A.1 Universit.Bibliothek

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, (fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM Poſtbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland

Mitteldeutſche Neueſte Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illuſtrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Geſundheitspflege im Hauſe“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Geſellſchaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reiſen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 3088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 295. Mittwoch, den 17. Dezember 1930 57. Jahrgang

Am Krankenbett in Paris . . .

Poincarés Zustand sehr ernst

Ein doppelter Schlaganfall lähmte die rechte Seite / Der Zustand besorgniserregend

Dienſtag abend: leichte Beſſerung

Paris, 17. Dez. Poincarés Befinden läßt das Schlimmſte befürchten. Er liegt halb gelähmt und iſt dem Tode nahe.

Wie die „United Preß“ erfährt, erlitt Poincaré ſeinen erſten Schlaganfall am Sonnabend. Dadurch wurde der rechte Arm gelähmt. Einen zweiten Schlaganfall, der ebenfalls die rechte Seite traf, erlitt Poincaré am Montag.

Der Krankheitsbericht beſagt, daß ſich das Krankheitsbild nicht verändert hätte und daß eine Beſſerung während der nächſten Tage nicht zu erwarten ſei.

Lähmung und Harnvergiftung

Paris, 17. Dez. Die Kanzlei des Präſidenten der Republik hat geſtern um 10 Minuten vor 12 Uhr franzöſiſcher Zeit eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der das Gerücht von dem bereits eingetretenen Tode Poincarés dementiert wird. Der Zuſtand ſei unverändert, jedoch äußerſt ernſt.

Im Krankenzimmer ruht Poincaré bewegungslos in ſeinem Bett. Jede Annäherung von Fremden iſt unterſagt.

Zu der einſeitigen Lähmung trat in den Nachtſtunden eine teilweiſe Harnvergiftung.

In Kreiſen der ihn behandelnden Ärzte erklärt man, daß die Krankheit Poincarés nichts mit der zweimaligen Operation zu tun habe, da das alte Leiden vollkommen geheilt worden ſei. Von einem krebsartigen Fortſchreiten dieſer Krankheit könne nicht die Rede ſein. Man nimmt vielmehr an, daß der ehemalige Miniſterpräſident, der ſich gelegentlich der letzten Senatsſitzung zu ſehr überanſtrengt hatte, erkältet hat und dieſer Erkältung zuwenig Aufmerkſamkeit ſchenkte.

Der Schwächezuſtand des 70jährigen nahm dann von Tag zu Tag zu und wurde am Sonnabendabend erſtmalig beſorgniserregend. Es war ihm faſt unmöglich, ſich aufrechtzuerhalten, und auch die Sprache wurde von Stunde zu Stunde ſchwerer. Der Hausarzt ſtellte feſt, daß die Nieren aufgehört hatten, regelmäßig zu arbeiten, und ein ungewöhnlicher Blutdruck die Auswirkungen dieſes Zuſtandes auf das Herz noch verſtärke. In den Abendſtunden des Montag trat dann ein Gehirnſchlag hinzu, der ihn faſt vollkommen lähmte.

Leichte Besserung

Paris, 17. Dez. Nach der ärztlichen Unterſuchung von geſtern abend hat der Hausarzt Poincarés folgenden Krankheitsbericht ausgegeben: Man ſtellt heute abend eine leichte Beſſerung feſt; Temperatur 37,4; Puls 70, regelmäßig.

Seines Lebens Grundzug:

Fanatiſcher Haß gegen Deutſchland.

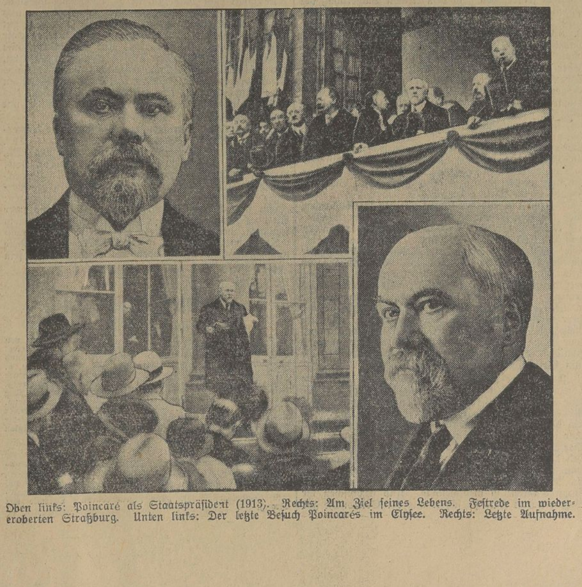
Alle Handlungen Poincarés, die dank der politiſchen Stellung, die dieſer Mann ſchon verhältnismäßig früh einnahm, von größter Bedeutung für die Weltgeſchichte wurden, waren von dem Revanche- und Haßgedanken gegen Deutſchland getragen. Die Krönung ſeines Werkes war nach der Gewinnung Rußlands als Bundesgenoſſen der Weltkrieg, in dem die Entſcheidung über die Vormachtſtellung Frankreichs oder Deutſchlands auf dem Kontinent fallen ſollte.

Typiſch für die von Poincaré betriebene Politik war die Art, wie er den franzöſiſchen Einfluß am Petersburger Hof zu ſtärken ſuchte.

Sein erſtes Opfer war der damalige franzöſiſche Botſchafter Georges Louis, der ihm zuwenig aggreſſiv zu ſein ſchien. Im Jahre 1912 hatte Poincaré die Leitung des franzöſiſchen Außenminiſteriums übernommen. Noch am 11. April dieſes Jahres hatte er dem Botſchafter ſein vollſtes Vertrauen ausgeſprochen. Aber bereits einen Monat ſpäter forderte er ihn ziemlich unverblümt zu ſofortigem Rücktritt auf. Kaum wurde jedoch Herr Poincaré zum Präſidenten gewählt, ordnete er ſofort die Erſetzung Georges Louis' durch Delcaſſé an. Aber ſelbſt Delcaſſé ſchien noch nicht die geeignete Perſönlichkeit zu ſein. Er wurde bald durch Paléologue erſetzt, einen Jugendfreund und Vertrauten des franzöſiſchen Miniſterpräſidenten. Typiſch iſt denn auch, daß Paléologue ſeine Memoiren mit der Schilderung der Begegnung Poincarés mit dem Zaren am 20. Juli 1914 beginnt. Das Oberhaupt der franzöſiſchen Republik war in betont militäriſcher Aufmachung nach Kronſtadt mit dem Schlachtkreuzer „France“ gefahren, wohin ihm der Zar auf ſeiner Yacht entgegenfuhr. An Bord der kaiſerlichen Yacht fand dann ein Frühſtück, und daran anſchließend

ein Galadiner ſtatt, bei dem die führende Perſönlichkeit Poincaré war.

Der Zar erſchien völlig zurückgedrängt. Der Auftakt für den Weltkrieg war gegeben.



Oben links: Poincaré als Staatspräſident (1913). Rechts: Am Ziel ſeines Lebens. Feſtrede im wiedereroberten Straßburg. Unten links: Der letzte Beſuch Poincarés im Elyſee. Rechts: Letzte Aufnahme.

Hoepker-Aschoff nicht völlig pessimistisch

Preußens knapper Haushalt

Etats- und Remarque-Debatte im Landtag

Die Dienſtag-Sitzung des Preußiſchen Landtags wurde mit einer Ausſprache über die Mißtrauensanträge gegen Miniſterpräſident Braun und Innenminiſter Severing eröffnet. Wer ſich beſondere „Senſationen“ verſprochen hatte, kam nicht auf ſeine Koſten. Es war eine völlig überflüſſige Debatte über das Verbot des Remarque-Films. Von „Sturmſzenen“ keine Spur! Wenn gelärmt wurde, ſo mehr aus äußerlichen Gründen. Die Erhitzung der Stimmung war künſtlich.

Man ging deshalb auch ſehr bald zur eigentlichen Tagesordnung über, die ausſchließlich der

Etatsrede des preußiſchen Finanzminiſters

galt.

Finanzminiſter Höpker-Aſchoff war bei der ſchlechten Akuſtik des Saales nur ſchwer verſtändlich. Er malte das Bild der preußiſchen Staatsfinanzen auf dem düſteren Hintergrunde der wirtſchaftlichen Entwicklung nach den Reichstagswahlen und verfocht die Berechtigung der notwendig gewordenen Etatskürzungen. Die preußiſche Staatsregierung hat bereits eine Regierungsverordnung erlaſſen, durch die die ſtaatlichen und kommunalen Beſoldungen um 6 Prozent, die Gehälter der Miniſter und die Diäten der Abgeordneten um 20 Prozent geſenkt werden. Die Abſtriche im Extraordinarium betragen 40 Millionen. Wie radikal die Erſparniſſe waren, geht daraus hervor, daß erſte Bauraten im allgemeinen überhaupt nicht eingeſtellt wurden.

Im ganzen beurteilte Höpker-Aſchoff die Lage nicht völlig peſſimiſtiſch.

Er verwies dabei auf Verhandlungen, die im Reichsfinanzminiſterium über die Möglichkeit eines Überbrückungskredits für die Gemeinden ſtattfanden. Es ergab ſich dabei, daß eine akute Gefahr für die Gemeinden nicht beſteht.

Nach der Rede des Finanzminiſters vertagte ſich das Haus auf Mittwoch.

*

Der Verlauf der Sitzung

Im Landtag brachte Dienſtag Finanzminiſter Dr. Höpker-Aſchoff den neuen Etat mit einer Rede ein, die er ähnlich ſchon vor dem Staatsrat gehalten hatte. Er führte u. a. aus:

Während in den vergangenen Jahren der preußiſche Etat als Symbol langſamer, aber ſtetig wachſender wirtſchaftlicher Beſſerung gelten konnte, ſteht der neue Etat ſtark unter den verhängnisvollen Auswirkungen der gegenwärtigen Wirtſchaftskriſis. Er nehme es für ſich in Anſpruch, daß er ſchon in den früheren Zeiten gegen eine zu weit gehende Unternehmungsluſt der einzelnen Reſſorts wie gegen die Bewilligungsfreudigkeit des Landtags gekämpft habe. Diesmal ſind die Überweiſungen des Reiches um 55 Millionen Mark verringert; das Aufkommen der preußiſchen Steuern iſt ebenfalls zurückgegangen, die Überſchüſſe der Forſtverwaltung ſind erheblich kleiner, und auch der Stand des Anleihehaushalts iſt nicht ganz befriedigend, weil es im Jahre 1928 nur möglich war, mittelfriſtige, aber keine langfriſtigen Anleihen aufzunehmen. Immerhin kann **der Haushalt noch als verhältnismäßig günſtig** bezeichnet werden. Der Etat für 1931 ſchließt mit einem Weniger von 385 Millionen Mark ab.

Der Miniſter gibt ausführliches Zahlenmaterial über die vorgenommenen Ausgabenkürzungen und Abſtriche. Fraglich ſei, ob die Gemeinden auf die Dauer die ihnen auferlegten, ſtändig wachſenden Wohlfahrtslaſten tragen können.

Nachdem der Miniſter die Tatſache gewürdigt hatte, daß durch das Verantwortungsgefühl der verfaſſungstreuen Parteien im Reichstag die Bahn frei gemacht worden ſei für eine geſunde Finanzentwicklung im Reiche, ſchließt er mit den Worten: **„Meine Damen und Herren, es iſt nunmehr an Ihnen, durch Ihre Beratungen und Beſchlüſſe das ihrige zur Befeſtigung der Lage und zur Überwindung der Kriſe beizutragen.“**

Debatte um „Im Weſten nichts Neues“.

Vor der Etatsrede des Finanzminiſters gab es eine lebhafte Debatte über die von den Deutſchnationalen eingebrachten

Mißtrauensanträge gegen den Miniſterpräſidenten Dr. Otto Braun und den Innenminiſter Dr. Severing wegen ihrer Stellung zum Verbot des Remarque-Films.

Von den Regierungsparteien ſprachen nur als Vertreter der Sozialdemokraten Abg. Kuttner, von der Staatspartei Abg. Nuſchke, die beide aus eigener Anſchauung bezeugten, daß der Film „Im Weſten nichts Neues“ das Fronterlebnis wahrheitsgetreu wiedergibt, und daß die Behauptung der Filmoberprüfſtelle, der Film zeige die deutſche Niederlage im Kriege, zu den Tatſachen im Widerſpruch ſtehe. Die preußiſche Regierung habe nur ihre Pflicht getan, wenn ſie die Demonſtrationen verhindert habe, und genieße nach wie vor das Vertrauen der Regierungsparteien.

Zuchthaus für die Bombenleger.

Altona, 16. Dez. Das Altonaer Schwurgericht fällte am Dienſtagnachmittag das Urteil im kleinen Bombenlegerprozeß. Auf Grund des Sprengſtoffgeſetzes und wegen Vergehens gegen § 305 Strafgeſetzbuch wurden Chemiker Dr. Hellmann zu fünf Jahren einem Monat Zuchthaus und Oberleutnant zur See a. D. Georg von Willanowitz-Möllendorf zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Sattlermeiſter Koch erhielt wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis. Wegen Vergehens gegen das Sprengſtoffgeſetz erhielten ferner Kaufmann Hambrock ein Jahr Gefängnis, Ammermann 220 M. und Kröger 150 M. Geldſtrafe. Den zu Freiheitsſtrafen Verurteilten wird die Unterſuchungshaft angerechnet.

Zum Ozean-Geschwaderflug gestartet

Orbetello, 17. Dez. 12 Waſſerflugzeuge ſind heute früh 7.45 Uhr unter dem Befehl des Luftfahrtminiſters Balbo zum Fluge nach Braſilien aufgeſtiegen. Das Ziel des erſten Flugabſchnitts iſt die ſpaniſche Hafenſtadt Cartagena.

Österreichs Außenminister in München

„Ein Volk in zwei Staaten“

Schober über Österreichs Lage

München, 16. Dez. (WTB.) Auf einem Vortragsabend des Akademiſch-Politiſchen Klubs hielt der öſterreichiſche Vizekanzler und Miniſter für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Schober, eine mit ſtürmiſchem Beifall aufgenommene Rede, in der er die Gegenwartsprobleme Öſterreichs kritiſch beleuchtete. Bundesminiſter Dr. Schober gab zunächſt einen

Überblick über das politiſche und wirtſchaftliche Geſchehen in Öſterreich ſeit dem Ende des Krieges.

Zu dem von ihm in erſter Linie behandelten Verfaſſungsproblem bemerkte der Redner, daß neben einer viel zu teueren Verwaltung das Hauptübel die ſeinerzeit erfolgte Errichtung eines ſelbſtändigen Bundesgliedſtaates Wien geweſen ſei. Sie habe die politiſchen Schwierigkeiten hervorgerufen, von denen Öſterreich ſeit 1920 heimgeſucht worden ſei. Die Verfaſſungsreform habe nur einige Beſſerung in dieſer Richtung gebracht. Auch der Finanzausgleich zwiſchen Bund und Ländern habe infolge der Doppelſtellung Wiens als Land und Gemeinde zu einer von den Ländern als ungerecht empfundenen Abgabenteilung geführt.

Die politiſche Hauptgefahr für Öſterreich liege in dem Mißſtand, daß das geſamte politiſche Leben unter dem Einfluß der Parteien ſteht.

Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung werde für Öſterreich ſtets das Problem ſeiner inneren Verwaltung bleiben.

Dr. Schober behandelte dann die Frage der Arbeitsloſigkeit und die Not der öſterreichiſchen Landwirtſchaft, wobei er beſonders auf den untragbar hohen Zinsfuß des für Öſterreich ſo notwendigen Leihkapitals hinwies. Als hervorragendes Kulturproblem bezeichnete der Redner die Aufrechterhaltung der Kulturinſtitute Öſterreichs. Die Opfer, die das Land dafür bringe, lägen nicht nur im Intereſſe Öſterreichs, ſondern kämen dem ganzen Deutſchen Reiche zugute. Dr. Schober kam dann auf

die Anſchlußfrage

zu ſprechen und hob in erſter Linie die Bedeutung des Rechtsangleichs zwiſchen den beiden Staaten hervor.

Ein Volk in zwei Staaten, dieſer Satz, betonte der Miniſter, müſſe richtunggebend ſein.

Der kleine und der große Bruder müßten als Gleichberechtigte einen Weg gehen, ihren wirtſchaftlichen Verhältniſſen Rechnung tragen und, auf das gemeinſame Wohl bedacht, ihren Weg in die Zukunft nehmen.

Bei den auswärtigen Fragen handelt es ſich, fuhr Dr. Schober fort, vor allen Dingen um jene, die ſich aus der geographiſchen Lage Öſterreichs ergeben. Er habe in der auswärtigen Politik immer das Ziel vor Augen gehabt,

Öſterreich zu allen Staaten freundlich zu ſtellen, ohne jedoch die Herzensverbundenheit mit dem Deutſchen Reich nur im geringſten aufzugeben,

und er habe dafür in Frankreich und England gutes Verſtändnis gefunden. Mit dieſem Ziel vor Augen, werde er auch in Zukunft die öſterreichiſche Außenpolitik weiterführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301217-10/fragment/page=0001
DFG

Das Schicksal der deutschen Rußlandbauern

Mehr als 5000 Flüchtlinge angeſiedelt.

Den langwierigen Bemühungen des Auswärtigen Amtes und anderer Fürſorgeſtellen iſt es jetzt endgültig gelungen, für jene 5700 deutſchſtämmigen Flüchtlinge, die im letzten Winter ihre frühere Heimat an der Wolga verließen und auf der Flucht vor dem Sowjetelend die deutſche Grenze überſchritten, eine neue, endgültige Unterkunft zu ſchaffen. Zum größten Teil ſind ſie in Kanada, Braſilien und Paraguay, wie aus den neueſten Berichten hervorgeht, angeſiedelt worden. Etwa 500 Rußlandbauern ſind in Deutſchland geblieben, man hat für ſie drei Güter in Mecklenburg gekauft und iſt dabei, ſie dort anſäſſig zu machen. All dieſe deutſchſtämmigen Bauern, die zu Anfang des Jahres in Notbaracken hauſten, haben ſeither eine ſehr langwierige und unruhevolle Wanderung durchgemacht, bevor ſie jetzt in dieſen Monaten endlich eine Scholle gefunden haben.

Ein erheblicher Teil derjenigen Rußlandbauern, die von Deutſchland zunächſt nach Kanada ausgewandert waren, iſt mit Hilfe des Auswärtigen Amts nach Braſilien und Paraguay weiterbefördert worden. Etwa 1000 ſind im Urwaldgebiet von Kanada geblieben, der andere Teil iſt auf dem Gebiet der „Hanſeatiſchen Koloniſationsgeſellſchaft in Südbraſilien angeſiedelt worden. Sie haben in dieſen Gebieten, im braſilianiſchen Staate Bahia, Wohnungen, Lebensmittel und zum Teil ſogar Verkehrsſtraßen vorgefunden. Diejenigen Rußlandbauern, die nach Paraguay gewandert ſind, haben es weſentlich ſchlechter. Sie waren zunächſt in Nordbraſilien, wo ſie das Klima nicht vertragen konnten, und haben ſich nachher im Chako, im Urwaldgebiet Paraguays, niedergelaſſen, wo man ihnen Militärfreiheit und Selbſtverwaltung zugebilligt hat.

Die Anſiedlung der Rußlandbauern in den Urwaldgebieten war nur deshalb möglich, weil dieſe deutſchruſſiſchen Bauern von jeher allerſchwerſte Koloniſationsarbeit gewohnt waren und es in Gegenden aushalten, in denen deutſche Landarbeiter zweifellos zugrunde gehen würden.

Viel tragiſcher als das Schickſal dieſer Auswanderer iſt das Los jener 15 000 deutſchruſſiſchen Bauern, die ebenfalls aus Sowjetrußland entfliehen wollten, aber an der Grenze feſtgehalten wurden. Man transportierte ſie zunächſt in ihre Heimatdörfer zurück, um ſie jetzt, wie aus einer großen Anzahl von Berichten hervorgeht, nach Sibirien in die Kohlenbergwerke zu ſchicken, eine Deportation, die einer Verurteilung zum langſamen Tode gleichkommt.

Volkstrauertag 1931

Der Ausſchuß für die Feſtſetzung eines Volkstrauertages hat einſtimmig beſchloſſen, den Volkstrauertag in Deutſchland und in den deutſchen Auslandgemeinden zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen auch im kommenden Jahr am 5. Sonntag vor Oſtern, Reminiſzere (1. März 1931), in gleicher Weiſe wie in den Vorjahren zu feiern. Die Feier ſoll wieder in Gottesdienſten, Läuten der Glocken und Saalfeiern beſtehen. Der Ausſchuß ſetzt ſich aus Vertretern der Religionsgemeinſchaften, großer Körperſchaften und Verbände zuſammen. Den Vorſitz führt der Präſident des Volksbundes Deutſche Kriegsgräberfürſorge E. V., Reichsminiſter a. D. Dr. Geßler. An der Sitzung des Ausſchuſſes nahmen außerdem als Gäſte Vertreter des Reichsminiſteriums des Innern, des Reichswehrminiſteriums und des preußiſchen Innenminiſterium teil. Das Auswärtige Amt hatte ſchriftlich mitgeteilt, daß die den deutſchen Vertretungen im Auslande erteilten Weiſungen betr. Beteiligung an den Feiern der Auslanddeutſchen unverändert beſtehen bleiben würden. Für die Vorbereitung und Durchführung der Feiern in Berlin hat ſich ein engerer Arbeitsausſchuß gebildet.

Zwei neue kommuniſtiſche Überfälle in Bonn.

Zwei Nationalſozialiſten und ein Student verletzt.

Bonn, 17. Dez. Wieder iſt es in Bonn zu blutigen Zuſammenſtößen zwiſchen Kommuniſten und Nationalſozialiſten gekommen. Ein Trupp von zwölf Nationalſozialiſten zog am Mittwoch früh, gegen 2 Uhr, durch die dunkle Altſtadt, wo ſie von Kommuniſten beſchoſſen wurden. Dabei erhielt ein Nationalſozialiſt einen Schuß in die Leber, ein anderer einen Armſchuß. Zu gleicher Zeit gingen zwei Studenten, die keiner politiſchen Partei angehören ſollen, durch die Altſtadt. Drei Männer kamen ihnen entgegengelaufen, ſchrien ihnen zu: „Straße frei!“ und mißhandelten ſie. Einem von ihnen wurde dabei ein Meſſerſtich in den Unterleib beigebracht. Die Polizei nahm verſchiedene Verhaftungen vor.

Die Reichsbahn in Zahlen

In dem ſoeben in 5. Auflage erſcheinenden „Deutſchen Reichsbahn-Kalender 1931“, herausgegeben von Reichsbahndirektor Dr. Dr. Hans Baumann, der ebenſo intereſſant wie anſchaulich die Reichsbahn in ihrer Bedeutung als Brücke zum Ausland behandelt, finden wir u. a. folgende Tatſachen aus dem Betrieb der Reichsbahn, des größten Verkehrsunternehmens der Welt und der wichtigſten Verkehrsträgerin der deutſchen Wirtſchaft:

120 000 Kilometer überſpannt das Netz von Schienenſträngen der Deutſchen Reichsbahn. Mit 130 Grenz- und Übergangsbahnhöfen ſtößt das Reichsbahnnetz an das umliegende Ausland.

Die Reichsbahn iſt auch Reederei; ſie beſitzt 69 Schiffe, von denen 61 dem öffentlichen Verkehr dienen. Die Schiffe verkehren im Fährbetrieb Saßnitz—Trälleborg, Warnemünde—Gjedſer, auf dem Bodenſee und in der Ketten-Schleppſchiffahrt auf dem Main von Aſchaffenburg bis Bamberg.

24mal wird der Rheinſtrom auf ſeinem 696 Kilometer langen Lauf durch Deutſchland zwiſchen Konſtanz und Emmerich von Reichsbahnbrücken überkreuzt. Die 25. Rheinbrücke wird bei Rhein-Kaſſel entſtehen, ſie wird einen Stromüberbau von 310 Meter freitragender Stützweite erhalten.

Die Reichsbahn läßt auch neue Gemeinden erſtehen: So wurde für die 160 Reichsbahnbedienſteten des Bahnhofs Neu-Bentſchen, der dem Durchgangsverkehr zwiſchen dem Reich und Oſtpreußen dient und auf freiem Felde angelegt iſt, eine eigene Siedlung mit zwei Kirchen, Schule, Poſtamt, Schlachthaus errichtet. Sie umfaßt heute 1500 Seelen.

Von Hamburg, dem größten deutſchen Hafen, aus fahren heute bereits mehr Reiſende nach Überſee als vor dem Kriege; 1929: 52 072 Reiſende (1913: 51 364), von Überſee kamen über Hamburg 57 838 Perſonen. Der Güterverkehr betrug für Ein- und Ausfuhr 28,8 Millionen Tonnen!

453 Sonderzüge hat die Reichsbahn nur zur Bewältigung des Frühjahrsmeſſeverkehrs in Leipzig 1930 neben dem normalen Fahrplan eingeſetzt. 46 360 911 Wagen, eine ſo phantaſtiſche Zahl, daß ſie ſich niemand tatſächlich vorſtellen kann, hat die Reichsbahn im letzten Jahre der Wirtſchaft geſtellt. Die Wagengeſtellung der Reichsbahn iſt ein empfindliches Wirtſchaftsbarometer: Geht es der Wirtſchaft gut, ſo hat auch die Reichsbahn zu tun. Den ſtärkſten Betrieb hatte die Reichsbahn im Oktober zu bewältigen, den ſchwächſten im Februar 1929.

Die Reichsbahn hat eine Geſamteinnahme von etwa 5 Milliarden Reichsmark im Jahre. 205 Tage Jahresarbeit ſind erforderlich, um die Ausgaben für das Perſonal von ca. 700 000 Köpfen zu beſtreiten, für die ſächlichen Ausgaben jedoch nur 99 Tage. Von den übrigbleibenden 61 Tagen müſſen 77 Prozent zur Aufbringung der Reparationsſteuer verwendet werden.

Die Internationale Bergarbeiter-Exekutive tagt in Berlin.

Der belgiſche Delegierte Saxe im Geſpräch mit dem deutſchen Bergarbeiterführer Huſemann (rechts). Das Exekutivkomitee der Bergarbeiterinternationale iſt in Berlin in Anweſenheit beinahe ſämtlicher europäiſcher Länder zu einer Tagung zuſammengetreten, um über die Kriſe im Bergbau zu verhandeln.

Eine intereſſante Volksabſtimmung in Baſel.

Baſel, 16. Dez. (TU.) In Baſel fand am Sonntag eine Volksabſtimmung ſtatt, die auch außerhalb der Schweiz Beachtung verdient. Die Bevölkerung hatte darüber zu entſcheiden, ob ſie, wie von bürgerlich-liberaler Seite vorgeſchlagen, einem zehnprozentigen Steuerabbau zuſtimmen wollte, oder ob ſie für einen weiteren kommuniſtiſchen Antrag auf Steuerfreiheit aller Werktätigen ſei. Man ſollte annehmen, daß angeſichts der günſtigen Finanzergebniſſe des Kantons Baſel jedermann über eine Steuerverringerung froh geweſen wäre. Aber nicht nur der kommuniſtiſche Antrag blieb ſtark in der Minderheit, auch der bürgerliche Vorſchlag erhielt nur etwa 7000 Ja- gegenüber 16 000 Nein-Stimmen. Die Baſeler Bevölkerung will lieber die gegenwärtigen Steuern beibehalten, die im Vergleich zu den übrigen Schweizer Kantonen nicht am niedrigſten ſind, und dafür verſchiedene große Baupläne ausführen. Die Bürgerſchaft erwartet hiervon einen größeren Nutzen. Zudem befürchtet man, angeſichts der gegenwärtigen Wirtſchaftskriſe, ohnedies einen Rückgang der Einkommenſteuer, was auch für die Beibehaltung der bisherigen Sätze ſpricht. Die Stimmbeteiligung betrug nur etwa 60 Prozent.

Professor Dr. Hoetzsch über Sowjetrußland

Hamburg, 16. Dez. (Eig. Meld.) Auf einem Vortragsabend des Überſeeklubs ſprach am Freitag Profeſſor Dr. Otto Hoetzſch über Sowjetrußland. Vor einem Auditorium, in dem Wirtſchafts- und Handelskreiſe ſtark vertreten waren, entwickelte der Redner ein Bild von Staat und Wirtſchaft des heutigen Rußland. Er warnte davor, aus internen Parteiſtreitigkeiten in der Sowjetunion Schlüſſe auf den Beſtand des Syſtems zu ziehen. Dieſe Anſchauung erwachſe aus einer falſchen Beurteilung der ruſſiſchen Diktatur, die nicht, wie der Faſchismus, eine Diktatur der Einzelperſönlichkeit ſei, ſondern die einer Partei und durch Rätewahlen in einem gewiſſen Sinne beeinflußbar. Die Widerſacher ſeien einig als Marxiſten und Leniniſten. Der Streit gehe ſtets um Auslegung von Dogmen, ſo daß das Syſtem nicht mit einem Mann fallen könne. Eine eingehende Schilderung widmete Profeſſor Hoetzſch dem „Stalinismus“, dem großen Aufbauplan Stalins, der die ganze diesſeitige, materialiſtiſche Weltanſchauung dieſes harten, bedürfnisloſen und in tiefſtem Sinne ungeiſtigen Georgiers widerſpiegele. Die Art, wie heute mehr durch Selbſtkritik als durch Hinweis auf Erreichtes an der Verwirklichung dieſer Ziele gearbeitet werde, laſſe die Frage Potemkinſcher Dörfer längſt als weſenlos erſcheinen. Das Leben im heutigen Sowjetrußland ſei bei dem Mangel an notwendigſten Bedarfsartikeln trübe und voller Entbehrungen. Die Hinnahme bzw. das Bejahen dieſes Zuſtandes erkläre ſich indeſſen nicht, wie Profeſſor Sombart glaube, aus der Leidensfähigkeit des ruſſiſchen Volkes, ſondern in dieſem Punkte ſpiele doch der Idealismus, vor allem der planvoll gezüchteten neuen Generation, eine bedeutſame Rolle. Nachdem ſich das neue Syſtem 13 Jahre lang in Sowjetrußland verankert hat, hält Profeſſor Hoetzſch für die Gegner der Sowjetunion einen gewaltſamen Kampf gegen das Syſtem bzw. ſeine Einflüſſe über Rußland hinaus für wenig ausſichtsvoll. Erfolge könnten nur durch eine Stärkung der ideellen und geiſtigen Mächte im Gegenſatz zu den amoraliſchen und antireligiöſen Tendenzen der Sowjetwelt errungen werden.

Beſchwerde Grützners über Amtsgerichtsrat Dr. Bues.

Der Senatspräſident am Oberverwaltungsgericht, Grützner, deſſen Beleidigungsklage gegen den preußiſchen Unterſtaatsſekretär Dr. Abegg, wie erinnerlich, abgewieſen wurde, hat gegen den erkennenden Richter, Amtsgerichtsrat Dr. Bues, vom Amtsgericht Berlin-Mitte wegen ſeines Verhaltens bei der Leitung der Hauptverhandlung eine Dienſtaufſichtsbeſchwerde erhoben, in der er Dr. Bues vorwirft, er habe ſich bei der Verhandlung in unzuläſſiger Form ſchützend vor Miniſterpräſident Braun und den Polizeipräſidenten Grzeſinſki geſtellt, und ihm, Grützner, dadurch ſein Recht als Kläger beſchränkt.

Die Sitzung des Reichskabinetts

Graf Bernſtorff erſtattet Bericht.

Berlin, 17. Dez. Das Reichskabinett trat am Mittwochvormittag 11 Uhr zu einer Sitzung zuſammen, um ſich mit laufenden Angelegenheiten zu beſchäftigen. U. a. wird auch die Ausſprache über die Preisſenkungsfrage fortgeſetzt werden. Ferner wird man ſich im Reichskabinett über die Frage ſchlüſſig werden, in welcher Form die 60. Wiederkehr des Reichsgründungstages am 18. Januar gefeiert werden ſoll.

Am Nachmittag wird der Führer der deutſchen Abordnung auf der Vorbereitenden Abrüſtungskonferenz in Genf, Graf Bernſtorff, vor einem kleineren Kreis von Miniſtern, darunter dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminiſter, Bericht über die Abrüſtungskonferenz in Genf erſtatten.

Der Führer der Deutſchen Volkspartei, Abgeordneter Dingeldey, wurde am Mittwochvormittag vom Reichskanzler empfangen, wobei die beiden Herren die allgemeine politiſche Lage und insbeſondere den Antrag der DVP. auf weitere Ausgabenſenkung im Reichshaushalt beſprachen.

Die Führer der grünen Front bei Hindenburg.

Berlin, 17. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräſident empfing heute die Führer der grünen Front, Graf Kalckreuth, Dr. Brandes, Dr. Hermes und Dr. Fehr, und nahm von ihnen einen gemeinſamen Bericht über die ernſte Lage der deutſchen Landwirtſchaft, insbeſondere der bäuerlichen Veredelungswirtſchaft, entgegen.

Hitlerverſammlung und geplante Kundgebungen in Magdeburg verboten.

Magdeburg, 17. Dez. Die für Donnerstag geplante Kundgebung der NSDAP., in der Adolf Hitler ſprechen ſollte, ſowie am gleichen Tage geplante Gegenkundgebungen des Reichsbanners und der Kommuniſten ſind vom Polizeipräſidenten verboten worden. Das Verbot erſtreckt ſich ſowohl auf Verſammlungen unter freiem Himmel, wie auch in geſchloſſenen Räumen. Darüber hinaus ſind zur Sicherung des öffentlichen Friedens alle Umzüge und Verſammlungen unter freiem Himmel vom 18. Dezember 1930 bis 5. Januar 1931 vom Polizeipräſidenten unterſagt worden.

Anhalts SPD. für Anſchluß an Preußen.

Der Berliner „Abend“ meldet aus Anhalt: Eine Landeskonferenz der Sozialdemokratiſchen Partei, die in Deſſau ſtattfand, beauftragte die ſozialdemokratiſche Fraktion des Landtages von Anhalt, geeignete Schritte vorzubereiten, um baldmöglichſt den Anſchluß von Anhalt an Preußen durchzuführen. Der Beſchluß wurde einſtimmig gefaßt.

Aus dem Merſeburger Konzertleben

Bildung einer Konzertgemeinſchaft der Frauen- und Männerchöre des Männer-Turnvereins und des „Dilettantenvereins“ Merſeburg.

Dirigent: Walter Utecht.

Im Merſeburger Konzertleben ſpielen die Geſangsabteilungen des Männer-Turnvereins und des „Dilettantenvereins“ ſeit verhältnismäßig kurzer Zeit eine recht bedeutende Rolle, ſo daß man ihre Darbietungen nicht vermiſſen möchte. Zuerſt waren es die Männerchöre beider Vereine, die ſich im Frühjahr 1929 zu gemeinſamem Singen zuſammenfanden und mit dem Chor-Orcheſterkonzert „Das Volkslied — das Kunſtlied“ an die Öffentlichkeit traten. Zugunſten des Merſeburger Chriſtianen-Waiſenhauſes wurde es einige Wochen ſpäter wiederholt. Ein Jahr darauf ſchon, im Sommer dieſes Jahres, konnten dieſe beiden Männerchöre, zu denen ſich nun noch die Frauenchöre beider Vereine geſellt hatten, mit ihrem Chor-Orcheſterkonzert „Johann Strauß“ einen erfreulichen Erfolg erzielen. Von größter Bedeutung iſt bei der Leiſtungsfähigkeit beider Chöre darum die Tatſache, daß ſich die Männer- und Frauenchöre beider Vereine vor kurzem zu einer Konzertgemeinſchaft zuſammengeſchloſſen haben, die in Zukunft ſogar ihre Singſtunden gemeinſam abhalten mit dem Zwecke, in jedem Jahre zwei öffentliche Konzerte zu veranſtalten. Bei Vereinen, die über 60 Jahre bzw. über 50 Jahre ihre Singſtunden als Abende verbrachten, die in erſter Linie der Unterhaltung und Geſelligkeit dienten, iſt dieſer Beſchluß nicht hoch genug anzurechnen, ein Beſchluß, der ſo manchem örtlichen „Geſangverein“ ein Symbol ſein ſollte. Daß die Mitglieder des Männer-Turnvereins trotzdem in erſter Linie Turner oder Spieler ſind, iſt noch beſonders bemerkenswert. Zum erſten Male betätigte ſich die neue Konzertgemeinſchaft in der Öffentlichkeit mit dem hieſigen Beamtenorcheſter anläßlich des Gautages der Deutſchen Turnerſchaft am 7. Dezember 1930. Eine muſikaliſche Feierſtunde zur Eröffnung dieſer Tagung, ausgeführt von ca. 120 Sängern und dem Beamtenorcheſter, hinterließ einen tiefen Eindruck.

Das erſte große Konzert dieſer Konzertgemeinſchaft wird ein „A-cappella-Konzert“ anläßlich des 70. Stiftungsfeſtes des Männer-Turnvereins im Februar 1931 mit dem Leitgedanken „Alte und neue Chormuſik“ ſein.

Bücher und Zeitſchriften

& **Glück haben — Übungsſache**, von Dr. med. Ernſt Rothe. 446 Seiten, gebunden in Ganzleinen 8,50 M. Illuſtrationen auf Kunſtdruckpapier. Max Heſſes Verlag, Berlin-Schöneberg. — Ein intereſſanter Titel, ein intereſſantes Buch! Die alten Sprichwörter gelten nicht mehr: Glück und Glas, wie leicht bricht das. Wie Glas jetzt ſplitterfrei iſt (Fortſchritt der Technik) wird nun Glück bruchſicher (Fortſchritt der Wiſſenſchaft). Das und nicht weniger behauptet und beweiſt Dr. Rothe. Das Glück fällt uns nicht zu. Das Glück läßt ſich bändigen, läßt ſich meiſtern. Dr. Rothe, der Seelenarzt des Berliner Rundfunks, enthüllt die kleinen und großen Kniffe und Kunſtgriffe. Tricks und Geheimniſſe, die perſönlichkeitsſteigernd wirken. Das Glück des Erfolges iſt Übungsſache. Rothe weiſt dem Geſunden Wege, die Erkenntniſſe der modernen pſychologiſchen Wiſſenſchaft zur Erhöhung des Wohlbefindens auszuwerten. Und der nervöſen, ſchlafloſen, mit Hemmungen behafteten Menſchheit werden neue Waffen zur Bekämpfung der Übel gegeben. Wie durch Gymnaſtik die Muskeln geſtählt werden, ſo wird durch Seelenübungen, durch praktiſche Pſychogymnaſtik, Selbſtbewußtſein geſtärkt, Lebensfreude erhöht, Arbeitsluſt geweckt, Geduld verlängert, Komplexe und Hemmungen beſeitigt. Dr. Rothe gibt ein praktiſches Trainingsſyſtem für die Seele wiſſenſchaftlich fundiert, allgemeinverſtändlich, genaue Gebrauchsanweiſung in anregender Form, völlig neuartig. Seeliſche Kräfte ſind Waffen im Lebenskampf. Das 5-Minuten-Training führt zu Glück und Erfolg. Dieſes Buch paßt in unſere Zeit wie kein zweites.

& **Kleine Bibel für Kranke und ihre Freunde.** Von Biſchof Johann Michael Sailer. 16°. 256 Seiten Text und 15 Bilder in feinſtem Kupfertiefdruck. In Leinen 3,60 M., 6 Schilling, 4,50 Frank. Verlag „Ars sacra“ Joſef Müller, München, Friedrichſtraße 18. — Die Kunſt zu tröſten iſt eine große Gabe. Biſchof Sailer beſaß ſie wie wenige. In ſeiner Krankenbibel, die der „Ars sacra“ Verlag in München ſoeben in vorbildlicher, nicht übertriebener Ausſtattung herausbringt, bietet er neben einer Auswahl von Pſalmen, die in der Krankenſtube von einer beſonderen Wirkung ſein können, Troſtſtellen aus den Propheten und aus dem Neuen Teſtamente und Andachten, die auf die Beichte und die heilige Kommunion vorbereiten und den andächtigen Empfang dieſer Gnadenmittel erleichtern, Morgen- und Abendgebete, ſowie Gebete für den Empfang der letzten Ölung und endlich eigentliche Sterbegebete. Das Büchlein ſollte ſich für die Tage, wo man ſeiner bedarf, in dem kleinen Bücherſchatz des katholiſchen Chriſten finden.

& **Tage mit Gott.** Von P. Beda Naegele O. Carm. D. 8°. 128 Seiten Text und 15 Kupfertiefdruckbilder. Ganzleinen 3,60 M., 6,— Sch., 4,50 Fr. Verlag „Ars sacra“ Joſef Müller, München 13, Friedrichſtraße 18. Jeder Tag ſoll ein Tag mit Gott ſein. Und aus den Tagen mit Gott werden Jahre mit Gott, wird ein ſchönes Leben und dann ein ſchönes Sterben mit Gott. Ein ſolcher Weg iſt mühſam. Er iſt ja ein Gipfelweg. Nicht jeder Menſch iſt ſo ſehr eine ſchöpferiſche Natur, daß ſie ſich unbeſchränkt aus ſich ſelbſt fördern kann. Da gibt es nun dieſen Reiſeführer, der mit einigen Worten ein Motto für jeden Tag des Jahres angibt, ein Motto, das zu überlegen und gründlich durchzudenken man einen ganzen Tag Zeit hat. Wenn Chriſtentum Freude iſt, ſo wird durch dieſes Buch viel Freude in die Welt getragen.

& **Frau Lia und der Knabe mit den Gerſtenbroten.** Eine bibliſche Geſchichte von Joſefine Gräfin Lerchenfeld. 12°. 32 Seiten Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. 0.40 M., 0,65 Schill., 0,50 Frank. Verlag „Ars sacra“ Joſef Müller, München 13, Friedrichſtraße 18. — Wie die arme kränkliche Näherin Lia von Capharnaum ihren Wunſch erfüllt bekam, den Herrn Jeſus beherbergen zu dürfen — in Geſtalt nämlich eines noch ärmeren, mißhandelten Waiſenknaben — und wie ſie in ihren alten Tagen noch glücklich wird in Entfaltung ihrer verkümmerten Mütterlichkeit: kurz wie „erlöſende Liebe“ zu „erlöſter Liebe“ wird. Dieſe alte und immer neue Wahrheit wird hier in Form einer anmutigen bibliſchen Erzählung behandelt. In jener Einfalt, die zum Evangelium paßt, ohne alle Phraſen.

& Johannes Kleine-Natrop: **Maria.** 8°. 128 Seiten Text und 15 Bilder in feinſtem Kupfertiefdruck. 5,50 M., 9,20 Schill., 6,90 Frank. Verlag „Ars sacra“ Joſef Müller, München 13, Friedrichſtraße 18. — Das Büchlein bietet eine betrachtende Auswertung der wenigen aber inhaltsſchweren Mitteilungen der Heiligen Schrift über Maria, durchwoben von Zitaten aus den Vätern und der Liturgie. Maria, bei der Verkündigung beginnend als Gottesmutter, endend unter dem Kreuz als Menſchenmutter, in ihrem Schmerz und ihrer Empfindſamkeit ſo menſchennah. Und dazwiſchen ihr Weg, den das Kind ſie führte aus der Gottesnähe zur Menſchennähe, zur ſcheinbaren Gottesferne; ein Weg der Prüfungen, des Entſagens, das im Leben fortgeſetzte: Siehe die Magd des Herrn. Aber gerade die Bereitſchaft zum Magdtum iſt es, welche die ſcheinbar unerträgliche Spannung zwiſchen Gottes- und Menſchenmutter zur Fruchtbarkeit bringt. Das gut durchdachte und ſtiliſierte Büchlein iſt u. E. der erſte Verſuch, in das Leben Mariens eine Entwicklungslinie hineinzubringen ohne den Tatſachen Gewalt anzutun, das Menſchliche zu ſehen, ohne das Übermenſchliche abzuſchwächen. Das Büchlein verrät zudem eine ſelten feine Einfühlung in das Weſen des Weiblichen, das weder mit fremden Akzenten verzeichnet, noch mit Sentimentalität verwechſelt wird.

& **Das Leben eines wahren Chriſten, eine immerwährende „Meſſe“.** Von Kanonikus F. Aſtruc. 12°. 32 Seiten Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. 0,40 M., 0,65 Schill., 0,50 Frank. Verlag „Ars sacra“ Joſef Müller, München, Friedrichſtraße 18 und Werneckſtraße 9. — Die kleinen beſinnlichen Büchlein des Verlages kommen einem doppelten Bedürfnis entgegen: einem praktiſchen, weil ſie klein und billig ſind (wer hat noch Zeit und Geld für Folianten?) — und einem ſeeliſchen, weil ſie der Pflege der innerlichen Religioſität gewidmet ſind. Die innere Beziehung von Meſſe und chriſtlichem Alltagsleben des Katholiken iſt ſein Gegenſtand.

Theater-Nachrichten

Operetten-Premiere im Stadttheater.

Am heutigen Mittwoch findet die Erſtaufführung von Emmerich Kalmans Operette „Das Veilchen von Montmartre“ unter der muſikaliſchen Leitung von Walter Trolldenier und der Spielleitung von Paul Herlt ſtatt. Es wirken mit u. a. die Damen: Marion Kaufmann und Charlotte Wegener, ferner u. a. die Herren: Erich Heimbach, Paul Herlt, Heinrich Kreutz, Rudolf Maſſias, Walter Meltendorf, Hans Schwarz, Max Stojewſky und Otto Tiedemann. Bühnenbild: Heinz Behrens. Koſtüme: Peter Rohrer. — Die erſte Wiederholung dieſer Operetten-Novität findet bereits am kommenden Freitag, die zweite Wiederholung am kommenden Sonntag (zu ermäßigten Sonntagspreiſen) ſtatt.

*

Bühnenvolksbund Halle. Mittwoch, 17. Dez., 20 Uhr (wahlfrei), Erſtaufführung: „Das Veilchen vom Montmartre“, Operette von Kalman. Mittwoch, 31. Dez.: Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Der Schneemann“; abends (als wahlfreie Sondervorſtellung): „Der Zigeunerbaron“, Operette von Strauß.

Merſeburg und Umgegend

17. Dezember.

Das Alter des Weihnachtsbaumes.

Der Weihnachtsbaum in ſeiner heutigen Form iſt gar nicht ſo uralt, wie man meiſt annimmt. Die älteſte Kunde von einem Weihnachtsbaum ſtammt aus dem Jahre 1604 aus Straßburg. Der Baum war geſchmückt mit bunten Papierroſen, Äpfeln und Zuckerwerk. Allerdings ſteckten ſchon unſere heidniſchen Vorfahren zur Zeit der Winterſonnenwende an die Türen ihrer Hütten grüne Tannenzweige oder Fichtenwipfel. Dieſem Brauch mochte der Glaube zugrunde liegen, daß im Schoße der Wälder die Götter wohnen und ein friſch-grüner Tannenwipfel Schutz vor böſen Geiſtern gewähre. Obwohl viele Kirchenlehrer, wie der Straßburger Kanzellehrer Geiler von Kaiſersberg, dieſen Brauch in Wort und Schrift als unchriſtlich bezeichneten und um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts ſeine Abſchaffung forderten, ließ ſich der Brauch des Weihnachtsbaumes nicht unterdrücken. Um 1770 herum wird der Baum mit Lichtern geziert und allmählich mehr und mehr der ſymboliſche Mittelpunkt des Weihnachtsfeſtes. Vielfältig ſind die Schmuckſtücke, mit denen jetzt der Baum geziert wird, aber ſein eigentliches Leben, ſeine gewinnende Kraft und wahre ſymboliſche Bedeutung haben ihm erſt die Lichter gegeben, der fröhliche warme Kerzenſchimmer.

*

*** **Mehl im Dreck.** Malheur hatte ein Mehltransport einer auswärtigen Firma in der Siedlung „Eigenheim“. Dadurch, daß ein „Bulldogg“-Motortrekker beim Umwenden die Kurve zu kurz nahm, ſtürzte der Anhänger um und entleerte ſeine Laſt an blendend weißen Mehlſäcken in den gerade jetzt recht weichen und anhänglichen Straßenſchmutz. Zum Glück waren die Säcke ganz geblieben, ſo daß der Schaden nicht allzu groß war. Der Wagen konnte wieder aufgerichtet und die Ladung, etwa 40 Zentner Mehl, ſeiner Beſtimmung zugeführt werden. Die eiſerne Gabel, die Trekker und Anhänger verbindet, war allerdings zur Hälfte gebrochen.

*** **„Der Schneemann“ im halliſchen Stadttheater.** Wie wir vom Fahrkartenſchalter des hieſigen Bahnhofs erfahren, geht der Verkauf der Karten zu der fünften Fremdenvorſtellung im halliſchen Stadttheater noch ſehr zögernd vor ſich. Da erfahrungsgemäß in den letzten Tagen ein erhöhter Andrang erfolgt, werden alle, die ihre Kinder mit dem Beſuch des Weihnachtsmärchens erfreuen wollen, gebeten, die Beſorgung der Karten möglichſt frühzeitig vorzunehmen.

*** **Preußens Miniſterpräſident ſpricht heute im Rundfunk.** Miniſterpräſident Dr. Braun wird auf Aufforderung der Deutſchen Welle auf der Welle Königswuſterhauſen am Mittwoch, dem 17. Dezember, 19.35 Uhr, in dem Zyklus: „Der Weg aus der Kriſe“ über das Thema ſprechen: „Iſt die Demokratie erſchüttert?“ Der Vortrag wird auch von der Berliner Funkſtunde übernommen.

*** **Kraftrad gegen Auto.** Am Dienstagnachmittag kam es an der Ecke Obere Breite Straße-Weißenfelſer Straße zu einem Zuſammenſtoß zwiſchen einem Perſonenkraftwagen und einem Motorradfahrer. Letzterer wurde von ſeiner Maſchine geſchleudert und erlitt einige Verſtauchungen und Hautabſchürfungen. Nach der üblichen Auseinanderſetzung konnten jedoch beide Gegner ihren Weg fortſetzen.

*** **Das Reſtaurant „Zur Klauſe“** hat eine neue Bewirtſchaftung erhalten. Wie der bisherige Wirt, Erwin Pluſchke, bekanntgibt, hat er das Büfett an Herrn Theodor Knüppel übergeben, und bittet, das ihm geſchenkte Vertrauen auch auf ſeinen Nachfolger zu übertragen. (Siehe Anzeige!)

*** **„Volk in Not!“** In einer Sitzung des Wirtſchaftsverbandes für Handel und Induſtrie zuſammen mit dem Kaufmänniſchen Verein wurde eindringlich auf die furchtbare Not in weiten Volkskreiſen hingewieſen. Man beſchloß, in einem Aufruf alle Stände und Berufskreiſe, namentlich aber die eigenen Mitglieder, aufzufordern, durch Spendung von Gaben zur Linderung beizutragen. Ein Teil der eingehenden Spenden ſoll noch vor Weihnachten an die Bedürftigen verteilt werden. (Siehe Aufruf im Anzeigenteil!)

*

Nachrichten aus dem kirchlichen Leben der Provinz Sachſen.

Berufen und beſtätigt: Pfarrer Möbius, Eilenburg (Eilenburg), zum Pfarrer an der Moritzkirche in Halle (Halle-Stadt). Berufen: Pfarrer Graichen, Untergreißlau (Weißenfels), zum Pfarrer in Zipſendorf (Zeitz). Pfarrſtellenerledigungen: Seeburg (Eisleben); Keutſchen (Hohenmölſen).

*

Nächtlicher Einbruch.

In der Nacht zum Dienstag ſtatteten Diebe der Gaſtwirtſchaft „Augarten“ einen Beſuch ab. Die Diebe haben die Fenſterſcheiben des Gaſtzimmers nach dem Sportplatze zu eingeſchlagen und ſind ſo in die Gaſträume gelangt. Ein Spielmarkenautomat wurde von den Tätern mit nach dem Sportplatz genommen und dort ausgeplündert. Außerdem hatten es die Einbrecher auf Likör und Wein abgeſehen. Sie ließen von jedem etwas mitgehen. Der Einbruch wurde erſt am andern Morgen bemerkt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

*

Ein kleiner „Selbſtverſorger“.

Zu ungeduldig, um auf das Eintreffen des Weihnachtsmannes warten zu können, verſuchte ein elf Jahre alter Schüler in einer hieſigen Buchhandlung, ſich ſelbſt etwas zu „ſchenken“ und ließ ein dort ausgeſtelltes Märchenbuch unter dem Rock verſchwinden. Der Verkäufer war aber durch ähnliche Schädigungen ſchon gewitzigt, und erwiſchte den kleinen „bargeldloſen Einkäufer“, als er gerade forteilen wollte. Er mußte das Märchenbuch, daß etwa einen Wert von drei Mark hat, wieder herausrücken, und die tatkräftig von dem Geſchäftsinhaber angewendete „Lynchjuſtiz“ wird dem Jungen ſicherlich lieber geweſen ſein, als wenn ſeine Dummheit der Schule gemeldet worden wäre.

*

Saiſon- und Inventurausverkäufe.

Für den diesjährigen Winterſaiſon- und Inventurausverkauf iſt von der Regierung zu Merſeburg als neuer Termin der 6. Januar bis 16. Februar feſtgeſetzt. Der einzelne Ausverkauf darf innerhalb dieſer Zeit nicht länger als zwei Wochen dauern. Die Induſtrie- und Handelskammer zu Halle weiſt hierzu noch darauf hin, daß innerhalb einer Woche vor dem Anfangstermin des Saiſon- und Inventurausverkaufs, alſo vor dem 6. Januar, keinerlei Sonderveranſtaltungen ſtattfinden dürfen. Das gleiche gilt für Sonderveranſtaltungen, die im unmittelbaren Anſchluß nach der Beendigung dieſer Ausverkäufe in einzelnen Unternehmungen veranlaßt werden.

Indiskutabel

Provinzialverwaltung als Ersatz für Reichsbahndirektion

Wir meldeten vor kurzem, daß eine Anfrage Magdeburger Landtagsabgeordneter an die preußiſche Regierung gerichtet worden ſei, worin gegen die Auflöſung der Reichsbahndirektion Magdeburg proteſtiert und Kompenſationen für die „Provinzialhauptſtadt“ verlangt wurden. Die Stadt Magdeburg kämpft alſo mit allen Mitteln um Erhaltung und Feſtigung ihrer Stellung. Es iſt an ſich verſtändlich, wenn man Ausſchau hält nach Erſatz für die aufzulöſende Reichsbahndirektion. In dieſem Zuſammenhang iſt eine magdeburgiſche Tageszeitung auf die berühmte „Patentlöſung“ gekommen. Was läge auch näher, als die Wiederaufnahme des alten Planes von der Verlegung der Provinzialverwaltung aus dem „weltenfernen, abgelegenen“ Merſeburg nach der Provinzialhauptſtadt. Die Frage der Unterbringung läßt ſich jetzt ja ſo großzügig löſen. Die Reichsbahndirektion geht, alſo werden ihre Räume frei. Warum ſoll die Provinzialverwaltung nicht den leergewordenen Raum einnehmen? Die Unbequemlichkeit für einen Magdeburger, nach dem Fürſtenwall zu gehen und die Unterbringung der Reichsbahndirektion nachzuprüfen, hat ſich allerdings der Verfaſſer des Aufſatzes nicht gemacht. Er hätte ſonſt feſtſtellen müſſen, daß die Reichsbahndirektion ſehr unter Raummangel leidet. Sie hat deshalb in ihrer Nachbarſchaft bereits vor Jahren mehrere Wohnhäuſer angekauft und dort zahlreiche Büros untergebracht. Dieſe Unterbringung trägt aber durchaus den Stempel des Behelfsmäßigen. Die Wohnhäuſer, die aus der ſchrecklichſten Bauperiode des vorigen Jahrhunderts ſtammen, enthalten viele Kleinwohnungen, laſſen aber wenig Licht herein, ſie ſind alſo für Verwaltungszwecke denkbar ungeeignet, unüberſichtlich und ungeſund. Eine einfache Berechnung hätte aber dem Urheber des neueſten Verlegungsvorſchlages leicht zeigen können, daß gerade nur dieſe behelfsmäßigen Räume für die Provinzialverwaltung in Frage kommen würden, denn der größte Teil des Beamtenſtabes der Reichsbahndirektion wird gar nicht von Magdeburg verlegt, ſondern bleibt da. Infolgedeſſen wird auch der nötige Büroraum in den Hauptgebäuden überhaupt nicht frei. Der Vorſchlag entbehrt alſo jeder ernſteren Überlegung. Er zeigt wieder, wie einfach und leicht man ſich die Löſung der Frage einer Verlegung der Provinzialverwaltung denkt und wie unbedenklich in Magdeburg alles beim Schopfe gefaßt wird, was Propagandazwecken dienen kann, gleichviel, ob andere Kommunen oder Körperſchaften dadurch geſchädigt werden. Es hätte ſich kaum gelohnt, dieſen neueſten Magdeburger Verlegungsvorſchlag zu erörtern, wenn man nicht an dieſem Beiſpiel beſonders augenfällig nachweiſen könnte, wie wenig praktiſch und wie unſorgfältig die Propaganda großer Städte ihre Organiſationspläne ausarbeitet, wenn es gilt, auf Koſten der Mittel- und Kleinſtädte Geſchäfte zu machen.

*

4,5 Millionen Defizit

im Etat der Landesverſicherungsanſtalt.

Der Ausſchuß der Landesverſicherungsanſtalt Sachſen-Anhalt hielt am 16. Dezember in Merſeburg ſeine ordentliche Jahresverſammlung ab. Nach einem ehrenden Gedenken der im vergangenen Jahre verſtorbenen Herren Landesrat Undeutſch und Bürodirektor Leibling trat der Ausſchuß, der vollzählig erſchienen war, unter Vorſitz des Kommerzienrates Schlobach, Deſſau, in die Tagesordnung ein. Der Geſchäftsbericht für 1929 und der Bericht der Ausſchußabteilung über die Heilanſtalten der Landesverſicherungsanſtalt wurden entgegengenommen und genehmigt. Die Jahresabrechnung für 1929 wurde geprüft und Entlaſtung erteilt.

Danach wurde der Voranſchlag für 1931 beraten und genehmigt. Infolge der außerordentlich ſchlechten Wirtſchaftslage ſchließt diesmal der Etat mit einem Defizit von 4,5 Mill. RM. ab, das durch Rückgriff auf das bisher angeſammelte Vermögen von 67 Mill. RM. gedeckt wird. Die Einnahmen aus Beiträgen ſind um 5,5 Mill. RM. zurückgegangen und auf 47 Mill. RM. veranſchlagt, die aus den Zolleinnahmen bringen 800 000 RM., d. i. etwa die Hälfte des vorjährigen Betrages. Dagegen ſteigen die Ausgaben für Renten um 4,9 Mill. RM. und betragen jetzt 48 Millionen Reichsmark. Die Koſten für Heilverfahren mußten mit Rückſicht auf dieſe ſchlechte Finanzlage leider um 900 000 RM. geſenkt werden, ergeben jedoch immerhin noch die Summe von 3,3 Mill. RM.

Zum Schluß wurde einſtimmig eine Entſchließung angenommen, die ſich gegen ſolche Maßnahmen der Reichsregierung wendet, die neue Belaſtungen der Invalidenverſicherung verurſachen.

Der Schiedsſpruch im mitteldeutſchen Braunkohlenbergbau

Nach zweitägiger Verhandlung fällte unter dem Vorſitz des mitteldeutſchen Schlichters, Dr. Hauſchild, die Schlichterkammer am Dienstagabend mit den Stimmen der Arbeitgeber einen Schiedsſpruch, der die jetzige Arbeitszeit im mitteldeutſchen Braunkohlenbergbau über den 1. Januar 1931 hinaus weiter in Kraft läßt mit einer ſechswöchentlichen Kündigungsfriſt zum 31. Auguſt 1931. Die Erklärungsfriſt für die Parteien läuft am 22. Dezember 1930 ab. — Die Gewerkſchaften betrachten dieſen Schiedsſpruch angeſichts der arbeitsmarktpolitiſchen Lage ſowie der allgemeinen Verhältniſſe im Braunkohlenbergbau als unannehmbar; ſie werden den Schiedsſpruch ablehnen.

Weihnachten
beim
Hutzelmann

Am **Montag, 22. Dezember, 15 Uhr,** feiert im **„Kaſino“ Onkel Otto** (Kinder- und Jugendzeitung „Fürs junge Volk“) mit ſeiner großen Kinderſchar Weihnachten. — Er ladet alle ſeine Freunde und Freundinnen und auch die, die es werden wollen, nebſt ihren Eltern und Geſchwiſtern herzlichſt ein.

Jugendl. Künſtler u. Künſtlerinnen werden die Feier durch **Reigen, Theatervorführungen, Tänze** u. v. a. m. verſchönen. Zwei (echt) **indiſche Fakire** werden mit ihrer faſt unmöglichen **Zauberkunſt** aufwarten. — Beim Glanze des Weihnachtsbaumes — gemeinſchaftl. Weihnachtslieder — und die mit Spannung erwartete

Preis-Verteilung
unſeres Weihnachts-Preisrätſels —.

Als Unkoſtenbeitrag wird erhoben:
Für Kinder **20**, Erwachſene **30 Pf.**

Die **Eintrittskarten** gibt es aber nur im **Vorverkauf** (ab Donnerstag 10 Uhr im **Verkehrsbüro,** Kl. Ritterſtraße 3). — **Kommt rechtzeitig,** ehe die Karten vergriffen ſind.

Onkel Otto
(Kinder- u. Jugendzeitung
„Fürs junge Volk“).

Ladenſchluß am Heiligen Abend.

Das vom Reichstag beſchloſſene Geſetz über den Geſchäftsſchluß am Heiligen Abend kann, wie jetzt bekannt wird, in dieſem Jahre noch nicht in Kraft treten, da eine Beſtimmung darüber fehlt, daß es mit ſofortiger Wirkung in Kraft tritt. Für dieſes Geſetz beſteht daher zur Zeit die übliche Regelung, daß es 14 Tage nach ſeiner Verkündung im Reichsgeſetzblatt in Kraft tritt, ſo daß es für das diesjährige Weihnachtsfeſt zu ſpät gekommen iſt. Wie von zuſtändiger preußiſcher Seite dazu erklärt wird, beabſichtigt das Staatsminiſterium, Schritte zu ergreifen, um die Beſtimmungen für das Gaſtwirtsgewerbe, die den Schluß der Gaſtſtätten am Heiligen Abend um 19 Uhr vorſahen, durchzuführen. Am Ladenſchluß ändert ſich nur wenig, da auch das bisher gültige Geſetz einen 5-Uhr-Ladenſchluß vorſah.

Wohltun mit Briefmarken.

Wieviel Wohlfahrtsbriefmarken 1929 wurden verkauft?

Im Hinblick auf den Verkauf der neuen deutſchen Nothilfemarken 1930 wird eine Zuſammenſtellung des Verkaufsergebniſſes der vorjährigen Markenreihe gewiß intereſſieren. Es wurden abgeſetzt (die jeweilige Auflagenhöhe iſt in Klammern beigefügt):

5 (+ 2) Pf.	3 051 237	(10 000 000)	Stück
8 (+ 4) „	4 214 414	(12 000 000)	„
15 (+ 5) „	4 898 586	(12 000 000)	„
25 (+ 10) „	379 445	(2 000 000)	„
50 (+ 10) „	177 788	(800 000)	„
Markenheftchen	172 581		„
Poſtkarten 8 (+ 4) Pf.	1 465 030	(6 000 000)	„

Von der Geſamtauflage von 42 800 000 Stück ſind alſo nur 14 186 500 Stück — ein knappes Drittel! — abgeſetzt worden. Annähernd nur ein Siebentel ſetzten die Poſtanſtalten ab, etwa ſechs Siebentel die Organiſationen der Nothilfe. Zwar iſt die Geſamtzahl der verkauften Marken gegenüber 1928 geſtiegen; indeſſen betrug das Ergebnis des Wohlfahrtszuſchlags wegen der niedrigeren Zuſchläge nur 642 191 RM. Die vorſtehend aufgeführten Ziffern beſagen zur Genüge, daß die deutſchen Nothilfemarken ſich noch bei weitem nicht der gleichen Beliebtheit erfreuen wie etwa die „Juventute“-Marken der Schweiz. Leider kann der Reichspoſtverwaltung der Vorwurf nicht erſpart werden, daß ſie ſich das Geſchäft mit dieſen Marken in früheren Jahren durch zu hohe Zuſchläge gründlich verdorben hat. Hier wieder aufzubauen, wird gerade in den gegenwärtigen Zeiten beſonders ſchwierig ſein.

*

Der Reichsbund der Kriegsbeſchädigten und Kriegerhinterbliebenen,

Ortsgruppe Merſeburg,

beging am Sonntag in den feſtlich geſchmückten Räumen des „Bergſchlößchen“ ſeine Weihnachtsfeier, die eingeleitet wurde durch eine Anſprache des Vorſitzenden, Fritz Weber, der vor allem dem Magiſtrat für die geldliche Unterſtützung und verſchiedenen Firmen für geſtiftete Geſchenke dankte. Unter Begleitung der Langeſchen Muſikkapelle wurden die alten Weihnachtslieder von jung und alt geſungen. Es folgten dann Kinderbeluſtigungen aller Art, unter denen das von Herrn Zwarg und Sohn vorgeführte Kaſperletheater wohl den meiſten Anklang fand. Die Freude erreichte ihren Höhepunkt, als Kaſper in eigener Perſon die Geſchenke verteilte. Bis in die ſpäten Abendſtunden blieben die Feſtteilnehmer zuſammen.

*

Die Fleiſchergeſellenbrüderſchaft

feierte ihr Weihnachtsfeſt im kleinen Saal des „Tivoli“. Erfreulicherweiſe hatten ſich auch einige Meiſter ſowie befreundete Geſellen von der brotbackenden „Fakultät“ eingefunden. Mit einem gemeinſamen Lied wurde die Feier eröffnet. Viel Spaß machte die Scherzpacketverteilung, und außerdem ſorgte für Stimmung und Humor der Komiker Willi Wenzel. Vorträge, gemeinſame Lieder und ſpäter Tanz wechſelten in bunter Reihe ab, und erſt nach Mitternacht fand die Veranſtaltung ihr Ende.

*

Die Börſe der Hausfrau.

Gutes Angebot in Faſanenhähnen und Gänſen.

Auf dem Wochenmarkt war ein reichliches Angebot in Faſanenhähnen zu verzeichnen, und manche Hausfrau nahm ſchon heute ſolch einen Feſttagsbraten im Preiſe von 3.50—4 Mark pro Stück mit. Ebenſo waren Gänſe in der Preislage von 1—1.20 Mark pro Pfund in großer Auswahl zu haben. Butter verzeichnete einen Einheitspreis, und zwar koſtete das Stück durchweg 90 Pfennig, während Eier das Stück für 15—17 Pfennig zu haben war. Im übrigen koſteten: Quark 30, Bananen 40—50, Tomaten 60, Zitronen Stück von 5 an, Zwiebeln 5, Äpfel 25—40, Rotkraut 10, Wirſing 8—10, Weißkraut 8, Spinat 10, Blumenkohl 25 an, Roſenkohl 25—30, Braunkohl 10, Rapünzchen ¼ Pfd. 15, Mandarinen Pfd. 40, Apfelſinen 3 Pfd. 90 an, Kabeljau 40, Schellfiſch 40, Rotbarſch 40, Seeaal 45, Seelachs 35, Flundern 50, Filet 50, grüne Heringe 30, Bücklinge 50—60, Schellfiſch 60, Fleckheringe 70, Aal 200, Schleie 190, Karpfen 120—125, Hecht 125 Pfennig.

Gemeinde Leuna.

Kirchenmuſik.

× **Röſſen.** Der Singkreis Röſſen veranſtaltet am Dienstagabend eine „Abendmuſik auf Weihnachten“ in der Dorfkirche zu Leuna. Am kommenden Donnerstag, 20 Uhr, ſoll die Veranſtaltung in der neuen Friedenskirche wiederholt werden.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Adventsfeier der Volksnationalen Reichsvereinigung und des Jungdo.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Eine ſtimmungsvolle Adventsfeier hielt kürzlich die Volksnationale Reichsvereinigung und der Jungdeutſche Orden im feſtlich geſchmückten Saale des Gaſthofes „Zur Eiſenbahnbrücke“ ab. Deklamatoriſche Darbietungen und gemeinſame Weihnachtslieder verſetzten die Anweſenden in rechte Weihnachtsſtimmung. In einer Anſprache ging Lehrer Lippold auf die Bedeutung der Adventszeit ein. Ein Theaterſtück „Julfeſt“ verſetzte die Teilnehmer in die Zeit, wo unſere germaniſchen Vorfahren noch zwiſchen ihrer Religion und dem Chriſtentum ſchwankten, bis ſie durch Mönche zum Glauben bekehrt wurden. Schließlich folgte beim Lichterglanz noch eine allgemeine Beſcherung ſämtlicher Anweſenden.

In die Abortgrube gefallen.

§ **Bad Dürrenberg.** Das ſechsjährige Söhnchen der Familie F. fiel rückwärts in die 8 Meter tiefe Grube des Obdachloſenheimes hier, die gerade gereinigt wurde und deshalb offen ſtand. Nur ſchwierig gelang es der Mutter und hilfsbereiten Perſonen, den Jungen dem nicht angenehm riechenden Elemente zu entreißen. Nach einem gründlichen Bade wurde der Kleine ins Bett geſteckt und der herbeigerufene Arzt ſtellte eine Gehirnerſchütterung feſt. Hoffentlich kommt der Junge ohne nachteilige Folgen davon.

Auch ein Opfer des Alsdorfer Unglücks.

‡ **Bad Dürrenberg.** Wie erſt jetzt bekannt wird, iſt auch der Arbeiter Otto Völker, der früher lange Jahre in Keuſchberg wohnte und ſicherlich aus dieſer Zeit in unſerer Gegend noch viele Freunde und Bekannte hat, gleichfalls ein Opfer des ſchrecklichen Grubenunglücks bei Alsdorf geworden.

Weihnachtsfeier vom Roten Kreuz.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Das hieſige Rote Kreuz erfreut ſich bei den Einwohnern unſerer Großgemeinde wegen ſeiner ſelbſtloſen Arbeit und Hilfsbereitſchaft großer Beliebtheit. Unvergeßlich wird allen die Weihnachtsfeier ſein, die kürzlich im geſchmückten Saale des Kaffeehauſes Ortel ſtattfand. Darbietungen verſchiedener Art, Anſprachen des Vorſitzenden H. Strümpel und des Ortspfarrers Krüger, ſowie einige Weihnachtsſpiele von Erwachſenen und Kindern füllten die Feier aus. Zum Schluß ergriff der Kolonnenarzt Dr. Dr. Fritzſche das Wort. Vergeſſen ſei auch nicht, daß der Weihnachtsmann zur Beſcherung erſchien. Möge die Feier dazu beigetragen haben, dem Roten Kreuz neue Freunde und Gönner zuzuführen.

Was unſere Leſer ſagen

Für die unter dieſer Rubrik erſcheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgeſetzlich-formale Verantwortung auch identifiziert ſie ſich nicht mit den vertretenen Anſchauungen.

Das Geſchirr ohne Führer.

Am Freitag, in der ſiebenten Abendſtunde, ging ich zu Fuß von Merſeburg nach dem Exerzierplatz. Ungefähr auf dem halben Wege nach dem „Feldſchlößchen“ begegnete, etwa 50 Schritt vor mir, ein aus Merſeburg kommendes Auto einem Fuhrwerk. Letzteres fuhr auf der verkehrten Straßenſeite. Das Auto gab wiederholt Signal und fuhr dann kurz vor dem Pferdegeſpann nach links, jedoch auch die Pferde gingen in dieſem Augenblick nach der andern Seite, und nur dadurch, daß der Autoführer geiſtesgegenwärtig bis dicht an die Bordkante bog, wurde ein Zuſammenſtoß vermieden. Bei meiner Begegnung mit dem Pferdegeſpann ſah ich, daß dasſelbe ohne Führer war. Ich habe dann die Pferde angehalten, und nach einigen Minuten kam aus der Richtung „Feldſchlößchen“ in ſchnellem Trabe ein zweites Geſpann. Dieſem entſtieg ein Bierfahrer, der ſich als Führer des erſten Geſpannes entpuppte. Auf meine Vorſtellungen hin wurde der Bierfahrer außerordentlich rabiat, ſo daß ich ſchleunigſt die Flucht ergreifen mußte, um mich ſeiner Tätlichkeit zu entziehen. Ich bemerke noch, daß das von mir angehaltene Geſpann ein flaches mit Fäſſern beladenes Fahrzeug war, die man als Platten- oder Rollwagen bezeichnet. Die Feſtſtellung der Brauerei war mir durch die herrſchende Dunkelheit nicht möglich. Ich hoffe, daß die hieſigen Brauereiniederlagen durch dieſe Angabe in die Lage verſetzt werden, feſtzuſtellen, um welches ihrer Fahrzeuge es ſich gehandelt hat. E.

Eine Gefahrenecke

bildet Neumarkt-Meuſchauer Straße. Hier dürfte für ſchleunige Abänderung geſorgt werden (Verkehrsſpiegel). Viele Geſchirrhalter und Radfahrer wären dankbar. Einer für viele.

Amtliche Winterſportmeldungen

vom 17. Dezember.

(Eigener Drahtbericht.)

Die Schneedecken haben ſich ſeit geſtern früh in keinem deutſchen Gebirge geändert. Bei anhaltendem Froſt haben ſich die Schneeverhältniſſe kaum verändert. Die beſten Bedingungen beſtehen immer noch im ſächſiſchen und ſchleſiſchen Bergland und den Harzgeländen. Von den weſtdeutſchen Gebirgen weiſen die höchſten Lagen des Sauerlandes, des Taunus und der Rhön für Sport ausreichende Schneemengen auf.

Harz.

Schierke (620): Schneehöhe 10 Zentimeter, Neuſchnee 0 Zentimeter, Temperatur —2 Grad, wolkig, Schnee verharſcht, Sport mäßig.

Braunlage (600): 15 Zentimeter, 0 Zentimeter, —3 Grad, wolkig, Schnee verharſcht, Sport gut.

Torfhaus (800): 30 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, —3 Grad, wolkig, Pulverſchnee, Sport gut.

Clausthal (572): 18 Zentimeter, 2 Zentimeter, —2 Grad, wolkig, Schnee verharſcht, Ski gut, Rodel mäßig.

Thüringen.

Oberhof (910): 15 Zentimeter, 0 Zentimeter, —3 Grad, neblig, Pulverſchnee, Sport gut.

Inſelsberg (910): 15 Zentimeter, 0 Zentimeter, —4 Grad, Pulverſchnee, Sport gut.

Neuhaus (800): 10 Zentimeter, 0 Zentimeter, —5 Grad, wolkig, bereiſt, Sport gut.

Friedrichroda (700): 14 Zentimeter, 0 Zentimeter, —2 Grad, bereiſt, Sport gut.

Schmücke (910): 20 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, —3 Grad, wolkig, Pulverſchnee, Sport ſehr gut.

Lauſcha (640): 10 Zentimeter, 0 Zentimeter, —3 Grad, heiter, Schnee verharſcht, Sport mäßig.

Tageskalender.

Mittwoch, 17. Dezember.

Kammerlichtſpiele: Schlachtenbummler. — Schickſal einer Nacht. — Müllers Hotel und „Tivoli“: Tanzabend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913193012l7-10/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Baumfrevler.

§ **Holleben.** Einen ganz gemeinen Streich verübten bisher unerkannte Täter an den Neuanpflanzungen des Obſters Karl Böhme. Nachdem ſchon vor einigen Wochen zirka fünfzig junge Obſtbäumchen ihrer Kronen beraubt worden waren, haben wahrſcheinlich dieſelben Frevler an anderer Stelle unweit des Dorfes nochmals fünfzig Bäume durch Abbrechen der Krone vernichtet. Auf die Entlarvung der Täter hat der Beſitzer eine hohe Belohnung ausgeſetzt. Man vermutet einen Racheakt.

Familienabend.

§ **Holleben.** Am Sonntag veranſtaltete Paſtor Linnert im Gaſthof Hellmuth einen überaus zahlreich beſuchten Familienabend, bei dem die Konfirmanden aus Holleben und Beuchlitz allerlei ſchöne Weihnachtsgedichte, -geſänge und -ſtücke zum Vortrag brachten. Der Männerchor unter Leitung von Kantor Hädicke bot einige tiefempfundene Lieder. Eine beſondere Note erhielt der gelungene Abend durch die Anweſenheit des neuen Superintendenten Kramm aus Merſeburg nebſt Gattin, der nach einer Anſprache des Ortsgeiſtlichen ebenfalls einige herzliche Worte an die Gemeinde richtete.

Gutes Jagdreſultat.

§ **Holleben.** Bei der kürzlich hier abgehaltenen Haſentreibjagd wurden 515 Tiere zur Strecke gebracht. Ein gemütliches Jagdeſſen vereinigte Jagdgenoſſen und Gäſte abends im Hellmuthſchen Gaſthof.

Ein Muſikliebhaber.

§ **Wörmlitz.** In der Nacht zum 14. d. M. iſt in einer Gaſtwirtſchaft in Wörmlitz eingebrochen worden. Es wurde ein Spielapparat geſtohlen.

Den Prellbock umgefahren.

§ **Zöſchen.** Ein mit Sand und Kies beladener Güterzug für den Bahnbau Zöſchen—Leutzſch fuhr auf dem hieſigen Bahnhof beim Rangieren heftig gegen den Prellbock. Er gab nach und ein Wagen entgleiſte. Der Mannſchaftswagen aus Merſeburg brachte ihn wieder auf die Schienen.

Bibliſches Alter.

§ **Schkeuditz.** Den 80. Geburtstag begeht heute, Mittwoch, Frau Selma Schröder, Halliſche Straße Nr. 25 wohnhaft. — Am ſelben Tage vollendet Frau verwitwete Wilhelmine Müller, Wilhelmſtraße Nr. 35 wohnhaft, ihr 75. Lebensjahr.

Doppeltes Jubiläum.

§ **Papitz.** Hier feierte am Sonntag Gaſtwirt Franz Hentſchel ſein 25jähriges Geſchäftsjubiläum und ſein ſilbernes Ehejubiläum.

Schwerer Bauunfall.

§ **Dölzig.** Der 42 Jahre alte Zimmermann Albin Möbius von hier ſtürzte auf einem Neubau an der Franz-Flemming-Straße in Leipzig ab. Er erlitt ſchwere Kopf- und Schulterverletzungen, ſo daß ſofort ärztliche Hilfe in Anſpruch genommen werden mußte.

Jagdergebnis.

§ **Maßlau.** Bei der hier in dem Staatsforſt abgehaltenen Waldjagd wurden 52 Haſen, 9 Faſanenhähne, 3 Kaninchen und eine Kitz zur Strecke gebracht.

Vom Vaterländiſchen Frauenverein.

§ **Altranſtädt.** Der Vaterländiſche Frauenverein iſt unter der rührigen Mitarbeit von Pfarrer Werckmeiſter wieder zu neuem Leben erwacht. Jeden erſten Mittwoch im Monat treffen ſich jetzt wieder regelmäßig ſeine Mitglieder. Die letzte Zuſammenkunft brachte durch das von eifrigen Mitgliedern adventsfeſtlich geſchmückte Zimmer, durch Erzählung und Geſang rechte Adventsfreude. Am Sonntagabend trafen ſich nun die Mitglieder zu einer kleinen Andacht in der Kirche, um anſchließend an der wieder ſtimmungsvoll geſchmückten Kaffeetafel einer Reihe unſerer lieben Alten durch ein Weihnachtspaket ein klein wenig Weihnachtsſonne zu bringen. Möge auch im neuen Jahre die Vereinsarbeit für Familie und Kirche reich geſegnet ſein.

Moderner Spiel- und Sportplatz.

§ **Zitzſchen.** Ein moderner Spiel- und Sportplatz iſt am Wege nach Löben zu entſtanden. Er mißt etwa 1000 Quadratmeter und bildet eine Zierde unſeres Ortes. Die früher in ihm befindliche Sandgrube iſt eingeebnet worden. Der Platz iſt von einem ſchmucken Zaun umgeben, durch den eine große Torfahrt führt.

Goldene Hochzeit.

§ **Caja.** Hier feierte der Gutsauszügler Albert Poppe mit ſeiner Ehefrau das Feſt der goldenen Hochzeit in voller körperlicher und geiſtiger Friſche. Die Jubelbraut war erſt kurz zuvor aus der Klinik in Halle zurückgekehrt, wo ſie wegen eines Beinbruchs in Behandlung war. Der Ortspfarrer nahm die kirchliche Einſegnung vor und überreichte die Ehegedenkmünze der evangeliſchen Landeskirche. Auch vom Landrat war ein Glückwunſch eingegangen.

Familienabend.

§ **Großgörſchen.** Am Sonntag fand im Klinglerſchen Saal ein Familienabend der Kirchengemeinde ſtatt unter dem Thema: Für jung und alt. Die Muſikkapelle Großgörſchen und der Männergeſangverein „Harmonie“ hatten ſich in den Dienſt der guten Sache geſtellt und erfreuten die Zuhörer durch mancherlei Darbietungen. Schulkinder ſagten Gedichte auf, die ſich auf das nahe Weihnachtsfeſt bezogen. Sodann hielt der Ortspfarrer einen Lichtbildervortrag über das ſchöne Südtirol, in dem die Schönheiten dieſes Sonnenlandes, aber auch die Leiden ſeiner rein deutſchen Bewohner unter italieniſcher Herrſchaft gezeigt wurden. Den Beſchluß bildeten prächtige Lichtbilder über die ſchönſten deutſchen Märchen, die Lehrer Prautzſch erzählte und die bei jung und alt viel Anklang fanden. Mit einem Schlußwort des Ortspfarrers und dem Liede: „O du fröhliche . . .“ fand der Familienabend, der von über 500 Perſonen beſucht war, ſeinen Abſchluß.

Pachtverlängerung für die Pfarräcker.

§ **Kötzſchau.** Um die Unannehmlichkeiten einer Neuverpachtung zu vermeiden und der Gefahr zu entgehen, daß die Gebote nicht die gewünſchte Höhe erreichen, hat der Gemeindekirchenrat die Pachtverlängerung der Pfarrländereien betrieben. Im Zuſammenarbeiten mit den Pächtern iſt es ihm gelungen, einen Weg zu finden, der zur friedlichen Einigung und zur Pachtverlängerung führte. Wo ſich ſeit der letzten Verpachtung gewiſſe Härten herausgeſtellt hatten, wurden dieſe gemildert. Wo durch Altersverpachtung während der letzten Pachtperiode manche Parzellen mehrfach ihren Beſitzer gewechſelt hatten, wurde nun auch eine Neugerelung dahin getroffen, daß der letzte Pächter auch offiziell als Pächter dem Gemeindekirchenrat gegenüber gilt. Es iſt nun nur noch zu hoffen, daß das Evangeliſche Konſiſtorium als Aufſichtsbehörde zu dieſer Pachtverlängerung ſeine Zuſtimmung erteilt.

Beſchaffung eines Kirchenläufers.

§ **Piſſen.** Aus den Überſchüſſen bei der Veranſtaltung von mehreren Familienabenden während der letzten Jahre iſt es gelungen, einen roten Läufer für die Kirche anzukaufen, der vom Altar aus zwiſchen den beiden Bankreihen hindurch bis zur Eingangstür am Turm führt. Auch von der mittleren Eingangstür bis zur Kirchenmitte iſt eine Brücke gelegt, um den Anſchluß an den Läufer herzuſtellen. Dadurch hat das Kircheninnere einen viel freundlicheren Eindruck gewonnen. All die jungen Mädchen, die unter Frau Paſtor Meißner ſich in den Dienſt der guten Sache geſtellt und die Hauptarbeit bei der Veranſtaltung der Familienabende getragen haben, ſehen hier den Lohn ihrer Mühe.

Aus dem Geiſeltal.

Im Zeichen des Weihnachtsbaumes.

= **Mücheln.** Trotz der Schwere der Zeit ſind Vorfreude, Märchenzauber, Adventsſtimmung die Kennzeichen dieſer Wochen für die Kinder. Man mag über öffentliche Veranſtaltungen in dieſer heimeligen Zeit denken wie man will, ihre Berechtigung ergibt ſich aus der Tatſache, daß der Zug der Zeit und die beſondere Not dieſer Tage dem Familienleben vielenorts eben jene heimelige Stimmung genommen haben. So wird die vom Theaterverein veranſtaltete Märchenaufführung „Der geſtiefelte Kater“ am Mittwoch mit Spannung erwartet. Am kommenden Sonntag ſpielt die Merſeburger Spielgemeinde zwei Kirchenſpiele in der Waſchkaue der Grube „Eliſabeth“, und am 23. Dezember führt die Spielſchar der Realſchule in der Stadtkirche nach alter Weiſe ein Spiel von der Geburt Chriſti auf. Zu einer Weihnachtsfeier, die ſich ebenfalls an weite Kreiſe der Bevölkerung wendet, ladet die Realſchule für den 22. Dezember nach dem „Schützenhaus“ ein. Die Vortragsfolge ſteht unter den drei Leitgedanken: Weihnacht, Heimat, Freude.

Rund um Querfurt.

Treibjagd.

⊙ **Nemsdorf.** Bei der zweiten großen Treibjagd in hieſiger Flur wurden 187 Haſen zur Strecke gebracht. Abermals wurden die Einwohner mit einem billigen Weihnachtsbraten bedacht, da ſie nur 65 Pf. pro Pfund zahlen.

Diebſtahl.

⊙ **Nemsdorf.** Dem arbeitsloſen Einwohner Emil Hoffmann wurden dieſer Tage zwei Enten am hellen Tage geſtohlen.

Freitod einer 17jährigen.

⊙ Oberfarnſtedt. Hier wurde die 17jährige K. von hier erſchoſſen aufgefunden. Sie hatte mit einem Teſching ihrem jungen Leben gewaltſam ein Ende geſetzt. Der Grund zu dieſer Verzweiflungstat iſt unbekannt.

Theaterabend.

⊙ **Oberfarnſtedt.** Die hieſige Ortsgruppe des Vaterländiſchen Frauenvereins veranſtaltete kürzlich einen gelungenen Theaterabend. An dieſem wirkten auch verſchiedene Schulkinder mit. Verbunden war die Veranſtaltung mit einer Verloſung.

Treibjagd mit Wildweſtakt.

Treibjagd mit Wildweſtakt.

⊙ **Leimbach.** (Kreis Querfurt.) Bei der Treibjagd auf der Gemarkung des Gutes Leimbach wurden 60 Haſen zur Strecke gebracht. Dabei kam man auch einem frechen Betrug auf die Spur. Mitten unter die Treiber miſchten ſich, zunächſt unbemerkt, nicht zur Jagdgeſellſchaft gehörige Elemente, die einfach die geſchoſſenen Haſen aufhoben und verteilten. Als dies von einem Schützen bemerkt wurde und derſelbe nun die Verfolgung eines ſolchen ſchleunigſt das Weite ſuchenden Wilddiebes aufnahm, erhielt er von einem etwa 80 Meter vor ihm liegenden Hohlwege aus Feuer. Plötzlich erhoben ſich aus dem Hohlwege noch zwei ſo lange in Deckung liegende Geſtalten und drangen auf den Jäger ein. Dieſer machte in der Notwehr von ſeiner Schußwaffe Gebrauch, ſo daß die beiden verwundet in den Hohlweg fielen. Jetzt erſt wurden die anderen Schützen im Treiben auf das Intermezzo aufmerkſam und kamen ihrem Jagdgenoſſen zu Hilfe. Ehe ſie aber herankamen, machten die Wilderer den Verſuch, den Schützen einzukreiſen, ſuchten aber beim Nahen der Jagdſchützen unter Mitnahme ihrer verletzten Kumpane die ganz in der Nähe gelegenen Querfurter Fichten auf den Kuhbergen ſchleunigſt auf. Es mutet wie ein Wildweſtakt an, wenn ſolches ungeſtraft geſchehen darf. Leider iſt man der Wilderer bis jetzt nicht habhaft geworden. Die polizeilichen Organe und die Staatsanwaltſchaft ſind verſtändigt, um der Wildererbande das Handwerk gründlichſt zu legen.

Silberne Hochzeit.

⊙ **Niedereichſtädt.** Das Ehepaar Friedrich Vorrat feierte ſeine ſilberne Hochzeit. In aller Frühe brachte die Kapelle Rauchfuß dem Paar ein Ständchen. Der Kriegerverein, deſſen Hauptmann Friedrich Vorrat iſt, ehrte die Jubilare ebenfalls mit einer Gratulation.

Theaterabend.

⊙ **Obereichſtädt.** Unter Leitung des Lehrers Müller veranſtaltete die hieſige Schuljugend am Sonntag einen Familienabend. Die Kinder brachten zwei Märchenſpiele zu Gehör: „Der geſtiefelte Kater“ und „Das tapfere Schneiderlein“ und ernteten damit viel Beifall. Die Angehörigen waren in großer Zahl erſchienen, ſo daß der Saal bis auf den letzten Platz beſetzt war. Am Dienstagabend wurde der Familienabend in Niedereichſtädt wiederholt, wo der Saal ebenfalls vollbeſetzt war. Der Reinertrag der Veranſtaltung wird für Schulzwecke verwandt.

Aus dem Saalkreis.

Vom Roten Kreuz.

§ **Döllnitz.** Der Frauenverein vom Roten Kreuz veranſtaltete am Montag hier eine ſchöne Adventsfeier, die mit einer Verloſung verbunden war. Der Überſchuß ſollte den Armen zugute kommen. Eine Anzahl armer Frauen war in das Gaſthaus „Zum Bad“ geladen worden, wo ſie freie Bewirtung und reiche Geſchenke bekamen. Der Reſt des Überſchuſſes kam den kinderreichen Familien zugute.

Theaterabend der Volksſchule.

§ **Döllnitz.** Am vergangenen Sonntag führte die hieſige Volksſchule ein Theaterſtück „Die goldenen Nüſſe“ auf, das mit ſeinen anſprechenden muſikaliſchen Szenen viel Beifall fand. Rektor Thomas hielt eingangs eine kurze Anſprache, in der er die Eltern bat, immer mehr an der Schule mitzuarbeiten, denn lebhaftes Intereſſe der Eltern erleichtere den Lehrern ihr verantwortungsvolles Amt und käme letzten Endes auch den Kindern wieder zugute. Das Stück war vorher ſchon als Kindervorſtellung einmal gezeigt worden und wird am kommenden Sonntag nochmals für die Erwerbsloſen aufgeführt.

Aus der Stadt Halle.

Ein nationalſozialiſtiſcher „Appell“.

† **Halle.** Vor einiger Zeit veranſtaltete die Leitung der Sportabteilung der Nationalſozialiſtiſchen Deutſchen Arbeiterpartei hier einen „Appell“, an dem ſich etwa 100 Mitglieder beteiligten. Die Teilnehmer trugen die bekannte nationalſozialiſtiſche Uniform. In einer Kleinen Anfrage eines nationalſozialiſtiſchen Landtagsabgeordneten wurde behauptet, daß die Veranſtaltung eine geſchloſſene geweſen ſei und daß die von einem Polizeihauptmann vorgenommenen Verhaftungen wegen unerlaubten Uniformtragens des Rechtsgrundes entbehrten. Aus der Antwort des preußiſchen Innenminiſters geht hervor, daß das Tragen der Uniform, mit denen die Übungsteilnehmer bekleidet waren, öffentlich erfolgte, da die Übungen von Vorübergehenden beobachtet werden konnten und auch beobachtet worden ſind. Die polizeilichen Maßnahmen waren daher berechtigt.

Weißenfels und Umgebung

Ausschreitungen und Straßentumulte

Ein SA.-Laſtauto auf der Straße umgeworfen. — Räumung mit dem Gummiknüppel.

Weißenfels. Am Dienstag hielt die NSDAP. eine Verſammlung in der Stadthalle ab. Zur Teilnahme waren die SA. Zeitz und Naumburg aufgefordert worden. Die Polizei hatte von dem Eintreffen der auswärtigen Nationalſozialiſten keine Kenntnis erhalten. Die Verſammlung ſelbſt mußte wegen Überfüllung geſchloſſen werden. Gegen 20 Uhr war die SA. Zeitz, 35 Mann ſtark, auf einem Laſtkraftwagen eingetroffen, und wurden von dem Führer des SA. Weißenfels zur Abwartung weiterer Befehle auf dem Marktplatz angehalten. Auch hiervon hatte der Verſammlungsleiter der Polizei keine Nachricht. Fünf Minuten danach wurde der Wagen von zuſammenſtrömenden Angehörigen der KPD. umgeworfen. Mehrere Inſaſſen des des Wagens wurden leicht verletzt. Zwei hinzukommende Polizeibeamte wurden tätlich angegriffen, der Wachtmeiſter K. mit einem ſchweren Hammer, der aus dem Werkzeugkaſten des Autos gefallen war, beworfen und an der linken Schulter verletzt. In der äußerſten Not war er gezwungen, die Piſtole zu ziehen, machte jedoch keinen Gebrauch davon, da vier weitere Beamte herzueilten und ihn befreiten. Einige Verletzte wurden auf das Polizeirevier gebracht, andere dem Arzt zugeführt. Mehrere Angehörige der KPD. konnten als Mittäter feſtgeſtellt werden.

Inzwiſchen war auch SA. Naumburg mit zwei Laſtkraftwagen angefahren. Der Führer kehrte aber, als er von den Vorkommniſſen in Weißenfels und der Schließung der Verſammlung hörte, an der Stadtgrenze freiwillig nach Naumburg um.

Größere Trupps jugendlicher Kommuniſten, die keinen Einlaß in die Verſammlung mehr gefunden hatten, durchzogen ſingend die Straßen. Oftmals mußten Anſammlungen zerſtreut werden. In einzelnen Fällen gingen die Beamten gegen die Störer mit dem Gummiknüppel vor. Gegen 21.15 Uhr zog ein Trupp von 60 bis 70 Angehörigen der KPD. die Leipziger Straße in Richtung Markt entlang. An der Ecke Leipziger und Große Burgſtraße blieben die Demonſtranten geſchloſſen auf dem Bürgerſteig und Fahrdamm ſtehen. Die zum Weitergehen und Freimachen der Straße auffordernden beiden Polizeibeamten wurden tätlich angegriffen. Der Führer der Polizei gab darauf den Befehl, insbeſondere da die übrigen Demonſtranten eine bedrohliche Haltung einnahmen, zur Säuberung der Straße mit dem Gummiknüppel. Die Demonſtranten wurden in Richtung alte Leipziger Straße und Schützenſtraße zerſtreut. Schwere Verletzungen durch den Gebrauch des Gummiknüppels ſind nicht feſtgeſtellt. Es erfolgten ſechs Zwangsſtellungen. Die an den Ausſchreitungen beteiligten und zum Teil ermittelten Perſonen werden ſich wegen Beamtenbeleidigung, Landfriedensbruchs uſw. vor Gericht zu verantworten haben. Eine größere Anzahl Perſonen iſt wegen ruheſtörenden Lärms angezeigt worden.

Es liegt Veranlaſſung vor, die Bevölkerung immer wieder darauf hinzuweiſen, bei politiſchen Ausſchreitungen die Straße zu meiden, da es der Polizei unmöglich iſt, im Augenblick des Eingreifens Beteiligte und Unbeteiligte zu unterſcheiden.

Tumult in der Verſammlung zu Altenburg a. d. S.

:: **Naumburg.** Zu der bereits geſtern in einem Teil der Auflage gemeldeten Schlägerei in einer Verſammlung der NSDAP. zu Altenburg bei Naumburg erfahren wir noch:

Die NSDAP. hatte am Montag in dem Gaſthof „Zur Linde“ zu einer öffentlichen Verſammlung eingeladen, wozu auch 50 bis 60 Angehörige des „Reichsbanners“ erſchienen waren. Gegen 20.15 Uhr kam noch ein geſchloſſener Trupp von etwa 150 Kommuniſten. Die Landjäger machten deſſen Führer darauf aufmerkſam, daß nur etwa 40 Perſonen eingelaſſen werden könnten, da der Saal faſt voll ſei. Daraufhin überrannten die Kommuniſten mit wüſtem Gejohle die abſperrenden Landjäger und drangen in den Saal ein. Es kam zu einer heftigen Schlägerei mit den Nationalſozialiſten, die den Saal in wenigen Augenblicken in ein Trümmerfeld verwandelte. Mit abgebrochenen Tiſch- und Stuhlbeinen ſchlugen die Gegner aufeinander ein, Biergläſer und Flaſchen dienten als Wurfgeſchoſſe. 20 bis 25 Perſonen trugen Verletzungen davon.

Das ſofort alarmierte Überfallkommando brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da inzwiſchen wieder Ruhe eingetreten war. Im Saal wurde noch eine große Anzahl fortgeworfener oder verſteckter Waffen gefunden. Bei dem Angriff auf die Landjägereibeamten wurde der Arbeiter Bittorf aus Naumburg feſtgeſtellt, der ſich nun vor dem Schnellrichter zu verantworten hat.

*

Motorrad gegen Brummbaß.

△ **Hohenmölſen.** Auf dem Wege zu einem Konzert nach Domſen begegneten Mitglieder der Stadtkapelle kurz hinter der Brücke bei Neuzetzſch einem auf der falſchen Seite fahrenden Motorradfahrer, der einen Muſiker zu Fall brachte. Dieſer wurde leicht verletzt, während ſein Baß vollſtändig in Trümmer ging.

Naumburg und Umgebung.

Veränderungen bei der Reichsbahn.

:: **Naumburg.** Lokomotivführer Henneberg wurde nach Eiſenberg verſetzt. Reichsbahnbetriebsaſſiſtent Knoblauch iſt zum Reichsbahnaſſiſtenten ernannt. Reichsbahnoberſekretär König und Maſchiniſt Lange wurden in den Ruheſtand verſetzt. Dem Lokomotivführer Reſch wurde für Umſicht und entſchloſſenes Handeln bei Abwendung einer Betriebsgefahr von der Direktion Erfurt eine Belohnung gewährt.

Stadtverordnetenſitzung.

:: **Naumburg.** Eine öffentliche Stadtverordnetenſitzung findet am kommenden Donnerstag, 20 Uhr, ſtatt.

Vom Ortskartell des Deutſchen Beamtenbundes.

:: **Naumburg.** Das Ortskartell des Deutſchen Beamtenbundes hatte zum Montag nach dem „Schützenhaus“-Saal eine Mitgliederverſammlung mit Damen einberufen. Der Saal war ſehr gut beſetzt. Der Vorſitzende, Mittelſchullehre Drewes, begrüßte die Anweſenden und führte kurz aus, daß die Notweihnachtszeit dazu angetan ſei, nach Auswegen zu ſuchen, der Not der Zeit Herr zu werden. Der Beamte bleibe Diener der Geſamtheit. In Verbindung mit anderen Organiſationen und dem Magiſtrat ſollen Verhandlungen mit den Wirtſchaftsgruppen geführt werden, um die Preisſenkung durchzuführen. Sodann folgte ein Vortrag über das Thema: „Der Beamte und ſein Beruf.“ Der Redner hob hervor, daß es darauf ankäme, die lebenswahre deutſche Demokratie zu ſchaffen. Ein Vertreter der Krankenkaſſe gab darauf über das Weſen und die Ziele der Kaſſen Aufklärung. Eine Ausſprache über die wirtſchaftlichen Fragen geſtaltete den Abend recht intereſſant.

Weiße Wand.

:: **Naumburg.** Schwanenlichtſpiele: Tonfilm „Delikateſſen“. — UT.-Lichtſpiele „Knörrichs Garten“: „Alimente.“

Naumburger Wochenmarkt.

Die Durchſchnittspreiſe des heutigen Wochenmarktes ſind: Butter Stck. 80—90, Eier 17—18, Matz Pfd. 30, Wein Pfd. 70, Apfelſinen Pfd. 30, Bananen Pfd. 50, Tomaten Pfd. 60—70, Zitronen Stck. 5—10, Zwiebeln 2 Pfd. 15, Äpfel 20—55, Birnen 15 bis 35, Quitten 30, Grünkohl 10, Rotkraut 10, Wirſing 8, Weißkraut 8, Spinat 10, Blumenkohl Stck. 35 bis 50, Roſenkohl 30, Kohlrüben 8, Möhren 8, Sellerie Stck. 10—15, Salatkopf Stck. 20, Schwarzwurzel 45, Teltower Rübchen 25, Endivien 25, Rapünzchen 40, Radieschen Bund 15, Kürbis 9, Porree Bündchen 15—20, Walnüſſe Pfd. 45—60, Haſelnüſſe 60—70, Salatgurke Stck. 60, Kartoffeln Ztr. 250, Schellfiſch Pfd. 45, Rotbarſch 45, Seeaal 45, Seelachs 45, Rotzunge 65—70, Flundern 45, Filet 50—55, Barſch 75, Weißfiſche 60, gr. Heringe 30, Makrelen 45—50, Bücklinge 40—50, Seelachskotelett 45, Aal 220, Schleie 195, Karpfen 120, Schweinefleiſch (Bauch) 100, Kamm und Kotelett 120, Rindfleiſch zum Kochen 120, Rindfleiſch zum Braten 140, Hammelfleiſch 120 bis 150, Kalbfleiſch 120—160, Bockfleiſch 80—90, Rebhühner Stck. 175—200, Enten Pfd. 110, Gänſe Pfd. 100—110, Gänſe ausgeſchl. 130, Tauben Stck. 70 bis 90, Haſen mit Fell Pfd. 70—75, Haſen ohne Fell Pfd. 130, Hühner Stck. 200—300, Kaninchen 175 bis 225, Faſanen 300—375, Rehrücken 150—160.

Aus dem Unstruttal

Vorbereitungskurſus zur Obergärtnerprüfung an der Gärtnerlehranſtalt zu Freyburg a. d. U.

Der eingerichtete Vorbereitungskurſus zur Obergärtnerprüfung im Februar d. J. hat ſich inſofern als nützlich erwieſen, daß bei der diesjährigen Obergärtnerprüfung an der Landwirtſchaftskammer zu Halle a. d. S. ein weit beſſeres Reſultat erzielt wurde. Auf Wunſch der Kammer wurde deshalb vom 8. bis 13. Dezember dieſes Jahres der Kurſus wiederholt.

Der Leiter der Anſtalt machte bei der Eröffnung des Lehrgangs darauf aufmerkſam, daß bis zum 1. Januar 1931 jeder Gärtnereibeſitzer bzw technſcher Leiter eines ſolchen Betriebes, ſoweit er das 35. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, ſich einer Obergärtnerprüfung mit Erfolg unterziehen muß, wenn der Betrieb als Lehrbetrieb anerkannt werden ſoll. Dieſe Forderung wird vom 1. Januar 1933 ab auch auf alle bereits anerkannten Lehrwirtſchaften ausgedehnt.

Der gut beſuchte Kurſus gab in 34 Vortragsſtunden einen Überblick über Bodenkunde, Botanik, Obſt- und Gemüſebau, Düngerlehre, Vererbungslehre, Obſt- und Gemüſetreiberei, Blumentreiberei, gärtneriſche Pflanzenkulturen unter Glas und im Freien, Feinde und Krankheiten der gärtneriſchen Kulturpflanzen, Landſchaftsgärtnerei, Pflanzen- und Gehölzkunde, gärtneriſcher Samenbau, Baumſchule, Gewächshausbau, Buchführung und gärtneriſche Betriebslehre. Eine Führung durch die neuzeitliche Kellereieinrichtung der Gärtnerlehranſtalt gab einen Einblick in die Wein- und Süßmoſtherſtellung.

Ablauf der Rittergutspacht.

⦶ **Zſcheiplitz.** Mit dem 31. Dezember 1930 läuft die Pachtzeit des hieſigen Rittergutes ab. Der Beſitzer, Max von Biela, der vor über fünf Jahren das Zeitliche ſegnete, verpachtete altershalber am 1. Januar 1921 ſeine Äcker und Wieſen an die Saatzuchtwirtſchaft Strube, Schlanſtedt. Der Verſtorbene vererbte ſeinen Beſitz ſeinem Neffen Horſt von Biela. Dieſer übernimmt und bewirtſchaftet ab 1. Januar 1931 das Gut ſelbſt. Das Perſonal wird zum größten Teil übernommen. Gutsbeamte, ſoweit dieſelben von Strube geſtellt wurden, werden anderweitig untergebracht.

Wo eine Preisſenkungsaktion wirklich notwendig wäre!

Ein Beitrag zu einem leidigen Kapitel der deutſchen Wirtſchaft.

Man ſchreibt uns:

Wenn wir an den Krieg und die Nachkriegsjahre denken, wo man alles „hintenherum" gegen entſprechendes Aufgeld kaufen konnte, empfinden wir wohl alle es als Befreiung von einem ſittlichen Makel, daß — ſcheinbar — ſolche wucheriſche Ausbeutung des Volkskörpers ein für allemal der Vergangenheit angehört.

Ich ſage „ſcheinbar", denn leider iſt die Ausbeutung gerade von weniger begüterten Kreiſen unſeres Volkes auf einem Gebiete nicht erloſchen, ſondern geht in entſprechender Anpaſſung an unſere heutige Zeit in ganz gewaltigem Umfange und in einem Ausmaße weiter, das dem Nichteingeweihten unmöglich erſcheint. Während in der zurückliegenden Zeit der Wucher möglich war durch den nicht zu ſtillenden Hunger nach „Ware", wird heute das deutſche Volk ausgebeutet durch den nicht zu ſtillenden „Hunger nach Geld" oder nach Kredit als ſcheinbarem Gelderſatz. Während früher der wucheriſche Handel als „Schleichhandel" im geheimen betrieben wurde, wird heute wucheriſcher Handel von einer gewiſſen Kategorie von Geſchäften ganz öffentlich betrieben. Man beruft ſich dabei ſogar auf den rechtlichen Schutz, und die Ausgewucherten, die das Gericht in unzähligen Fällen in ihrer verzweifelten Lage um Schutz anriefen, konnten auf Grund unſerer heutigen Geſetzgebung kein Recht finden.

Bei dieſer dem Laien kaum glaubhaften Einſtellung der Gerichte auf Grund beſtehender Geſetze iſt es natürlich erklärlich, daß unzählige Firmen gegründet wurden, die eine feine Witterung hatten für die großen Verdienſtmöglichkeiten des Detailreiſe- und Hauſierhandels bei dieſem Syſtem. Zum übergrößten Teil wählte man hochtönende Firmennamen, erweckt den Anſchein, als ob es ſich um eine Fabrik handele, und dabei bewohnt die „Firma" nur irgendwo im Hintergebäude ein möbliertes Zimmer! Der Verkehr mit der Kundſchaft erfolgt zunächſt nur durch Reiſende, die bei Beſtellung ſich möglichſt ſofort — ſtatt Bargeld — Wechſel geben laſſen. Später, wenn der von dem Vertreter betrogene Käufer ſich ratlos an die Firma wendet, iſt oft der „Sitz" der möblierten Firma ſchon woanders. Vorwiegend ſitzen dieſe dunklen Firmen in Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, Köln, Leipzig. Einzelne ſolcher Firmen haben es verſtanden, ſich nach und nach eine Rieſenorganiſation zu ſchaffen, haben gleichzeitig ganz Deutſchland durch Vertreter und Untervertreter ſyſtematiſch und kolonnenweiſe überſchwemmt. In einer Zeit, wo die Umſätze des Ladeneinzelhandels durch Verarmung der Bevölkerung zurückgingen, konnten dieſe Firmen Millionenumſätze durch Verkauf von Waren auf Wechſel erreichen. Die ins ungemeſſene geſtiegene Zahl der Wechſelproteſte, die furchtbare Zahl der Offenbarungseide, die Überlaſtung der Gerichte iſt zum nicht geringſten Teil auf das Konto dieſer Firmen zu ſetzen. Aber erſt welche ungeheure Not innerhalb der von dieſen Firmen heimgeſuchten Familien iſt feſtzuſtellen! Zerwürfniſſe in der Familie, Zerrüttungen der Ehe, ja ſogar ſchwere Verbrechen ſind aktenmäßig feſtzuſtellen. Wie eine furchtbare Geißel trifft dies von der Regierung geduldete Handelsſyſtem die armen und ärmſten Kreiſe unſeres Volkes.

Man muß natürlich beim Betrachten des Reiſegeſchäftes berückſichtigen, daß ſehr viele ſolide Firmen mit makelloſem Ruf ebenfalls reiſen laſſen und z. T., wie beſonders alteingeſeſſene und angeſehene Bielefelder Firmen, ihre Waren nur durch Detailreiſende direkt an die Privatkundſchaft abſetzen. Auch dieſe Firmen haben ein ganz beſonders ſtarkes Intereſſe daran, daß die unſauberen Firmen ausgeſchaltet werden. Auch ſolide Firmen verkaufen ſehr oft auf Kredit, gewähren den Kredit an kreditwürdige Kunden aber nur in einem Maße, daß der kreditnehmende Kunde durch die übernommenen Verpflichtungen nicht zuſammenbricht, und benutzen die Kreditgewährung nicht dazu, um wucheriſche Gewinne einzuſtecken. Oft iſt ſogar feſtzuſtellen, daß ſeit Jahren am Platze anſäſſige Firmen innerhalb ihres eigentlichen Abſatzgebietes Privatperſonen durch Vertreter aufſuchen laſſen, um auf dieſem Wege zu erreichen, daß die Kaufkraft ihrer eigentlichen Kundſchaft ihnen zufließt, ſtatt dem wilden Hauſierhandel. Für den Laien iſt es deshalb manchmal ſchwer, zwiſchen regulären und wilden Reiſenden zu unterſcheiden.

Größtenteils beginnt die unſaubere Geſchäftsgebarung des wilden Handels mit der Forderung, irgend etwas zu unterſchreiben, was ſich in der Regel hinterher als Auftragsbeſtätigung oder gar als Wechſel entpuppt und womit in der Mehrzahl der Fälle der Unterſchreiber ſich ſelbſt jedes Rechts zu ſpäterer Klage entäußert. Auch iſt ihm in den meiſten Fällen die geſetzliche Bedeutung einer Wechſelunterſchrift nicht bewußt. Mit Recht hat deshalb die Saarregierung in vorbildlicher Art für das Wandergewerbe ein Wechſelverbot erlaſſen. Zweck dieſer Zeilen iſt es, zum Schutze unſeres Volkes auch in den Gebieten des Reiches oder zumindeſt der Länder ein ſolches Verbot zu erſtreben.

Weiße Wand

„Zweimal Hochzeit."

Eine Tonfilm-Poſſe mit luſtiger und äußerſt übermütiger Handlung, vermengt mit einer ſtarken Doſis ſprühenden Witzes und Humors, wird den Beſuchern des Lichtſpielpalaſtes „Sonne" mit dem neuen Programm geboten. Die moderne, exzentriſche und eigenwillige Tochter eines Generaldirektors (Liane Haid) ſteht im Mittelpunkte einer ſehr originellen Handlung. Sie, eine Sportlerin durch und durch, ſoll ausgerechnet einen dickleibigen, dem Sport abgeneigten Finanzmann zum Manne nehmen. So „wünſchen" es wenigſtens der Vater und ſein ewig ſtreitſüchtiger Schwager; doch die Tochter „beſtimmt" es anders. Ihr Herz gehört einem jungen und netten Angeſtellten im Hauſe ihres Vaters, einem Herrn Meyer mit „y", der keine Ahnung hat, daß ſeine Angebetete die Tochter ſeines Brotherrn iſt. Außer ihm iſt noch ein Meier mit „i" im Geſchäfte tätig. Aus allen dieſen „Zufälligkeiten" ergeben ſich eine Unmenge heiterer und ergötzlicher Verwechſelungen und Begebenheiten, die ſehr viel Heiterkeit hervorrufen und das Publikum einige Stunden köſtlich amüſieren. Der Schluß bringt dann für die Beteiligten das gewünſchte gute Ende: zwei Paare machen Hochzeit. Und warum ſollte es in einer Poſſe auch anders ſein! Neben dem Regiſſeur und Photograph, die prächtige Szenen und Aufnahmen auf den Filmſtreifen gebracht haben, ſorgen für einen durchſchlagenden Erfolg der Poſſe Liane Haid und Lucie Engliſch, Ralph Artur Roberts, Spöke Spakall, Harald Paulſen und Hußar Puffy; ein wirklich ausgezeichnetes Enſemble, jeder eine Type für ſich und für ſeine Rolle wie geſchaffen. — Im Beiprogramm läuft die Emelka-Woche, eine luſtige Filmgroteske ſowie Originalaufnahmen von der alten Kaiſerſtadt Goslar am Harz.

Briefkaſten der Redaktion

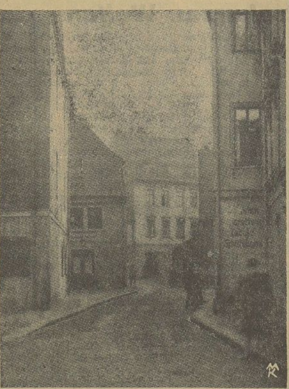
Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, ſowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Schafſtädt. Geſchenkt iſt geſchenkt. Eine Klage würde kaum Zweck haben, zumal das Mädchen ihre Angabe beſtreitet und Sie den Wahrheitsbeweis führen müßten.

Harings Haus

Das Stadtbild wandelt ſich

Harings Haus muß weg, da kann kein Gott helfen. Denn lebensgefährlich iſt dieſe Ecke. Ja früher, da konnte man ganz gemächlich und beſchaulich ſchlendern. Aber jetzt: Schnurr, vom Roßmarkt rechts herum durch die enge Schlippe! Schnurr, links herum in die Johannisſtraße, und man muß ſich nur wundern, daß an dieſer Stelle nicht noch viel mehr Menſchen oder unvernünftiges Vieh zur Strecke gebracht worden ſind.



Wir müſſen alſo aus vollſter Überzeugung mit dem Kato ſprechen: Ceterum censeo uſw.

Das darf uns aber nicht hindern, trotz alledem dem alten Kaſten ein paar ehrliche Tränen nachzuweinen. Man gehe nur vom Roßmarkt auf ihn zu und freue ſich, wie allerliebſt die Teile ſeiner Südfront ſich gegeneinander vorſchieben: Nach Weſten der hohe, ſpitze Giebelbau mit ſeiner hübſchen Anordnung der Fenſteröffnungen auf der Südſeite und den beiden neckiſch-ungleichen nach Oſten. Dann das ſchmale, niedliche Querhaus, das Weſt- und Oſtflügel miteinander verbindet: ein ſtark überſpringendes Dach, ein Fenſter, eine Tür, und der Oberſtock über dem Erdgeſchoß ein wenig vorſpringend. Endlich der köſtlich-unregelmäßige Oſtflügel. Welch einen prächtigen Schatten gibt der vorſpringende Oberſtock auf der Unterwand, und wie famos ſind Form und Sitz der beiden Fenſter. Dies kleine Wunder muß man bei den verſchiedenſten Beleuchtungen belauſchen, und es vervielfältigt ſich ungeahnt zuſammen mit der wechſelnden Staffage von Marktleuten, Bierfäſſern, Wagen und anderen dem Bilde manchen reizvollen Drücker verleihenden Gegenſtänden.

Aber wir wollen das Lob des ehrwürdigen Hausveteranen nicht weiter ſingen. Der Leſer möge ſelbſt hingehen und ſehen. Die Adventswochen mit ihrem Zauber werden ihm leicht die Augen öffnen, wenn er überhaupt welche für ſolche Dinge beſitzt. Noch iſt es Zeit. Das alte Jahr iſt bald zu Ende und mit ihm wird auch das alte Haus verſchwunden ſein.

Ja, wenn es mit ihm nur ſein Bewenden haben könnte, Aber es ſteht ja nicht allein; ſein Verſchwinden wird das ganze Stadtbild an dieſer Stelle verändern, und es wird verlorengehen, was nie wiederkehren wird. Und es war doch ſo ſchön, wenn auch ſchlicht, einfach, beſcheiden; oder gerade deshalb, weil ehrlich und wahrhaftig. Da wird nicht mehr ſein die famoſe ſchiefe Hausecke rechts, die mit der Oſtfront von Johannisſtraße 2 (Gaudernack) den Rahmen abgibt für eine Reihe ſchöner Bilder, beſonders ſchön, wenn der Schnee auf den Dächern liegt, denn dieſe ſind die handelnden Perſonen in dieſem kleinen, allerliebſten Volksſtück.

Kommt man vom Roßmarkt, dann ſpringt zuerſt Gaudernacks kleiner Vorbau vor, darüber ein ſpitzer Giebel mit reizvoll verteilten kleinen Fenſteröffnungen. In dem Spalte zwiſchen dem Gaudernackſchen Haus und dem Haringſchen iſt dann die Einfahrt zu Markt 4 (Fuhrmann, Seifenfabrik) zu ſehen mit dem kleinen Fenſter darüber, dieſes ſowohl als auch das Tor hübſch durch einen breiten, weißen, einfaſſenden Streifen ausgezeichnet. Darüber ein allerliebſtes Dachgeſchiebe. Das wird noch reicher, je mehr man ſich der Mitte der engen Gaſſe nähert, denn nun meldet ſich der Oſtgiebel von Markt 4 mit zu Worte und der Südgiebel von Markt 6 (Kaufmann Otto Loebus). So ergibt ſich eine hübſche Steigerung: von Gaudernacks Vorbau aus über Fuhrmanns Torhaus bis zu deſſen Giebel und dem von Loebus. Und das alles wird zuſammengehalten beſonders von der Weſtmauer des Haringſchen Hauſes, die an und für ſich auch ihre Geheimniſſe hat, wenn man von vorn auf ſie ſchaut, in der Dämmerung und ganz beſonders im Dezembernebel.

Durch ihn ſchritt ich in dieſen Tagen und ſchaute auch an der ſtillen, ſtummen Hauswand hoch. Still? — Ja. Stumm? — Nein! Sie ſagte mir vieles, doch alles verſtand ich nicht.

Thielſen.

*

Zur Geſchichte des Haringſchen Hauſes, Markt 2.

Das Haringſche Haus, Markt Nr. 2, iſt mehrere hundert Jahre alt, wird jedenfalls ſchon im 17. Jahrhundert erwähnt. Doch läßt die eigenartige Bauweiſe vermuten, daß es noch bedeutend älter iſt.

In einem Lehnsbuch des Magiſtrats wird geſagt, daß am 16. Januar 1702 der Dr. med. und außerordentliche Profeſſor an der Kgl. Preußiſchen und Churfürſtlich Brandenburgiſchen Friedrichs-Univerſität zu Halle, Herr Heinricus Henrici, 1 Gulden 3 Groſchen „zur ſchuldigen Kauflehen von des Raths alten Gaarküche hinterm Gewandhauſe, ſo Er von E. E. Rathe erkauft", entrichtet habe. Alſo eine Garküche, in der „Speiſen und Getränke zum Genuß auf der Stelle und über die Straße" verkauft wurden, iſt dieſes Haus bis um 1700 geweſen. Nach Seffners Verwaltungsbericht beſtanden ſeit den älteſten Zeiten drei Garküchen-Rechte für die innere Stadt und die beiden Vorſtädte. Was mag aber den hochgelahrten Herrn Profeſſor Henrici bewogen haben, ausgerechnet dieſes Häuslein zu erwerben? Vielleicht war er ein Verwandter des damals an der hieſigen Stadtkirche als Archidiakonus amtierenden Magiſters Euſebius Heinrici, der 1684 von Zöſchen hierherkam und 1713 ſtarb. Der Kaufpreis für die ehemalige Garküche betrug 815 Gulden, eine immerhin ſtattliche Summe. An jährlichen Abgaben hatte der neue Beſitzer u. a. zu entrichten: „Schoß von 1 ganzen Bier, als ½ Mürbe- und ⅓ Kabelbier, 1 Gulden 3 Groſchen; Wächtergeld 9 Groſchen, Triftgeld 2 Gr. 6 Pf., Vorngeld 1 Gr., Erbzins 6 Gr."

Von Profeſſor Henrici ging das Haus Markt 2 in den Beſitz des Apothekers Daniel Francke über; um 1720 iſt Lizentiat Müller Eigentümer. Francke beſaß die Stadtapotheke, die damals im Gewandhaus (dem heutigen Rathaus) untergebracht war. Er geriet aber in Konkurs, und Johann Gottfried Müller (es wird der obengenannte Lizentiat geweſen ſein) übernahm die Apotheke. Nach ihm wird „Joh. Sigismund Linkens Weib" als Beſitzerin von Markt Nr. 2 genannt. Die Familie Linke iſt bis 1827 Eigentümerin der Stadtapotheke geweſen. Beide Häuſer ſtanden alſo jahrzehntelang in gewiſſer Beziehung zueinander.

Ein nicht ungefährlicher Nachbar des nun zum Abbruch beſtimmten Hauſes war die Geiſel. Sie führte zuweilen ſo ſtarkes Hochwaſſer, daß ſie ſich wie ein Strom durch die Straßen ergoß und ganze Stadtteile unter Waſſer ſetzte. Das geſchah z. B. zu Faſtnachten des Jahres 1784, und im Februar 1799 ſtand ſie auf dem Roßmarkt über 2 Ellen hoch. Für Merſeburgs Jugend gewiß eine große Freude, als die ehemalige Garküche wie eine Inſel aus der Flut hervorragte. Viele Leſer dieſer Zeilen werden ſich erinnern, daß bis vor wenigen Jahrzehnten die Geiſel bis zum Haringſchen Grundſtück noch in offenem Bette floß, das Hochwaſſer ſich alſo gut ausbreiten konnte

Um 1800 iſt Eigentümer des in Rede ſtehenden Hauſes der Fleiſchermeiſter Johann Chriſtian Sauermann, deſſen Name in den Büchern der Fleiſcherinnung des öfteren genannt wird. Ein Kollege von ihm war damals der Untermeiſter Chriſtoph Beyer, ein Vorfahre des jetzigen Obermeiſters der Fleiſcherinnung. 1862 erwirbt das Haus der Schankwirt Eichler, 1868 Schneidermeiſter Schöne, 1869 Reſtaurateur Wiegand und 1875 Guſtav Waſſermann. So war es Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder zu dem geworden, was es bis 1701 geweſen war, eine Stätte, in welcher der edle Gerſtenſaft in froher Geſelligkeit genoſſen werden konnte. Aber der gewaltig überhandnehmende Verkehr ſah in dem alten, winkeligen Hauſe ein ſtarkes Hindernis, ſo daß nunmehr ſein letztes Stündlein geſchlagen hat. Bald wird es nur noch in der Erinnerung von Merſeburgs Bürgern weiterleben.

Straßentaufe in Leuna

Leuna hat 84 Straßen

Die Bildung der Einheitsgemeinde Leuna hat als natürliche Folge auch eine Reviſion der Straßenbenennungen zur Folge gehabt. Mit dem Polizeiamt Merſeburg wurde vereinbart, daß die Gemeinde Leuna die Vorſchläge macht und das Polizeiamt die neuen Straßennamen durch Polizeiverordnung einführt.

Der Gemeindevertretung werden folgende Vorſchläge zur Beſchlußfaſſung unterbreitet:

Neubenennungen.

Nicht benannt ſind bisher:

die Parallelſtraße zur Weißenfelſer Chauſſee in der Siedlung an der Dammſtraße (weſtlich der Bahnlinien): „Thüringer Weg" (an der großen Straße nach Thüringen gelegen).

Bebauungsplanſtraße Nr. 50 in der Siedlung an der Dammſtraße: „Siedlerſtraße".

Verlängerte Leunatorſtraße, nördlich der Ebertſtraße, nach Merſeburg bzw. zum Leunator führend: „Leunatorſtraße".

Weg vor dem vom Amt Röſſen übernommenen Wohnhaus zwiſchen Zimmerſtraße und Induſtrietor (parallel führend): „Schmiedweg" (in der Handwerkerſiedlung gelegen).

Straße Nr. 35 zwiſchen den Grundſtücken Koch, Sternberger und Barth, von der Ebertſtraße ab: „Malerſtraße" (in der Handwerkerſiedlung gelegen).

Wohnweg am Röſſener Hügel: „Am Hügel"; dieſe Bezeichnung wurde von den Anwohnern eingeführt und iſt bereits allgemein bekannt.

Bahnhofzufahrtsſtraße: „Bahnhofſtraße". Dadurch muß der jetzigen Bahnhofſtraße eine andere Bezeichnung gegeben werden; ſie liegt neben den „Dichter"-Straßen, deshalb wird „Heineſtraße" vorgeſchlagen.

Zugangsſtraße nach dem Ortsteil Göhlitzſch, von der Halteſtelle der Mübag nach Göhlitzſch führend: „Creypauer Straße" (ſpäter vielleicht Leipziger Straße, wenn das Straßenprojekt verwirklicht wird).

Wohnweg vor Grundſtück Koch, Forſthoff, Gemeindehaus (Ortsteil Göhlitzſch): „Kirſchbergweg" (liegt beim Kirſchberggelände!).

Wohngelände beim Obdachloſenhaus (Ortsteil Göhlitzſch): „Kirſchberg" (zur Erhaltung der alten Flurbezeichnung).

Durchgangsſtraße Merſeburg—Leuna—Dürrenberg, von der Halteſtelle Göhlitzſch bis hinter Cröllwitz: „Dürrenberger Straße".

Straßen im Ortsteil Daspig — am Friedhof (weſtlich der Durchgangsſtraße): „Winkeleiſen". Die Straßenform begründet dieſe Bezeichnung, außerdem beſteht eine ſolche Flurbezeichnung innerhalb der Gemeinde Leuna.

Dorfplatz im Ortsteil Daspig: „Daspig"; zur Erhaltung des alten Dorfnamens.

Umbenennungen.

Bahnhofſtraße (Ortsteil Neu-Röſſen): „Heineſtraße". Die Bezeichnung Bahnhofſtraße wird von den Straßenteilen, die von der Röſſener Brücke und Leuna-Brücke zum Bahnhof führen, beanſprucht.

Schulſtraße (Ortsteil Cröllwitz): „Malzdarre". Am Ende dieſer Straße ſteht noch heute die alte Malzdarre aus der Zeit, als Cröllwitz noch ſelbſt ſein Bier braute.

Oſtſtraße im Ortsteil Cröllwitz: „Cröllwitz"; zur Erhaltung des alten Dorfnamens.

Dorfſtraße im Ortsteil Göhlitzſch: „Göhlitzſch"; zur Erhaltung des alten Dorfnamens.

Landwirtſtraße im Ortsteil Röſſen: „Röſſen"; zur Erhaltung des alten Dorfnamens.

Insgeſamt ſind damit 18 neue Straßenbenennungen erfolgt. Es iſt vor allem als erfreulich feſtzuſtellen, daß **die alten Ortsnamen in den Straßennamen fröhliche Widerkehr feiern** und ſomit der Nachwelt erhalten bleiben.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Weißenfels.

Schwerer Diebſtahl.

Der frühere Kaufmann und jetzige Arbeiter M. S. aus Weißenfels wohnte in dem Gebäude des „Hausfürſt-Cafés", deſſen Beſitzer er vor Jahren einmal war. Infolge längerer Arbeitsloſigkeit in Not geraten, kam er Ende Oktober 1930 auf die Idee, ſeine Lage durch einige Diebſtähle zu verbeſſern. Mit Feile, Glasſchneider und ein Paar Handſchuhen verſehen, verſchaffte er ſich Eintritt durch ein Oberlichtfenſter des Cafés und entwendete Zigaretten, Likör, Zigarren und Schokolade, ſowie einige kleinere Geldbeträge im Geſamtwerte von 456 M. Die Zigaretten hatte er an die Gaſtwirte L. und B. verkauft, ſo daß dieſe der Hehlerei angeklagt wurden. Auch die Ehefrau des Angeklagten mußte, der Beihilfe angeſchuldigt, auf der Anklagebank Platz nehmen. Der Angeklagte iſt geſtändig, deckt aber ſeine Ehefrau, da dieſe von den beiden Einbrüchen nichts gewußt habe. Auch die beiden Gaſtwirte hätten keine Ahnung davon gehabt, daß es ſich um geſtohlene Ware handelte. Während S. wegen ſchweren Diebſtahls in zwei Fällen zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, erkannte das Gericht bei der Ehefrau und dem Gaſtwirt B. auf Freiſprechung. Das Verfahren gegen den Gaſtwirt L., der kürzlich aus dem Leben geſchieden iſt, wurde auf Koſten der Staatskaſſe eingeſtellt. Die Unterſuchungshaft wurde dem Verurteilten voll angerechnet, und er auf ſeinen Wunſch bis Anfang 1931 aus der Haft entlaſſen.

Angebliches Glücksſpiel.

Der verſtorbene Gaſtwirt L. und ſechs Gäſte ſeines Lokals waren angeklagt, Glücksſpiel geduldet bzw. getrieben zu haben. Obwohl einer der Angeklagten bei ſeiner polizeilichen Vernehmung zugegeben hatte, daß an dem fraglichen Abend „Lotterie" geſpielt wurde, beſtreiten heute ſämtliche Angeklagten, daß Glücksſpiel vorlag, es ſei vielmehr nur Skat und Pinokel geſpielt worden. Da das Gegenteil nicht bewieſen werden konnte, ſo wurden die ſechs Gäſte auf Koſten der Staatskaſſe freigeſprochen und das Verfahren gegen den Gaſtwirt, der Selbſtmord verübt hat, auf Koſten der Staatskaſſe eingeſtellt. Das Tragiſche an der ganzen Sache iſt mithin, daß der Gaſtwirt, der in beiden Fällen freigeſprochen wäre, ſich die beiden Strafverfahren ganz unnötigerweiſe allzuſehr zu Herzen genommen hat.

Vergehen gegen die Reichsverſicherungsordnung.

Der Malergehilfe A. H. aus Weißenfels machte im Jahre 1929 mit dem Malergehilfen W. ein Malergeſchäft auf und verſäumte, rund 159 M. Beiträge für die Kranken- und Arbeitsloſenverſicherung abzuführen. Er mußte dieſes Vergehen mit 50 M. Geldſtrafe büßen. — Der frühere Gaſtwirt H. H. aus Weißenfels hat Invalidenmarken im Geſamtwerte von 96 M. nicht geklebt und wurde deswegen zur Anzeige gebracht. Da er aber die fraglichen Beträge ſeinem Perſonal gar nicht abzog, ſo lag nur eine Übertretung vor, die verjährt iſt, ſo daß das Verfahren auf Koſten der Staatskaſſe eingeſtellt wurde.

Gelegenheitsdiebſtahl.

Der Arbeiter O. M. und die ledige A. Sch. aus Weißenfels haben auf dem letzten Weißenfelſer Jahrmarkt zwei Pullover geſtohlen. Da bei M. Rückfalldiebſtahl vorlag, ſo wird er zu der Mindeſtſtrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt, während die Sch. 3 Wochen Gefängnis erhält.

Freiſpruch.

Der frühere Gaſtwirt O. D. aus Großgeſtewitz ſollte ſich der Unterſchlagung ſchuldig gemacht haben. Er hatte von einer auswärtigen Firma Schokolade für ſeinen Automaten unter Eigentumsvorbehalt erhalten und dieſe nicht bezahlt. Da es ſich nur um Waren im Werte von 13 M. handelte und die Angabe des Angeklagten, daß der größte Teil ohne ſein Wiſſen von den Kindern verzehrt wurde, nicht widerlegt werden konnte, ſo erfolgte Freiſpruch auf Koſten der Staatskaſſe.

Was die Reichsflagge unverſchuldet verurſacht.

Schöffengericht Halle.

So ganz unberechtigt war ja der Zorn des 28jähr. Schmiedes Fritz N. aus Niederclobicau auf die Reichsflagge nicht, die am 14. Auguſt d. J. zur Verfaſſungsfeier aus dem Dach der Schule heraushing. Eigentlich konnte ja die Flagge nichts dafür, daß ſie viel zu lang herabhing und ſich um die Drähte der elektriſchen Leitung wickelte, unter denen ſie ſo hauſte, daß der Nachbar kein Licht hatte. Aber der Zorn des jungen Schmiedes wird noch verſtändlicher, wenn man erfährt, daß ſeine Frau ihm jeden Augenblick ein Kleines beſcheren kann. Na — und dazu kein Licht im Hauſe, da „kann der Frömmſte nicht in Frieden bleiben". Der Schmied machte dem Hauptlehrer bittere Vorwürfe. Der ſuchte zwar zu tröſten „augenblicklich kann ich's auch nicht ändern", aber das war ein ſchwacher Troſt, und da ließ ſich der aufgeregte, angehende Vater zu einigen wenig höflichen Worten über die Fahne hinreißen. Es können nur wenige Leute gehört haben, die dem jungen Vater ſeine Aufregung zugute hielten. Wie der „Fall" zur Kenntnis der Ortsobrigkeit gekommen, iſt nicht recht klar. Es kam jedenfalls eine Anzeige zuſtande, die den Schmied vor das Schöffengericht brachte. Das berückſichtigte die weitgehenden Milderungsgründe und ließ es bei 35 Mark Geldſtrafe bewenden.

Vorausſichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Aus dem großen Hochdruckgebiet im Oſten ſind kalte Luftmaſſen nach Mitteleuropa abgefloſſen. Sie haben im Laufe des Dienstag die Elbe überſchritten und den Niederſchlag auch im Flachlande in Schnee übergehen laſſen. Im Harz iſt in den letzten Tagen in Höhen über 400 Meter faſt durchweg Schnee gefallen, ſo daß die Schneehöhe in den hohen Harzlagen auf 20 bis 30 Zentimeter anwachſen konnte. Der Zufluß der öſtlichen Luftmaſſen wird auch in den nächſten Tagen noch anhalten. Es werden mit ihnen zeitweiſe Schneefälle einhergehen, und die Temperatur wird noch weiter ſinken.

Ausſichten: **Zeitweiſe aufheiterndes, im ganzen aber noch wolkiges bis trübes Wetter, hin und wieder etwas Schnee. Temperatur weiter ſinkend.**

Wetterdienſtſtelle Magdeburg.

Funk und Film

Tönende Wochenſchau auf der Schallplatte

Eine neue Idee iſt es, auf der Schallplatte tönende Wochenſchauen feſtzuhalten; beſonders wirkſam iſt eine ſolche Platte dann, wenn ſie elektriſch wiedergegeben wird. Eine deutſche Schallplattenfabrik hat ſich als Sprecher hierfür Alfred Braun verſchrieben, deſſen Organ ſich für die Rundfunkreportage wohl am beſten von allen deutſchen Sprechern eignet. Die Platte enthält eine Fülle der verſchiedenſten Ereigniſſe, wie Sturmflug auf den Azoren, Brand im Hafen, Motorradrennen, 6-Tage-Rennen, Bauernhochzeit u. dgl. und iſt, da die einzelnen Ereigniſſe viel zu kurz ſind, in dieſer Beziehung nicht ſehr wirkungsvoll. **Sehr viel beſſer wäre es, wenn man von einer vorbildlichen Reportage Alfred Brauns eine Platte herſtellen würde, alſo von einem bedeutenden Geſchehnis unſerer beweglichen Zeit, das man auf den Rundfunk übernahm. Wie wäre es, wenn der Berliner Sender aus ſeinem wertvollen Plattenarchiv einige Platten zur Verfügung ſtellen würde, damit bedeutende Ereigniſſe auch noch nachträglich dem Publikum zugänglich gemacht werden können?**

Programme.

Donnerstag, 18. Dezember.

Mitteldeutſcher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.30 Uhr: Schulfunk. „Das Herz im Walde“, Hörſpiel zur Winterſonnenwende von Kurt Arnold Findeiſen. Muſik von Nino Neidhardt. Regie: Carl Blumau.
12.00 Uhr: Aus Alt-Wien. **(Schallplatten.)**
Anſchließend: Werke von Richard Strauß. **(Schallplatten.)**
14.00 Uhr: Dr. Fr. Schwiefert, Berlin: Neue ruſſiſche Literatur (III).
14.30 Uhr: Geſchichten- und Liederſtunde für die Jugend.
15.50 Uhr: Polizeihauptmann Werner Roennecke: Luftfahrtbilanz 1930.
16.15 Uhr: Das Orcheſter: **Blasinſtrumente und Schlagzeug.** Sinfonieorcheſter. Dirigent: Hilmar Weber. Einleitender Vortrag: Alfred Simon.
18.00 Uhr: Dr. med. B. Hähnlein, Dresden: Vom verdorbenen Weihnachtsmagen.
18.20 Uhr: Steuerrundfunk.
18.35 Uhr: Sprachenfunk. Montſerrat Krauß-Perez und Ernſt Krietſch, Leipzig: Spaniſch.
19.00 Uhr: Reg.-Rat Dr. L. Preller, Dresden: Der Staat als Hüter der Arbeitskraft.
19.30 Uhr: Reportage aus den Ufa-Film-Ateliers in Berlin-Neubabelsberg.
20.30 Uhr: **Violin-Duos.** Ruth Meiſter und Prof. Walther Daviſſon.
21.00 Uhr: Nachrichtendienſt (I).
21.10 Uhr: **„Der Kampf um den Himmel.“** Sieben Szenen von Arno Schirokauer, Urſendung. Regie: Dr. E. Kurt Fiſcher.
22.15 Uhr: Nachrichtendienſt (II) und Sport.
Danach: Funkſtille.

Hochfrequenzler!
Nehmt Rückſicht
auf die Radiohörer!

Deutſche Welle.

Königswuſterhauſen (Zeeſen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.05 Uhr: Von Breslau: Schulfunk: Dichterſtunde.
10.00 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußiſchen Landgemeinden.
10.10 Uhr: Schulfunk. Oberförſter a. D. Egon von Kapherr: Auf weißer Fährte. Winterſtreifen im pommerſchen Jagd- und Forſtrevier (für Schüler vom 11. Lebensjahr ab).
12.00 Uhr: „Das Neueſte des Monats.“ **(Schallplatten.)**
14.00 Uhr: Von Berlin: **Schallplatten.**
15.00 Uhr: Jugendſtunde. Arnold Funke: Reiſen und Abenteuer: Weihnachten in der Sertao.
15.25 Uhr: Dr. Dürre: Hinweis auf neue Bücher für die Jugend.
15.45 Uhr: Frauenſtunde. Dr. Elſe Möbus: Der nervöſe Haushalt.
16.00 Uhr: Pädagogiſcher Funk. Dr. phil. Gentges: Schul- und Laienſpiel (V). „Stufe des Schulſpiels.“
16.30 Uhr: Von Berlin: **Konzert.**
17.30 Uhr: Prof. Dr. Mersmann: Hausmuſik (Arbeitsgemeinſchaft).
18.00 Uhr: Prof. Dr. Floeck: Der ſudetendeutſche Menſch im Spiegel der modernen Literatur.
18.30 Uhr: Hochſchulfunk. Prof. Windelband: Die Ära Bülow zum Erſcheinen der Denkwürdigkeiten des Fürſten Bülow (III).
19.00 Uhr: Min.-Rat Joachim: Aus der Praxis des Arbeitsrechts.
19.30 Uhr: Stunde des Landwirts. Ökonomierat Keiſer: Was muß der Landwirt von den Ausführungsbeſtimmungen zum Reichsmilchgeſetz wiſſen?
20.00 Uhr: Von München: **„Der Vogelhändler.“**
22.20 Uhr: Wetter-, Tagesnachrichten.
Anſchließend bis 00.30 Uhr: Aus dem Eden-Hotel: **Tanzmuſik.** Mitja Nikiſch und ſein Orcheſter.

Rundfunk auf ultrakurzen Wellen

Jetzt endlich iſt es ſo weit, daß die Verſuche mit dem Ultrakurzwellen-Rundfunk in größerer Öffentlichkeit durchgeführt werden können. Wie verlautet, ſind die internen Verſuche der Telefunken-Geſellſchaft ſo weit gediehen, daß man hier mit offiziellen Verſuchsſendungen, zu feſtgeſetzten Zeiten beginnen konnte. Der Ultrakurzwellenſender, der im Telefunkenhaus in der Nähe des Halliſchen Tores in Berlin ſtationiert iſt, arbeitet auf der Welle 7,05 Meter, die man als diejenige erprobt hat, die eine günſtige Reichweite zuläßt, und auf der alle Störungen unterbleiben; ſogar die Zündanlagen der Automobile, die man auf Welle 9 Meter noch hörte, ſtören auf dieſer Welle nicht mehr. Man benutzt eine Spezialantenne, und die Ausſtrahlung iſt ſo gut, daß man mit zufriedenſtellendem Empfang auch an der Peripherie Groß-Berlins rechnen kann. Geſandt werden Schallplatten ſowie Teile des Programms des Berliner Rundfunkſenders. Über den Empfang kann heute allerdings noch nichts geſagt werden, da dieſe Sendungen, während dieſe Zeilen geſchrieben werden, erſt einmal ſtattfanden.

Auch das Heinrich-Hertz-Inſtitut in Berlin wird in abſehbarer Zeit beginnen, Rundfunkſendungen auf ultrakurzen Wellen auszuſtrahlen. Der im Bau befindliche Sender iſt ſo gut wie fertiggeſtellt. Man wird vorausſichtlich die Welle 8 Meter verwenden. Wie ſchließlich die Reichspoſt mitteilt, werden auch vom Reichspoſtzentralamt ſeit Anfang November mit einem Ultrakurzwellenſender Verſuche ausgeführt, der in einem Lagergebäude des Reichspoſtzentralamtes in Berlin aufgeſtellt iſt und mit einer an einem Turm errichteten Dipolantenne arbeitet. Und ferner ſoll nicht vergeſſen werden, daß auch Manfred v. Ardenne, der in dieſem Zuſammenhang in letzter Zeit viel von ſich reden machte, ſehr ſchöne Erfolge mit der Modulation einer ultrakurzen Welle von etwa 4 Meter durch zwei Hochfrequenzen erzielt hat.

Bei allen dieſen umfangreichen Arbeiten iſt es für den Rundfunkteilnehmer intereſſant, ſich einmal damit zu beſchäftigen, was er von dem Ultrakurzwellenrundfunk, der in einiger Zeit, vielleicht ſogar ſchon in wenigen Monaten, ſicher kommt, zu erwarten hat. Man hat hier zwei Punkte zu unterſcheiden: das Ausſenden eines normalen Ortsprogramms auf ultrakurzer Welle, und die Übertragung ferner Sender. Das Ausſenden eines Ortsprogramms hat natürlich nur dann Sinn, wenn ſich hierbei eine Verbeſſerung gegenüber dem heutigen Rundfunk auf längeren Wellen erzielen läßt. Eine ſolche Verbeſſerung iſt in zwei Richtungen tatſächlich feſtzuſtellen: erſtens verſchwinden auf den ultrakurzen Wellen ſämtliche Störungen, durch die wir auf den normalen Rundfunkwellen ſoſehr geplagt werden, und zweitens geht die Reichweite der ultrakurzen Wellen nicht über den Stadtbezirk hinaus, d. h. man kann in jeder Stadt einen Ultrakurzwellenſender aufſtellen, kann außerdem alle dieſe Sender der gleichen Welle und mit gleichem oder verſchiedenem Programm laufen laſſen, ohne daß ſich die Stationen gegenſeitig ſtören. Denn die Wellen des Berliner Senders ſind eben nur in Berlin zu hören; in Potsdam oder Brandenburg aber ſind ſie ſelbſt mit den empfindlichſten Geräten nicht mehr aufzunehmen. Als dritter Vorteil iſt der zu nennen, daß man auf ultrakurzen Wellen ſchließlich auch ein Fernſehen durchführen kann, wobei ſich eine hervorragende Bildqualität erzielen läßt, mit der diejenige der heutigen Verſuche auf Rundfunkwellen überhaupt nicht verglichen werden kann.

Das zweite Ziel des Ultrakurzwellenrundfunks iſt die Übertragung ferner Sender. Solche Übertragungen ſind ſchon des öfteren ausgeführt und noch häufiger vorgeſchlagen worden, zuletzt von M. von Ardenne, deſſen Vorſchlag darin gipfelte, daß die Ausſtrahlung der fernen Sender auf genau der gleichen Welle vorgenommen werden ſoll, auf der dieſe Sender arbeiten. Von den großen Schwierigkeiten, die ſich dieſem Projekt entgegenſtellen, iſt genügend die Rede geweſen; ſie liegen vor allem darin, daß der Ortsempfang des eigenen Senders verſchlechtert und der direkte Fernempfang außerhalb der durch Feldverſtärkung verſorgten Stadt ſo gut wie unmöglich gemacht wird. Sendet man die außerhalb der Stadt aufgenommenen und in die Großſtadt übertragenen Sender nun aber auf einer ultrakurzen Welle aus, ſo kommen alle dieſe Schwierigkeiten in Fortfall. Man kann in der Stadt dabei auch mehrere Ultrakurzwellenſender einſetzen, von denen man beiſpielsweiſe mit einem das Ortsprogramm für diejenigen überträgt, die auf der langen Welle guten Empfang nicht erzielen können, während man mit drei oder vier weiteren Ultrakurzwellenſendern eine gleiche Anzahl ferner Sender überträgt. Auf dieſe Weiſe vermittelt man auch denjenigen Rundfunkteilnehmern Fernempfang, die nur über einen einfachen Ortsempfänger verfügen.

Welche Apparate werden vom Rundfunkteilnehmer nun benötigt, wenn er den Ultrakurzwellenrundfunk aufnehmen will? Er braucht, wenn er einen normalen Rundfunkempfänger bereits beſitzt, lediglich ein kleines und billiges Zuſatzgerät, das aus einem Ultrakurzwellen-Audion beſteht; dieſes Zuſatzgerät wird mit den Tonabnehmerbuchſen des vorhandenen Empfängers verbunden, ſo daß deſſen Niederfrequenzverſtärker nun auch als Verſtärker für den Ultraempfänger gilt. Wer überhaupt noch keinen Empfänger beſitzt, erwirbt einen Dreiröhren-Ultrakurzwellenempfänger, wie ſie von der Induſtrie vermutlich bald in billiger Ausführung herausgebracht werden. Ohne Zweifel wird ſich auch für den Ultrakurzwellenempfang Netzbetrieb erzielen laſſen.

Der Ultrakurzwellenrundfunk iſt alſo in zwei Richtungen für uns von Intereſſe: erſtens ermöglicht er ſtörungsfreien Empfang des Ortsprogramms auch in ſolchen Gegenden, in denen die Störungen heute jede Muſik übertönen, und zweitens gewährt er auch den Rundfunkteilnehmern in der Großſtadt, die nur einfache Ortsempfänger beſitzen, ſtörungsfreien Fernempang einer beſtimmten kleinen Auswahl von fernen Stationen.

Kopfhörer im Flugzeug und Tonfilmkino

Oben: Fliege mit Muſik! Viele Flugzeuge der großen internationalen Strecken werden jetzt mit einer Radioanlage verſehen, um den Paſſagieren die lange Flugſtrecke zu verkürzen.
Unten: Ein Berliner Kino hat für Schwerhörige eine Sitzreihe mit Kopfhörern ausgerüſtet, die an die Tonfilmapparatur angeſchloſſen ſind.

Telephonreportagen.

In der jüngſten Zeit iſt man mehrfach dazu übergegangen, aktuelle Ereigniſſe vom Telephon direkt auf den Rundfunk zu übertragen, alſo eine Telephonreportage durchzuführen. Von dieſer Art der Berichterſtattung, die den Funkreporter ohne weitere techniſche Vorbereitung auf ſchnellſtem Wege erlaubt, möglichſt nahe am Orte des jeweiligen Ereigniſſes ein Telephon in Anſpruch zu nehmen und nach Herſtellung der Verbindung mit dem Rundfunkſender direkt zu den Rundfunkhörern zu ſprechen, iſt bereits ſeit längerer Zeit von der Norag Gebrauch gemacht worden. Zum erſten Male ſchon am 22. Juli d. J., als Reichswehrtruppen aus Flensburg durch Hamburg marſchierten. Die Norag unterrichtete ihre Hörer noch während des Durchzuges über den Empfang, den Verlauf der Parade und des Abmarſches der Flensburger Reichswehrtruppen durch Relephonreportage. Am 12. Auguſt d. J. wurde eine Telephonreportage. Am 12. Auguſt d. J. wurde eine momente in der Großſtadt von 3 Punkten aus ſpontan eingeleitet und erfolgreich durchgeführt. Ferner wurde, als am 19. September d. J. der deutſche Ozeanflieger v. Gronau, von Amerika zurückkehrend, in Kuxhaven eintraf, das dem Noragvertreter gewährte halbſtündige Interview vor dem Telephon am Pier in Kuxhaven im direkten Anſchluß an den Sender durch Rundfunk verbreitet, alſo die erſte Ferntelephonreportage erfolgreich durchgeführt.

Rundfunk in den Berliner Wärmehallen.

Nachdem die Stadt Berlin ihre beiden modernſten Altersheime in Berlin-Biesdorf und in Buchholz mit Rundfunkanlagen verſehen hat, iſt man jetzt dazu übergegangen, auch die Wärmehallen mit Rundfunkanlagen zu verſehen. Das iſt ganz beſonders zu begrüßen, da ſich in den Wärmehallen ſtets Leute aufhalten, die aus wirtſchaftlichen Gründen nicht in der Lage ſind, am Rundfunk teilzunehmen, denen oft aber ſogar das Geld fehlt, eine Zeitung zu leſen, und die deshalb vom Rundfunk beſonders viel erwarten, und denen er außerordentlich nützen kann.

Unromantiſches Wien

Von B. P. Schulberg,

Produktionsleiter der Paramount-Studios in Hollywood.

Das Wien der Vorkriegszeit, die alte Kaiſerſtadt mit ihren hübſchen Offizieren, ihren ſchönen Frauen, dem Prater und dem Heurigen, alſo das Wien, das in Volksliedern und Operettenſchlagern verewigt wurde, hat bis jetzt häufig genug den Hintergrund für Filme hergeben müſſen. So häufig, daß mancher, der den deutſchen Titel des Paramount-Films „Eine Nacht im Prater“ lieſt, wahrſcheinlich den Kopf ſchütteln wird: Immer noch verfilmte wieneriſche Romantik?!

Ich glaube ruhig behaupten zu können, daß in dieſem Film das Wien der Vergangenheit ziemlich unromantiſch geſehen iſt, trotz öſterreichiſcher Offiziere und Prater. Die Heldin iſt ein Dienſtmädchen, eine ungariſche Bäuerin, die in Wien von einem Offizier verführt worden iſt und um ihr uneheliches Kind kämpft, das man ihr fortgenommen hat. Das Hauptthema faſt ſämtlicher Filme, die Liebe zwiſchen Mann und Frau, fehlt in der Handlung ſo gut wie vollſtändig. Die Herſtellung des Films intereſſierte uns deshalb beſonders, da uns das Manuſkript die Möglichkeit gab, das ungewöhnlich anziehende Wiener Milieu um die Jahrhundertwende herum zu verbildlichen, ohne ſüßlich werden zu müſſen. Das Problem iſt ſicherlich ein ſoziales, und wenn auch die moderne Geſetzgebung das Dienſtmädchen zur Hausangeſtellten avancieren ließ, und die uneheliche Mutter der ehelichen gleichzuſetzen verſucht, ſo kann von einer reſtlos glücklichen Löſung dieſer heiklen Fragen immer noch nicht geſprochen werden. Aber es ging nicht um eine Tendenz. Es ging einfach darum, das Vorkriegswien von einem anderen Geſichtspunkt aus zu ſehen, mit ebenſoviel Liebe, aber ohne falſche Romantik, ohne das goldene Wiener Herz, das zwar nicht nur eine ſchöne Erfindung iſt, aber aus dem Wien nicht allein beſtanden hat. Weil wir alle Wien lieben, mit ſeinen Fehlern und Mängeln, haben wir dieſen Film gedreht, hinter deſſen Unromantik meiner Anſicht nach viel mehr wahre und echtere Romantik ſteckt, als wenn er noch ſoviel Heurigen-Abende und ſüße Wiener Madeln zeigen würde.

Kulturfilm in Not

Der Tonfilm hat ſich in raſchem Siegeszug das deutſche Kinopublikum erobert. Er hat eine wahre Umwälzung im Filmweſen hervorgerufen, die ſehr vielen durchaus lobenswert erſcheint. Die ſtarke Verbreitung des Tonfilms ſchadete aber dem deutſchen Kulturfilm. Die Kulturfilmproduktion iſt in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen.

Kulturfilme riechen in Deutſchland ſo etwas nach Langeweile und Muffigkeit. Wir denken vielleicht auch an unſere weiland Schulzeit zurück, da man uns trotz unſeres Sträuben gruppenweiſe in die verdunkelten Säle ſchleppte. Gute deutſche Kulturfilme gab es, das muß zugeſtanden werden, nur wenige. Die meiſten gingen über eine trockene Belehrung kaum hinaus. Offenbar haben es die Schöpfer der deutſchen Kulturfilme nicht recht verſtanden, das Publikum zu feſſeln. Daß alſo das Publikum ſich gähnend beiſeitedrückte, wenn ein Kulturfilm auf der Leinwand erſchien, iſt nicht zum wenigſten die Schuld der Kulturfilmproduzenten.

Daß man ſehr wohl auch aus den Kulturfilmen etwas machen kann, beweiſen die wenigen, die Anklang gefunden haben. Und um dieſe wenigen iſt es ſchade, daß der Kulturfilm im Zeitalter des Tonfilms anſcheinend dem Untergang verfallen iſt.

Bunter Kurzfilm.

Lehars „Zigeunerliebe“ als Tonfilm-Operette.

Einen ſenſationellen Erfolg erzielte bei ihrer Premiere im Neuyorker Aſtor-Theater die Tonfilm-Operette der Metro-Goldwyn-Mayer „The Rogues Song“ (Das Schelmenlied) nach Lehars Operette „Zigeunerliebe“. Die Hauptrolle des von Lionel Barrymore inſzenierten Films wird von dem Metropolitan-Opernſtar Lawrence Tibbett getragen, über den die Preſſe nur Worte rückhaltsloſeſter Begeiſterung findet. Neben ſeinem wundervollen Bariton verfügt Tibbett über hervorragendes darſtelleriſches Können und über einen ſtarken perſönlichen Scharm, der das Publikum immer wieder in ſeinen Bann ſchlug. Der Applaus bei der Premiere und auch in den folgenden Vorſtellungen war ungeheuer. Das Theater iſt täglich ausverkauft und iſt immer wieder Zeuge von hingeriſſenen, lang andauernden Beifallsausbrüchen.

Es iſt zu hoffen, daß die Tonfilmlage in Deutſchland bald eine zufriedenſtellende Löſung findet, damit auch das deutſche Publikum endlich in die Lage verſetzt wird, dieſe und ähnliche Spitzenleiſtungen der amerikaniſchen Tonfilmkunſt kennenzulernen.

*

Neue Filme. Der neue Artiſtenfilm der Paramount heißt „Halbwegs zum Himmel“. — Paul Henkels ſpielt die Titelrolle in der Verfilmung des Bühnenſtückes „Schneider Wibbel“. — Liane Haid ſpielt in dem neuen deutſchen Fox-Film „Das Kaiſerliebchen“ die Hauptrolle. — „Ein Freund, ſo goldig wie du“ betitelt ſich der Anny-Ondra-Tonfilm, nach dem gleichnamigen Schlager von Will Meiſel. — Unter dem Titel „Die Rum-Linie“ haben Emmerich Bernauer und Walter Moſzkowſki ein Tonfilmmanuſkript fertiggeſtellt, das zum erſtenmal das amerikaniſche Schmuggelleben von der kriminaliſtiſchen Seite her beleuchtet.

Mitte November begannen die Aufnahmen zu dem erſten „Danton“-Tonfilm mit Fritz Kortner in der Titelrolle. Guſtav Gründgens ſpielt den Robespierre. Hans Behrendt inſzeniert dieſen Tonfilm nach einem Manuſkript von Hans Goldberg und Hans J. Rehfiſch. — W. Speyer, der Autor des Romans „Ich geh' aus und du bleibſt da“, ſchreibt zuſammen mit Hans Zerlett das Drehbuch zu dem gleichnamigen Film. — Die Paramount-Film-AG. bereitet einen neuen Artiſten-Film „Halbwegs zum Himmel“ mit Cilly Feindt in der Hauptrolle vor. — Ein rumäniſcher Tonfilm, der zur Zeit in Paris gedreht wird, betitelt ſich „Televiſion“. Erich Stroheim dreht einen Tonfilm „Beethoven“. — Erich Maria Remarques neuer Roman „Der Weg zurück“ wird von Lewis Mileſtone in allernächſter Zeit getonfilmt. Die Hauptrolle wird Lewis Ayres ſpielen, der Hauptdarſteller von „Im Weſten nichts Neues“. — Heinrich George und Conrad Veidt ſpielen in dem neuen Dupont-Film „Menſchen im Käfig“, der demnächſt in Berlin uraufgeführt wird, die Hauptrollen.

Tauber wird in London deutſch ſingen.

Die Londoner Saiſon 1931 wird eine Senſation ganz beſonderer Art haben. Als größtes Ereignis der Londoner Operettenbühne beſpricht man dort die Tatſache, daß Richard Tauber mit einem Londoner Theater-Konſortium einen Vertrag abgeſchloſſen hat, wonach er von April bis Juni 1931 in der engliſchen Metropole ſeine Glanzrolle im „Land des Lächelns“ ſingen wird, und zwar in deutſcher Sprache inmitten eines vollſtändig engliſchen Enſembles. Er wird nur die Dialoge engliſch ſprechen, was ihm ſicher nicht ſchwer fallen wird, da er die engliſche Sprache gut beherrſcht. Aber ſelbſt wenn er kein Wort Engliſch könnte, ſo würde wohl die Höhe des Honorars — 250 Pfund pro Abend — für ihn verlockend genug ſein, ſeine Sprechrolle im „Land des Lächelns“ auf engliſch zu lernen. Beſonders entzückt iſt Richard Tauber, daß in London der Sonntag auch für den Künſtler ein Ruhetag iſt. Bekanntlich wird hier an dieſem Tage nicht geſpielt, und ſo gibt es, wie für jedermann, auch für den Künſtler ein Weekend.

*

Rockefeller ſtiftet 250 Millionen für Kinobau. Rockefeller hat in dieſen Tagen einer Neuyorker Kinogeſellſchaft den nicht unanſehnlichen Betrag von 250 Millionen Dollar für den Bau moderner und großer Lichtſpieltheater zur Verfügung geſtellt.

Aus Mitteldeutſchland

Gegen eine Wand geſchleudert.

† Eisleben. Die beim Landwirt Meygatte in Lüttchendorf beſchäftigte Marie Siebenhühner geriet an der Dreſchmaſchine mit der Schürze in die Welle und wurde gegen eine Mauer geſchleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Schiffbarmachung der Mulde

† **Bitterfeld.** Eine Konferenz, die kürzlich hier ſtattfand und an der außer dem Oberbürgermeiſter und dem Landrat auch zwei Waſſerbau-Ingenieure aus Leipzig teilnahmen, beſchäftigte ſich mit dem alten Plan der Schiffbarmachung der Mulde von Deſſau bis Bitterfeld. Ein zur Beſprechung ſtehendes Projekt ſieht die Regulierung mit Beſeitigung der ſtarken Flußwindungen, ſowie die Schaffung dreier Schleuſen bei Jeßnitz, Raguhn und Deſſau vor. Der Hafen ſoll in das Gelände zwiſchen Bitterfeld und Greppin kommen. Das Projekt würde ohne die Schleuſen 13 Millionen Reichsmark koſten. Der Plan iſt jedoch noch längſt nicht fertig, da noch eine Menge wichtiger Vorfragen der Löſung harrt.

Ein Rieſenwerk der Technik

Gigantiſche Abraumförderbrücke vor der Vollendung. 2 Jahre Bauzeit, Koſten 10—11 Millionen Mark, Länge 350 Meter.

† **Zſchornewitz.** Im Braunkohlenzentrum Golpa-Zſchornewitz wird in wenigen Tagen ein techniſches Wunderwerk ſeiner Beſtimmung übergeben werden. Eine rieſige Abraumförderbrücke von 350 Meter Länge nähert ſich der Fertigſtellung.

Gegenwärtig ſind noch etwa 200 Arbeiter und Techniker damit beſchäftigt, letzte Hand an das ſtählerne Rieſenwerk zu legen, das vorläufig noch auf den Montagetürmen ruht. Die Brücke wird imſtande ſein, täglich 40 000 Kubikmeter Erde zu bewegen, die über der Braunkohle in 12 bis 18 Meter ſtarker Schicht lagert. Die von Löffelbaggern ausgehobenen Erdmaſſen werden auf ein Gummitransportband von 4 Zentimeter Dicke und 160 Zentimeter Breite geſchüttet und über die ganze Brücke hinweg nach der entgegengeſetzten Seite der Grube befördert, wo ſie zum Auffüllen der ſchon ausgekohlten Stellen dienen. Dieſes Gummiband konnte im ganzen nicht geliefert werden, und ſo mußten die verſchiedenſten Stücke zuſammengeſchweißt, d. h. vulkaniſiert, werden. Zwei deutſche und eine amerikaniſche Firma haben das Band, das ein Vermögen koſtet, geliefert. Drei Bagger befördern das Erdreich auf das laufende Band. Brücke und Bagger fahren auf Schienen nach jedem Ort, wo ſie gebraucht werden, aber kaum ein Menſch wird beim Betrieb ſpäter zu ſehen ſein. Der Höhepunkt der Rationaliſierung iſt erreicht.

Die Koſten des gewaltigen Bauwerks werden auf 10 bis 11 Millionen Mark geſchätzt. Rechnet man die Arbeiten zur Errichtung der vier zur Entſtehung der Brücke notwendigen Montagetürme zu der Zeit der Schaffung der Brücke ſelbſt, dann ſind insgeſamt zwei Jahre notwendig geweſen, um den Eiſengiganten zu vollenden.

Der Stolz auf das Rieſenwerk, das hier vor der Vollendung ſteht, wird jedoch erheblich verdunkelt durch den Gedanken, daß dadurch wieder Menſchen um ihre Arbeit kommen, wieder das Heer der Erwerbsloſen verſtärkt wird.

Räuber mit Schreckschußpistolen

Geiſtesgegenwart hilft.

† Chemnitz. Auf einen 66 Jahre alten Buttergeſchäftsinhaber iſt hier ein Raubüberfall verübt worden. Nachdem der Geſchäftsinhaber ſeinen Laden geſchloſſen und ſich in ſeine im Erdgeſchoß nach dem Hofe zu liegende Küche begeben hatte, um dort ſeine Einnahme zu zählen, trat ein unbekannter Mann mit ſchwarzer Geſichtsmaske in die Küche und rief mit vorgehaltener Piſtole: „Geld her oder ich ſchieße!“ Der Geſchäftsinhaber ſprang auf den Räuber zu, um ihn zu ſtellen. Der Täter gab hierauf mit einer Piſtole einen gezielten Schuß ab und flüchtete nach der Haustür zu. In dieſem Augenblick wurde die Haustür von dem Hausbeſitzer verſchloſſen, ſo daß der Räuber eingeſchloſſen war. Er gab noch einen Schuß auf den Verfolger ab und ergriff die Flucht nach dem Hofe zu, wobei er wieder einen Schuß auf ſeinen Verfolger abgegeben hat. Von dem Hofe aus iſt er über eine zwei Meter hohe Mauer durch das Nachbargrundſtück unerkannt entkommen. Da niemand durch die Schüſſe verletzt worden iſt und Spuren von Geſchoßeinſchlägen nicht gefunden worden ſind, muß angenommen werden, daß der Täter mit einer Schreckſchußpiſtole geſchoſſen hat.

Der erkannte Wegelagerer.

† **Halberſtadt.** Das Räuberſtückchen auf der Landſtraße bei Oſterwieck, das am 29. November der 20jährige Bäckergeſelle Willi Meinhardt verſucht hat, fand jetzt vor dem Schöffengericht Halberſtadt ſeine Sühne. M. war bei dem Bäckermeiſter N. in Waſſerleben entlaſſen worden und hat dann auf der Landſtraße Sonnabend dem von der Kundenfahrt heimkehrenden Wagen des Meiſters aufgelauert, um den Inſaſſen das Geld zu rauben. Er hatte ſich maskiert und mit einer Scheintodpiſtole verſehen.

Nach Art richtiger Räuber hatte er ſich zunächſt auf der Landſtraße verſteckt und den Wagen vorbeigelaſſen. Darauf war er auf den Wagen geſprungen und ſuchte die Inſaſſen — einen Geſellen und die Tochter des Meiſters — einzuſchüchtern, indem er unter Vorhalt der Piſtole Geld forderte. Die Inſaſſen erkannten aber ſofort den Räuber an der Stimme. Und aus Furcht, verraten zu werden, zog der Räuber ſchnellſtens ab, ſeine Beute im Stich laſſend. Das Gericht verurteilte Meinhardt zu 6 Monaten Gefängnis.

Sieben Mark erbeutet.

Raubüberfall auf einen Geſchirrführer.

† Gera. Auf der Landſtraße nach Struth wurde auf den Führer eines aus Gera kommenden Pferdegeſchirrs von zwei Männern ein Raubüberfall verübt. Die Räuber packten den Kutſcher von hinten und entriſſen ihm die Geldtaſche, in der Annahme, daß ſich darin für die Firma einkaſſierte Gelder befänden. Dies war aber nicht der Fall. Die Räuber begnügten ſich mit ſieben Mark aus dem Privatbeſitz des Kutſchers. Sie entkamen unerkannt.

Friſeur und Hochſtapler.

„Amtliche Liſten“ und Beamtenausweiſe.

† **Köthen.** Ein gefährlicher Hochſtapler gab hier eine Gaſtrolle. Zunächſt veranſtaltete er eine Sammlung für Kriegsbeſchädigte. Sein „Geſchäft“ ging glänzend, da er einwandfreie „amtliche“ Liſten mit ſich führte. Schließlich kam man aber doch dahinter, daß es ſich um einen Schwindel handelte. Dann erſchien er als Beauftragter des Amtsgerichts bei einer alten Frau, erklärte ihr, er müſſe ihren Sohn, der ſich verſchiedener Straftaten ſchuldig gemacht habe, verhaften, wenn nicht „Sicherheit“ geboten würde. In ihrer Angſt gab ihm die Frau ihr Sparkaſſenbuch mit etwa 250 M. Mit Autofahrten und Gelagen waren die Früchte jahrelanger Sparſamkeit von dem Schwindler bald verjuxt. Dann wurden von ihm noch ein Gaſtwirt und ein Autobeſitzer erheblich betrogen.

Schließlich ergriff ihn die Polizei. Von ſeinen Papieren ſcheinen die, die auf den Friſeur Emil Strecker aus Aſchersleben lauten, echt zu ſein. Der Gauner hatte auch Kriminalbeamtenausweiſe in ſeinem Beſitz. Die Polizei iſt nun bemüht, noch weitere Einzelheiten aus dem Leben des Schwindlers feſtzuſtellen.

Im Dienste französischer Spionage?

Mangels Beweiſes freigeſprochen.

† **Weimar.** Wegen Verrats militäriſcher Geheimniſſe hatte ſich der 27 Jahre alte, aus Weimar gebürtige Maſchiniſt Walter R. vor dem Schöffengericht Weimar zu verantworten. R. iſt ſchon oft, darunter auch mit Zuchthaus vorbeſtraft und ſitzt auch jetzt wieder im Gerichtsgefängnis zu Hagen i. W. Auch im Auguſt 1929 hatte er wieder eine längere Freiheitsſtrafe zu verbüßen, entzog ſich ihr aber durch die Flucht nach Frankreich. Hier wurde er von franzöſiſchen Nationalgardiſten nach Mülhauſen in Elſaß gebracht.

Bei der Gendarmerieſtation hatte ſich der Angeklagte als Reichswehrdeſerteur ausgegeben, obgleich er niemals bei der deutſchen Reichswehr gedient hatte. Eines Tages machte er die Bekanntſchaft eines berüchtigten franzöſiſchen Agenten. Dieſer gab R. zunächſt 200 Frank mit dem Auftrag, deutſche Reichswehrſoldaten auszuhorchen. Für jeden der franzöſiſchen Spionage zugeführten Reichswehrſoldaten ſollte R. 400 Mark extra erhalten. Die Verſprechungen wurden aber ſcheinbar nicht erfüllt. Trotzdem ſich R. in Frankreich unbehelligt aufhalten und arbeiten durfte, zog er es doch vor, unter falſchem Namen nach der Schweiz zu gehen. In Baſel fiel er der Grenzpolizei in die Hände und wurde über die Grenze nach Lörrach geſchoben.

Zunächſt blieb er noch unbehelligt, aber am 12. September wurde R. dann in Soeſt i. W. verhaftet. Dem ihm vernehmenden Kriminalkommiſſar hatte R. rein aus Wichtigtuerei ſeine angeblichen Abenteuer als „Fremdenlegionär“ erzählt. Dabei war auffallend, daß die von R. angegebene Deckadreſſe nach den Ermittlungen der „Zentralſtelle für Spionageangelegenheiten in Berlin“ tatſächlich mit ſeinen Angaben übereinſtimmte.

War dies auch verdächtig, ſo ſagte ſich das Gericht doch andererſeits, daß dieſes zwangloſe Erzählen ſo wichtiger Ereigniſſe ſeitens des Angeklagten ſehr unvorſichtig war. Wenn auch nicht unerheblicher Verdacht beſteht, daß R. unlauter als deutſcher Staatsbürger gehandelt hat, ſo lag doch noch kein Beweis dafür vor, daß er als franzöſiſcher Unteragent die gewünſchten Auskünfte verſchafft habe.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten allerdings für ſchuldig, beantragte aber gegen ihn, weil dem Reich kein Schaden entſtanden war, nur vier Monate Gefängnis. Dem Vorſchlag ſchloß ſich das Gericht nicht an, ſondern ſprach den Angeklagten „mangels Beweiſes“ frei.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

† **Deſſau.** Einen furchtbaren Tod fand ein krankes altes Fräulein in Tornau. Die 61jährige muß beim Feueranmachen der Flamme zu nahe gekommen ſein, ſo daß ihre Kleider Feuer fingen. Als die Krankenſchweſter und eine Beſucherin die Wohnung betraten, fanden ſie das Fräulein mit verbrannten Kleidern tot in der Nähe des Ofens. Die Stube war qualmgefüllt, der Schrank angekohlt und die Ofentür ſtand offen. Das Feuer war infolge Luftmangels von ſelbſt wieder erloſchen.

Starkſtromattentat.

Ein Reitpferd getötet.

† **Staßfurt.** Das Pferd eines Landwirts, der von einem Reiterturnier zurückkehrte, trat auf einen Draht, der mit der Starkſtromleitung in Verbindung ſtand. Das Tier wurde ſofort getötet; der Reiter kam mit dem Schrecken davon. Wie feſtgeſtellt wurde, war der Draht mit Abſicht über die Leitung geworfen worden. Die Staßfurter Licht- und Kraftwerke haben Strafanzeige erſtattet.

Furchtbare Tat eines Familienvaters in Thüringen.

† Hildburghauſen. Im benachbarten Schakendorf hat der Maurermeiſter Otto Boſecker in der Nacht ſeiner Frau und ſeiner achtjährigen Tochter die Kehlen durchgeſchnitten und ſich darauf ſelbſt durch einen Schnitt in den Hals das Leben genommen. Boſecker ſtand in den 40er Jahren. Der Grund zur Tat liegt in wirtſchaftlichen Schwierigkeiten. Die Tat wurde erſt am Morgen entdeckt, als der Gerichtsvollzieher Boſeckers Haus betreten wollte.

Drei Meineidsprozeſſe um eine Eheſcheidung.

† **Altenburg.** Vor dem Schwurgericht Altenburg ſtanden drei Ronneburger Einwohner. Die Anklage lautete gegen den Bauarbeiter Alfred Michael und den Geſchirrführer Hermann Voigtsberger auf Meineid und gegen den Arbeiter Otto Prager auf Anſtiftung zum Meineid. Prager hatte nicht nur die beiden Mitangeklagten, ſondern auch noch den Glaſer Schüler, der vom Schwurgericht bereits zu einem Jahr, drei Monaten Zuchthaus verurteilt iſt, zum Meineid verleitet. Dieſer hatte den Meineid in dem Eheſcheidungsprozeß Pragers geleitet, in welchem er eine falſche Ausſage zugunſten Pragers beſchwor. In dem darauffolgenden Prozeß gegen Schüler hatten wiederum Michael und Voigtsberger Ausſagen beſchworen, die Prager entlaſten ſollten. Das Schwurgericht verurteilte jetzt Prager wegen Anſtiftung in drei Fällen zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverluſt und erkannte auf dauernde Aberkennung der Fähigkeit, als Zeuge oder Sachverſtändiger vernommen zu werden. Michael und Voigtsberger wurden zu je ſechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverluſt verurteilt.

Zwiſchen Wagen und Wand.

† Altenburg. Der 24 Jahre alte landwirtſchaftliche Arbeiter Karl Müller aus Pöppchen wurde auf dem Rittergut Windiſchleuba beim Einfahren eines mit Stroh beladenen Wagens in die Scheune zwiſchen Wagen und Scheunenwand gedrückt, wodurch Müller eine ſchwere Kopfverletzung erlitt. In der Nacht darauf iſt er im Krankenhaus geſtorben. Frau und vier Kinder trauern um ihren Ernährer.

Gefängnis für einen Darlehnsſchwindler.

† **Ilmenau.** Vor dem Schöffengericht hatte ſich der Händler G. Ortmann wegen fortgeſetzten Betrugs zu verantworten. Aus der umfangreichen Beweisaufnahme über die 36 Betrugsfälle ging hervor, daß Ortmann in verſchiedenen Zeitungen Anzeigen veröffentlicht hatte, nach denen er Geldſuchenden in kurzer Zeit Darlehen zu geringen Zinsbedingungen verſchaffen wollte. Daraufhin meldeten ſich zahlreiche Geldſuchende, von denen er ſich einen Vorſchuß zahlen ließ. Die Geſchädigten hörten dann nichts wieder und bekamen auch kein Darlehn. Auf das Schuldkonto des Angeklagten iſt auch der Selbſtmord eines Tachbacher Geldſuchenden zu ſetzen. Ein anderer Leidtragender iſt dadurch, daß die dringend benötigten Baudarlehensgelder nicht eintrafen, um Haus und Hof gekommen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, 1000 Mark Geldſtrafe und Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre. Dieſem Antrag ſchloß ſich das Gericht an.

Tetzner macht Schule

Mordbrennerplan nicht gelungen. Ein Täter gefaßt.

† Mühlhauſen. Als Verüber des Raubüberfalles im Kraftwagen auf der Fahrt von Eſchwege nach Mühlhauſen wurden der 48jährige Wurſtwarenhändler Schmidt aus Eſchwege und ſein Stiefſohn Auguſt feſtgeſtellt. Der letztere wurde in Kaiſerslautern verhaftet. Er hat die Tat eingeſtanden und dabei erklärt, ſie hätten beabſichtigt, den Kraftwagenführer zu töten und dann ſeine Leiche mit dem Kraftwagen zu verbrennen. Durch einen anderen Kraftwagen ſeien ſie hierin geſtört worden. Von ihrer Beute wollen ſie auf der Flucht das Silbergeld in den Werrabergen weggeworfen haben, weil dieſes ihnen zum Transport zu ſchwer geweſen ſei. Die Verhaftung des Vaters iſt bis jetzt noch nicht gelungen.

Unglück im Schacht.

Drei Schwerverletzte.

† Zwickau. Auf den Wilhelmſchächten waren die Schachtzimmerlinge Hahn und Lehmann damit beſchäftigt, alte Bahnſchienen und Kompreſſorrohre auf einem Fördergerüſt von einem Flöz auf ein anderes zu transportieren. Dabei ſpießten ſich Schienen und Rohre im Schacht ein, und die beiden wurden ſehr ſchwer verletzt; Hahn mußte im Krankenhaus ſofort ein Bein amputiert werden. — Auf demſelben Schacht verunglückte auch der Häuer Richter aus Niederhaßlau durch hereinbrechendes Geſtein. Auch er trug eine ſchwere Beinverletzung davon.

Geld oder Eiſenbahnattentat

Erpreſſungsverſuch an einer Behörde.

† **Bautzen.** Wegen eines im September unternommenen Erpreſſungsverſuches an die Reichsbahndirektion Dresden, die 22 000 RM. zahlen ſollte oder die Sprengung einer Bahnlinie und Entgleiſung eines Schnellzuges zu befürchten haben würde, war der 20jährige Handlungsgehilfe Erich Kurt Aye angeklagt. In der Verhandlung behauptete Aye, die Erpreſſungsbriefe im Auftrag und nach Diktat ſeines Arbeitgebers geſchrieben zu haben, der mit dem Betrag Steuern und Schulden habe bezahlen wollen (!). Die Verhandlung wurde deshalb zur Vornahme weiterer Erörterungen vertagt. Auf den Ausgang des Prozeſſes darf man ſehr geſpannt ſein.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptſchriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtſchaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorſch für den allgemeinen lokalen Teil ſowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutſchland und Gerichtsſaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt: Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; ſämtlich in Merſeburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merſeburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Michelstedter

Roman von Helmut Lorenz

26] (Nachdruck verboten.)

Robert griff haſtig nach der Poſt.

Der Diener ſteuerte auf ſeinem Rückmarſch in leiſem Zickzack die Tür an. Sein Herr ſetzte ſich ans Pult.

Kein Zweifel! — Dieſer Brief hier war von Edith!

Er drehte den Umſchlag in leiſe zitternden Händen und wandte ſich zunächſt der anderen Poſt zu.

Gott ſei Dank! . . . Da zeigte die Stadt offiziell an, daß ſie das Schloß nun endgültig übernommen habe. Alſo hatte man wenigſtens keine Verantwortung mehr. Das Wohnungsamt teilte mit, daß in den nächſten Tagen zwei Familien als Mieter oben einziehen würden.

Noch einige belangloſe Schreiben, und dann half es nichts, man mußte Ediths Brief öffnen!

Was?! . . . Per „Sie“ ging das und mit „Sehr geehrter Herr Hartroth“ begann es?

Er wurde totenbleich, und kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, die Schriftzeichen flimmerten ihm vor den Augen. Ein Abſchiedsbrief! Kühl, ſachlich, überlegt!

„Sehr geehrter Herr Hartroth!

Unſere wiederholten Verabredungen haben mich in eine unangenehme Lage gebracht. Sie werden verſtehen, wenn ich Ihnen mitteile, daß der hieſige Klatſch das niederträchtige Gerücht verbreitete, ich laufe dem Gelde des reichen Erben nach.

Nach Überlegung muß ich zugeben, daß es töricht von mir war, unſer Bekanntwerden ſo auszudehnen. Aber ich kann verſichern, Herr Hartroth: Ich hatte niemals daran gedacht, daß Sie der Erbe eines ſo großen Vermögens werden könnten!

Sie werden meinen jetzigen Standpunkt um ſo mehr verſtehen können, als ich Ihnen vertraulich mitteile, daß die Finanzlage meines Vaters durch die außergewöhnlich ſchlechte Lage der Landwirtſchaft ſehr trübe geworden iſt, und ſchon dieſer Umſtand verbietet mir, auch nur den Anſchein zu erwecken, als wolle ich die Rettung meiner Familie in einer reichen Heirat ſuchen.

Bei all unſeren ſchönen Erinnerungen beſchwöre ich Sie, meinem Vater nichts von dieſem Briefe mitzuteilen und auch keinesfalls bei ihm um mich zu werben.

Wir müſſen durch das Geſchehene einen dicken Strich machen. Ich bitte Sie, künftig nicht mehr an mich zu ſchreiben oder den Verſuch zu machen, mich ſprechen zu wollen.

Seien Sie feſt davon überzeugt, daß ich Ihrer ſtets mit Wehmut und in größter Hochachtung gedenken werde!

Meine innigſten Wünſche für Ihr Glück und Ihre Zukunft werden Sie immer begleiten!

So leben Sie nunmehr wohl und ſeien Sie herzlichſt gegrüßt von Edith von Erlbach.“

Robert ließ die Rechte mit dem Briefe ſinken. So wagte ſich tatſächlich kleinſtädtiſcher Klatſch und Neid an dieſes prächtige Mädel heran! Daß es ſo ſchlimm um die Pachtung des Stadtgutes ſtand!

Trotzdem war es bei Edith falſcher Stolz, ihm deshalb den Abſchied zu geben und ſein Lebensglück zu zerſtören.

Mit dem gefährlichen Geraune und Getuſchel einer Kleinſtadt war er noch nicht in Berührung gekommen! — Er ſah auf die Hamburger Kogge dort, wie ſie ihre Segel blähte, und eine Sehnſucht überkam ihn, ſo ſchnell wie nur möglich wieder herauszukommen aus dieſem engen Kreiſe!

Hatte ihm das große Erbe wirklich Glück gebracht? — Geld hatte er genug gewonnen, doch ſeine Edith verloren!

Aber das Ganze war ja reiner Unſinn, ſagte er ſich, aufſpringend. Das konnte, das durfte nicht ſein! Ob er einmal mit dem Vater Rückſprache nahm? . . . Aber durch Ediths Brief waren ihm die Hände gebunden! Da ſtand es ja ſchwarz auf weiß.

Zerſtreut überflog er noch einmal die Poſt.

Trotz ſeines Schmerzes mußte er lachen, als er jetzt als „Förderer“ ihrer Intereſſen eine höchſt liebenswürdige Einladung der Frau Renate von Erlbach zu einem „einfachen Abendbrot im engſten Familienkreiſe“ in der Hand hielt. Da ſollte man natürlich auf der Vera anbeißen!

Jetzt war man wenigſtens in der richtigen Stimmung, dieſem Johann gründlich die Meinung zu ſagen.

Robert klingelte:

„Gnädiger Herr?!“

„Ich möchte mir nochmals ein für allemal dieſe protzige Aufmachung verbitten! So viel Geld habe ich nicht. Sie dauernd in Samt und Seide zu kleiden!“

Johann, der immer noch nicht ſicher in ſeinen Schnallenſchuhen ſtand, lächelte diskret:

„Die Livree habe ich mir aus eigenen Mitteln angeſchafft!“

„Warum haben Sie ſich dem Suff ergeben?“

„Wie meinen?“

„Warum Sie total dun waren?! Man trinkt aus Freude, Kummer oder Gewohnheit. Bei Ihnen ſchließe ich auf das letztere!“

Johann zwinkerte mit den Augen, eine Träne rann ihm über die linke Wange.

„Bitte, keine Rührſeligkeiten! — Alſo, warum trinken Sie?“

„Aus Schmerz von wegen meinem lieben, ſeligen Herrn Kommerzienrat, und dann paſſe ich nicht in . . .“

Auch über die andere Wange rieſelte ein Tränenbächlein.

„Worein paſſen Sie nicht?“

„Ich paſſe nicht in einen ſolchen einſamen Junggeſellenhaushalt!“

Johann ſchluchzte auf, ließ ſich in einen Klubſeſſel fallen, lehnte die Stirn auf die Lehne und weinte wie ein Kind.

„Sie haben das heulende Elend!“

Johann ſchüttelte leiſe den Kopf. Dann blickte er ſo bemitleidenswert zu Robert auf, daß dieſer ſtumm zum Likörſchränkchen ſchritt und mit einem großen Boonekamp zurückkam. Johann ſtürzte den Bittern hinunter und ſchüttelte ſich. Es wurde ihm offenbar wohler . . . er wollte aufſtehen.

„Sitzenbleiben!“ befahl Robert, milder werdend, „alſo nun ſchütte dein Herz aus!“

„Ach, Herr Hartroth! Es iſt ja zu einſam in dieſem großen, alten Schloſſe. Ordentlich Furcht kann man kriegen. Schon unter Ihrem ſeligen Herrn Onkel hatte ich immer ſo Angſt!“

„Aber erlaube, du biſt jetzt glücklich fünfzig Jahre alt, und in den Weinkeller haſt du dich immer allein getraut.“

„Ich meine“, ein ſchamhaftes Lächeln umzog die vom Weinen verſchwommenen Züge, „ich meine, wenn ſo . . . Kinder im Hauſe herumtollen würden und meine Knie umſpielen!“

„Kinder? — Ja, haſt du denn welche?“

Johann ſchüttelte wehmütig den grauen Kopf.

„Ich kann auch nicht damit dienen. Du kannſt doch nicht verlangen, daß ich mir Kinder anſchaffe, lediglich, um meinen Diener vom Suff zu heilen!“

„Nein, nein! Aber das kann ich feſt verſprechen, wenn Sie erſt das gnädige Fräulein von Erlbach heimführen, dann wird es beſſer mit mir. Dann trinke ich nicht mehr.“

„Wie kommſt du zu ſolchen Behauptungen?“

„Das erzählt man ſich doch überall. Wo Herr Robert doch immer mit dem gnädigen Fräulein ausgeritten ſind! Und der gnädige Herr und das gnädige Fräulein werden ein ſehr ſchönes Paar abgeben!“

„An dem ganzen Getratſche iſt kein wahres Wort! Verſtanden?!“

„Sehr wohl! — Kein wahres Wort!“

„Außerdem habe ich jeden Verkehr mit dem Hauſe des Herrn Majors von Erlbach abgebrochen!“

Johann ſtand auf.

„Sehr wohl! Jeden Verkehr abgebrochen!“

Da ſchrillte die Klingel . . .

Der Diener ging hinaus und kam diesmal gravitätiſchen, höchſt ſelbſtſicheren Schrittes wieder. Auf dem Silbertablett lag eine Viſitenkarte.

Mit überlegener Miene und triumphierendem Blick ſagte Johann:

„Herr von Erlbach!“

*

„Was verſchafft mir die Ehre?“

„Eine perſönliche Angelegenheit!!“

„Aha!“ — dachte ſich Johann und ging mit pfiffiger Miene aus dem Zimmer.

„Merkwürdig, Herr Major“, ſagte Robert, und lud den Beſuch zum Sitzen ein, „nun bin ich ſchon ſo lange in Michelſtedt, habe ſo viel von Ihnen gehört, aber perſönlich haben wir uns noch gar nicht kennengelernt!“

Aus aller Welt

Zwangsverſteigerung in Gallſpach.

Der Kurort des bekannten Wunderdoktors Zeileis befindet ſich in voller Auflöſung. Nach der Typhusepidemie im Sommer dieſes Jahres und nach einer wahren Sintflut von Prozeſſen, die von geſchädigten Patienten angeſtrengt wurden, iſt der bisherige Zuſtrom von Kranken vollſtändig verſiegt. Die zahlreichen Hotels, Penſionen, Reſtaurants und Geſchäfte, die von Konjunktur witternden Unternehmern gegründet worden waren, befinden ſich faſt ausnahmslos im Konkurs. Bei dem Bezirksgericht Grieskirchen ſind gegenwärtig 42 Zwangsverſteigerungen in Gallſpach anhängig gemacht worden. Auch die Wunderröhre von Zeileis kann alſo nicht mehr helfen.

Ehetragödie in Steglitz

In der Nacht zum Dienstag hat ſich im Hauſe Lauenburger Straße 16 in Steglitz eine Ehetragödie abgeſpielt. Der 47 Jahre alte Chemigraph Rudolf Rauch erſchoß ſeine 27jährige Frau. Nach der Tat erhängte er ſich an einer Heizungsröhre. Die Leichen ſind von der Kriminalpolizei vorläufig beſchlagnahmt worden.

Das Ehepaar war im Jahre 1926 aus München nach Berlin gezogen und bewohnte eine Dreizimmerwohnung in der Lauenburger Straße. Die Ehe ſoll zuerſt ſehr glücklich geweſen ſein. Eine Wendung trat ein, als der Mann vor etwa einem Jahre arbeitslos wurde. Es kam zu Auseinanderſetzungen, die ſich häufig wiederholten. Außerdem hegte der Mann noch Zweifel an der Treue ſeiner Frau. Zuweilen trug ſich das Paar mit der Abſicht, ſich ſcheiden zu laſſen. Frau Rauch hatte ihrer in München lebenden Mutter wiederholt in Briefen ihre Not geklagt. Von der Mutter war am Montag ein Antwortſchreiben eingelaufen, das Rauch ſeiner Frau vorlas. Gleich darauf kam es wieder zu einem heftigen Streit zwiſchen den Eheleuten, der wohl Rauch zu dem Entſchluß gebracht hat, ſeine Frau und ſich zu töten. Als abends gegen 24 Uhr der Untermieter in die Wohnung kam, fand er in ſeinem Zimmer zehn Briefe, die ſeine Wirtsleute geſchrieben hatten und von denen einer an die Kriminalpolizei, die anderen an Verwandte gerichtet waren. Die Polizei öffnete die Zimmer und fand die Frau erſchoſſen im Schlafzimmer auf. Der Mann hatte ſich im Badezimmer erhängt. Anſcheinend hat er die Abſchiedsbriefe erſt geſchrieben, nachdem er ſeine Frau getötet hatte. In den Briefen ſchreibt er, daß er lieber in den Tod gehe, als ſich von ſeiner Frau zu trennen. Frau Rauch hatte, wie es heißt, in den letzten Monaten wiederholt Selbſtmordverſuche unternommen.

Eine Hinrichtung gut überſtanden.

In der eſtländiſchen Hauptſtadt Reval ereignete ſich ein Fall, der die dortigen Behörden in größte Beſtürzung verſetzte. Der oberſte Gerichtshof der Republik Eſtland verurteilte den Mörder Sergius Vaſilenko zum Tode. Der eſtländiſche Strafkodex verleiht jedem zum Tode Verurteilten das Recht, ſich eine Todesart zu wählen. Vaſilenko, der große Angſt vor dem Tode durch den Strang hatte, wählte den Gifttod. Der Verbrecher trank die ihm durch den Urteilsvollſtrecker gereichte tödliche Giftmiſchung. Statt auf der Stelle zu ſterben, erkrankte Vaſilenko. Seine ſtarke Natur verhalf ihm, die Wirkung des Giftes zu überwinden. Allmählich geſundete Vaſilenko. Die Verlegenheit der Gerichtsbehörden iſt groß. Derſelbe eſtländiſche Strafkodex enthält eine Beſtimmung, die eine wiederholte Hinrichtung einer und derſelben Perſon verbietet. Es entſteht die Frage, was man mit dem Verbrecher tun ſoll, der ſeine Todesſtrafe überlebt hat.

Waſſerrohrbruch verurſacht Verkehrsſtillegung in London.

In der Zeit des ſtärkſten Straßenverkehrs ereignete ſich am Montag in der Nähe der Untergrundbahnſtation Tottenham Court Road ein Waſſerrohrbruch, der große Verkehrsſtörungen verurſachte. Die Straßen in der Umgebung der Bruchſtelle wurden in kurzer Zeit überſchwemmt. Das Waſſer, das etwa 50 Zentimeter hoch ſtand, drang mit großer Gewalt in die benachbarten Untergrundſtationen ein, die bald darauf geſchloſſen werden mußten. Auf zwei Hauptlinien der Untergrundbahn wurde der Verkehr völlig ſtillgelegt. Dreißig Omnibuslinien mußten umgeleitet werden, wodurch in den engen Seitenſtraßen ein heilloſer Verkehrswirrwarr entſtand. Die Hauptſtraßen in einem Umkreis von 2 Kilometer um die Bruchſtelle mußten ſchließlich für jeden Verkehr geſperrt werden. Zahlreiche Feuerwehrzüge und Arbeiterkolonnen wurden eingeſetzt, um das Waſſer abzuleiten.

40 Züge im Schnee steckengeblieben

Starke Schneeſtürme in Polen und Schweden.

In ganz Polen herrſchten am Sonntag und Montag ſowie in der Nacht zum Dienstag gewaltige Schneeſtürme. Über 40 Züge ſind im Schnee ſteckengeblieben. In manchen Gegenden liegt der Schnee bereits 2 Meter hoch. Die Schneefälle dauern an und ſind beſonders ſtark in den öſtlichen Provinzen, wo auch die Telephon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen worden ſind. Zahlreiche Häuſer wurden abgedeckt und in den Wäldern erhebliche Verwüſtungen angerichtet.

Auch Schneeſtürme in Schweden.

Über ganz Schweden wüten Schneeſtürme, die beſonders in den nördlichen Landesteilen den Telephon- und Telegraphenverkehr lahmgelegt haben. Von der Küſte wird gleichfalls Sturm bis zu 20 Sekundenmeter gemeldet.

*

Große Ueberſchwemmungen in Südanatolien

Bisher acht Tote geborgen.

Über ganz Südanatolien tobt ein furchtbares Unwetter mit Sturm und Dauerregen, der beſonders auch in den Städten Adana, Merſina und Adalia große Überſchwemmungen verurſacht hat. Im Sandſchak Koſan ſtehen weite Strecken unter Waſſer. Auch Krankenhäuſer mußten in mehreren Orten geräumt werden. Über das Schickſal von 18 abgeſchnittenen Dörfern weiß man zur Stunde noch nichts. Bisher hat man acht Tote geborgen. Der Schaden iſt unüberſehbar.

Sturmverwüſtungen auf einem Dampfer.

Der deutſche Fiſchdampfer „Meteor", der in Aberdeen eingelaufen iſt, hat nach dem Bericht des Kapitäns bei Island ſchwere Stürme zu beſtehen gehabt. Der zweite Steuermann und ein Matroſe wurden von einer großen Woge über Bord geriſſen und kamen nicht wieder an die Oberfläche. Die gleiche Woge ſchlug ein Rettungsboot in Stücke und richtete am Achterſchiff beträchtlichen Schaden an.

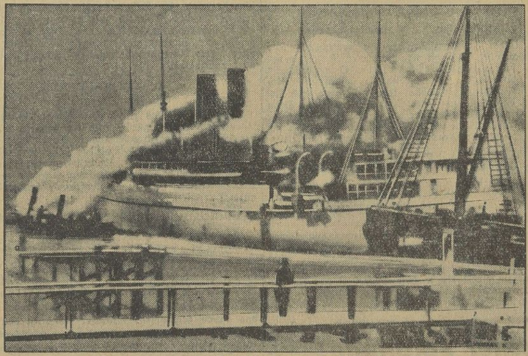
*

Sieben Häuſer durch Erdrutſch zerſtört

20 Perſonen verletzt.

Wie aus Theſſalien gemeldet wird, beſtätigen ſich die Mitteilungen über größere Erdrutſche in der Nähe der Stadt Trikkala. Sieben Häuſer ſind dabei eingeſtürzt und dabei völlig zerſtört worden, während zahlreiche weitere Häuſer ſtark beſchädigt wurden. Der Bevölkerung hat ſich eine große Panik bemächtigt, da die Zahl der Verwundeten bereits 20 überſteigt und man weitere Erdſenkungen befürchtet. Die Einwohner der geſchädigten Ortſchaften nächtigen im Freien und weigern ſich, in die gefährdeten Häuſer zurückzukehren.

Funkbild vom Rieſenbrand auf der „Empreß of Scotland".



Das brennende Schiff „Empreß of Scotland".

Der engliſche 25 000-Tonnen-Dampfer „Empreß of Scotland" brannte im Hafen von Blyth vollkommen aus. Der Dampfer, der vor der Abtakelung ſtand, war einſt unter dem Namen „Kaiſerin Auguſta Viktoria" das größte Luxusſchiff der Hamburg-Amerika-Linie und wurde nach dem Krieg an England ausgeliefert.

Eine wild gewordene Familie

Da der ſchon mehrfach entwichene 18jährige Fürſorgezögling Siegismund Cholnacki aus Harburg-Wilhelmsburg, der jetzt wieder wegen eines Diebſtahls geflüchtet war, ſtets bei ſeinen Eltern in Wilhelmsburg Unterſchlupf gefunden hatte, wurde das Haus der Eltern von Polizei umſtellt. Als die Beamten ſich in die Wohnung begeben wollten, fanden ſie die Tür verbarrikadiert. Außerdem wurden ſie mit Steinen bombardiert und ſchließlich mit kochendem Waſſer übergoſſen. Selbſt die auf der Straße wartenden Beamten wurden von den Fenſtern des Hauſes aus beworfen. Die Polizei gab ſchließlich mehrere Schüſſe auf die rabiaten Bewohner des Hauſes ab. Dabei wurde der Fürſorgezögling verwundet. Als die Eltern das ſahen, gaben ſie den Widerſtand auf, und der Sohn konnte ins Krankenhaus gebracht werden. Die darüber in Wut geratenen Eltern wollten dann das ganze Haus anzünden, konnten jedoch noch im letzten Augenblick daran gehindert werden.

Schwere Exploſion in einer Patronenfabrik.

2 Tote, 10 Verletzte.

In einer Patronenfabrik in Toulon ereignete ſich eine ſchwere Exploſion, wobei zwei Arbeiterinnen getötet und zehn andere mehr oder weniger ſchwer verletzt wurden. Die Exploſion ereignete ſich beim Ausprobieren eines neuen Apparates, der vollkommen in Trümmer ging. Zwei Arbeiterinnen, die ſich in unmittelbarer Nähe des Apparates befanden, wurden ſo ſchwer verletzt, daß ſie bereits auf dem Wege ins Krankenhaus ſtarben.

1100 Pfund Morphium beſchlagnahmt.

Amerikaniſchen Bundesbeamten iſt ein gewaltiger Schlag gegen den Rauſchgiftſchmuggel gelungen. Bei der Ankunft in Neuyork wurden an Bord des aus Konſtantinopel eingetroffenen Dampfers „Aleſia" nicht weniger als 1100 Pfund Morphium im Werte von über einer Million Dollar gefunden und beſchlagnahmt. Seit Monaten iſt kein ſo erfolgreicher Griff gegen den Rauſchgiftſchmuggel geführt worden. Den Bundesbeamten war bereits bei der Abfahrt des Dampfers aus Konſtantinopel von Agenten die Ladung aviſiert worden. Die Kiſten, in denen ſich das Morphium befand, waren mit der Aufſchrift „Pelze" verſehen.

87jähriger Greis ermordet.

Der in einem abſeits des pommeriſchen Dorfes Oſterfelde am Walde für ſich allein lebende 87jährige Landwirt Wacker iſt nachts in ſeinem Schlafzimmer ermordet worden. Geraubt wurde nichts. Verhaftet wurden der 25jährige Enkel des Ermordeten, Landwirt Haß, und der gleichaltrige Schweizer Kosminſki, welche dem Ermordeten am Tage einen Beſuch abgeſtattet hatten.

Löwenjunge Yam.

Wie in jeder anderen Stadt, leben auch in Paris Hunderttauſende von Hunden und Katzen. Ein junger Löwe aber, der in der Wohnung ſeines Beſitzers frei herumſpazieren darf, iſt auch in Paris eine Seltenheit. Als der Löwe Yam zwei Monate alt wurde, mußte ſein Beſitzer für längere Zeit nach Öſterreich verreiſen. Aber wo ſollte man das prächtige Löwenbaby unterbringen? Ein bekannter Buchhändler erklärte ſich gern bereit, das junge Tier zu ſich zu nehmen. Der junge Wüſtenkönig wurde in der Wohnung des Buchhändlers einquartiert. Er ſchlief in den Seſſeln, ſpielte gemütlich mit ſeinem Herrn und benahm ſich überhaupt ſehr friedlich. Nur in ſeltenen Fällen riß er ſeinen Rachen auf und brüllte. Der Buchhändler entſchloß ſich, den Löwen zu dreſſieren und aus ihm ein Haustier zu machen. Inzwiſchen wuchs der Löwe heran. Immer öfter hörte man in der Wohnung ſein Gebrüll, bis er einmal ſeinen Herrn in die Hand biß. Es blieb nichts anderes übrig, als das unruhige Tier in ein beſonderes Zimmer einzuſperren. Nach kurzer Zeit war es unmöglich, das Zimmer zu betreten. Der Buchhändler pflegte nur für einen Moment die Türe aufzumachen, um durch die Spalte dem Löwen Futter hinzuwerfen. An das Aufräumen des Zimmers war gar nicht zu denken. Die Einwohner des Hauſes begannen ſich über den furchtbaren Geſtank, der ſich aus dem Löwenzimmer verbreitete, zu beklagen. Der Buchhändler wurde gezwungen, ein paar profeſſionelle Tierbändiger zu Hilfe zu rufen. Peitſchen und Piſtolen mußten verwendet werden. Mit großer Mühe gelang es, den jungen Löwen zu bewältigen und ſeine Pfoten zuſammenzubinden. Yam wurde in einem Käfig des Pariſer zoologiſchen Gartens einquartiert.

Amerikaniſche Handelsflotte wird weiß geſtrichen.

Die amerikaniſchen Schiffsreedereien kamen überein, alle ihre Schiffe einheitlich. und zwar mit weißer Farbe zu beſtreichen. In erſter Linie handelt es ſich um die großen Dampfer und Motorſchiffe, die den überſeeiſchen Verkehr aufrechterhalten. Als Grund für dieſe einheitliche Beſtreichung der amerikaniſchen Handelsflotte wird angegeben, daß die weiß geſtrichenen Schiffe von nah und fern den Eindruck von Komfort und Sauberkeit machen. Die ſchwarzen, blauen und ſonſtigen dunklen Farben wirken dagegen düſter. Die Reedereien hoffen, daß bei dem Anblick der ſauberen, weißen Schiffe das Publikum eine größere Luſt verſpüren wird, Seereiſen zu unternehmen. Es ſind ſozuſagen die Auswirkungen der Freudſchen Pſychoanalyſe im geſchäftlichen Leben. Außerdem werden noch zwei andere Gründe angegeben, und zwar: weiß geſtrichene Schiffe können leichter und bequemer gereinigt werden. Der dritte Grund iſt der Wunſch, die Handelsflotte von der Kriegsflotte, die ſtets dunkelgrau geſtrichen iſt, unterſcheiden zu können.

Sogar die Fidſchi-Inſeln von der Weltkriſe betroffen.

Die weltwirtſchaftliche Kriſe macht ſich auch auf den weit entlegenen Fidſchi-Inſeln ſtark bemerkbar. Viele Europäer ſind dort in letzter Zeit beſchäftigungslos geworden. Die Eingeborenen, die in europäiſchen Unternehmungen beſchäftigt waren, wurden entlaſſen. Das Hauptausfuhrprodukt der Fidſchi-Inſeln ſind Kokosnüſſe. Der ungeheure Preisſturz dieſes Artikels machte die Ausfuhr von Kokosnüſſen unrentabel und ruinierte alle Firmen, die dieſen Handel betrieben. Einige katholiſche Miſſionen, die ſich auf den Fidſchi-Inſeln durch Erzeugung und Abſatz von Kokosnüſſen eine Exiſtenz ſicherten, werden durch die Kriſe ſchwer bedroht.

„Um ſo mehr haben mir meine Frau und meine Tochter Vera von Ihnen erzählt . . ."

Vera, immer Vera, dachte Robert bei ſich.

„Die Damen ſind entzückt von Ihnen."

Robert kam es recht merkwürdig vor, hier vor dem Manne zu ſitzen, deſſen Tochter ihm ſoeben den Abſchiedsbrief geſchrieben hatte. Vielleicht war dieſer mit Ediths Abſage gar nicht einverſtanden? Ein Hoffnungsfünkchen glimmte leiſe auf. Vielleicht kam er gerade wegen dieſes übereilten Briefes?

„Ich bin Ihnen perſönlich zu großem Dank verpflichtet", fuhr der Major fort. „Sie ſowohl als auch Ihr Herr Onkel waren ſo freundlich, mir das ſchleppende Zahlen der Darlehnszinſen nachzuſehen."

„Aber Herr Major! — Das iſt doch eine Selbſtverſtändlichkeit . . ."

„. . . die man aber jetzt recht ſelten antrifft. Es ſind ſchlimme Zeiten für die Landwirtſchaft."

Jetzt fängt er gleich an von Ediths Brief, dachte Robert und ſagte, um das Geſpräch auf den richtigen Punkt zu bringen:

„Wer heute nicht von ſich aus Vermögen beſitzt oder ſich durch verwandtſchaftliche Beziehungen Kapital verſchafft, kann lange ſuchen! Und fremdes Geld? Das iſt ſo teuer, daß die Zinſen allein den ganzen Verdienſt auffreſſen!"

Der Major verſtand nicht recht, warum ihn die blauen, hellen Augen des jungen Herrn ſo aufmunternd anſahen. Ratlos irrte ſein Blick im Zimmer umher.

Robert wurde noch deutlicher:

„Kein Wunder, wenn man heutzutage immer und immer wieder dieſe Annoncen betreffs „Einheirat" lieſt. Sicher handelt es ſich da gar nicht ſelten um ganz tüchtige Leute, die anders kein Kapital erhalten können."

Wenn er jetzt nichts merkt!

Aber der Stadtgutspächter konnte nichts merken.

„Verzeihen Sie, ich habe derartige Annoncen immer als taktlos empfunden!" entgegnete der Major.

Robert ſah ſeine Hoffnung vernichtet. — Was wollte jener eigentlich?

„Aber Sie haben recht, Herr Hartroth, heute kann jeder Kaufmann in Schwierigkeiten kommen, insbeſondere, wenn er Landwirt iſt, und darum bin ich hier."

Robert machte eine kleine, verſtehende Verbeugung.

„Jawohl, ich muß Ihre uns des öfteren bewieſene Freundlichkeit wieder einmal in Anſpruch nehmen. — Ich . . . ich möchte Sie nämlich bitten, das am 1. Januar fällige Darlehen zu verlängern!"

„Ich komme Ihnen gern entgegen, Herr Major; aber Sie wiſſen, daß mein ſeliger Onkel ein äußerſt vorſichtiger Kaufmann war."

„Iſt mir bekannt!"

„Und ich möchte ein nicht weniger gewiſſenhafter Erbe ſein. Sie werden mich daher verſtehen, wenn ich Sie bitte, mir Unterlagen über den Stand der Pachtung zu bieten. Sie dürfen mir das nicht verübeln!"

„Wie könnte ich das!" antwortete der Major, und ein Grauen kroch ihm den Rücken herauf, als er an ſeine Rohbilanz dachte. „Ich habe die Unterlagen mitgebracht, war geſtern bei der Bank!"

„Mit welcher Bank arbeiten Sie?"

„Mit Lehfeld & Co."

„Mir nicht unbekannt!"

Während Robert die Zahlen prüfte, erzählte von Erlbach. Es war ihm ein Bedürfnis, einmal alle ſeine Sorgen auszuſchütten; er verbarg nichts. Aber beſorgt ſah er jetzt auf Robert, der aufſtand und ſich gegen den Kamin lehnte.

„Alſo man hat Ihnen auf der Bank erklärt, Sie wären, verzeihen Sie, wenn ich Ihre eigenen Worte wiederhole, Sie wären pleite?"

Der Major nickte.

„Gewiß, ſchön ſieht die Sache nicht aus! — Wenn man den Bankkredit nicht verlängert, ſitzen Sie feſt!"

„Total!"

„Aber von einer Pleite kann denn nun doch nicht geſprochen werden! Man will Sie nur kopfſcheu machen und die Ernte überſchlucken. Daß die Bank Ihnen Ihr Inventar ſo hoch belieh, muß man anerkennen, auch daß die Leute fordern. Sie ſollten ſich Ihr Darlehen bei mir verlängern laſſen, kann ich ihnen nicht verdenken. Alles übrige geht denn aber doch über die Hutſchnur."

„Meinen Sie?" Der Major atmete tief.

„Die Bank muß Ihnen den Kredit ſo lange ſtunden, bis Sie in aller Ruhe Ihre Ernte zu ſchönen Preiſen losgeworden ſind."

„Das tut ſie nicht!"

„Sie wird es ſchon tun! — Treten Sie nur energiſch auf!"

„Und wie wird das mit . . ."

„. . . Ihrem Darlehen bei mir? . . . Es iſt Ihnen doch recht, wenn wir die Rückzahlung auf zehn Jahre aufſchieben und den Zinsfuß um zwei Prozent herunterſetzen?"

„Herr . . . Herr Hartroth!"

Der Major fuhr empor, ſchüttelte Robert beide Hände:

„Das werde ich Ihnen niemals vergeſſen! Gott gebe, daß ich es wiedergutmachen kann!"

„Ich weiß, daß mein Onkel große Stücke auf Sie und Ihre Familie hielt, Herr von Erlbach. Ich weiß, daß Sie arbeiten, und . . . das Leben iſt wunderlich! — Wer kann's wiſſen, wie bald Sie mir auch einmal einen Gefallen tun können!"

Der Major drückte noch immer Roberts Hände.

„Aber nun will ich doch gleich einmal die Bank anrufen", ſagte dieſer, „um ſie über die Stundung meines Darlehens zu informieren! Doch um eines muß ich Sie als Ehrenmann herzlich bitten: Sagen Sie niemand, vor allem keinem Mitgliede Ihrer Familie, daß ich Ihnen beiſpringe! . . . Bitte, ja nicht! . . . Lobeshymnen kann ich nicht vertragen!"

Robert telephonierte und legte den Hörer hin.

„Alles geht in Ordnung! — Dieſe Jungen wollen allerdings von mir eine ſchriftliche Erklärung. Die werde ich morgen erledigen!"

„Das wäre mir eine große Beruhigung!"

„Damit werde ich gegen elf Uhr fertig ſein, und dann müſſen Sie gleich kommen, Herr Major, und den Leuten energiſch den Standpunkt klarmachen!"

„Soll ich wirklich?"

„Aber natürlich! Morgen auf der Bank geben Sie ſich einfach als Soldat . . . wie heißt es doch gleich im Reglement?"

„Frei und offen, jedoch beſcheiden!"

„Keinesfalls beſcheiden, aber frei und offen. — Ihre Kommandoſtimme haben Sie doch nicht verloren?"

„Ich?!"

„Demnach iſt alles in ſchönſter Ordnung! Alſo morgen Punkt elf Uhr bei Lehfeld & Co."

„Zu Befehl!" lachte der Major und ging.

Robert ſchritt händereibend auf und nieder. Jetzt ſah man doch wieder klar, konnte Pläne faſſen, handeln!

Hatte Edith verboten, das Darlehen zu verlängern? Hatte ſie unterſagt, Lehfeld & Co. madig zu machen? Hatte ſie verboten, dem Manne zu helfen, der, das walte Gott, trotz aller Hinderniſſe doch noch ſein Schwiegervater werden ſollte?

Nein!

XIV.

Inge hatte von Edith telephoniſch ſchon am Vormittag die Nachricht erhalten, daß heute abend in der „Poſt" an allererſter Stelle der Leitartikel ihres Bruders erſcheinen werde.

Als die Zeitungsfrau das Blatt brachte, ſtand wirklich der Aufſatz drin, überſchrieben „In letzter Stunde" und mit Heinz von Erlbach unterzeichnet.

Am Abend ſaß Vater Sperk im Wohnzimmer über die Wahlliſten gebeugt. Die Liſte wies zwanzig Kandidaten auf. Mit Wohlgefallen ſtellte Sperk feſt, daß er an vierter Stelle genannt wurde, gleich hinter dem Rentner Keferbein; alſo hatte man ſeine Bedeutung gebührend eingeſchätzt.

Seine Ausſichten, gewählt zu werden, ſtanden durchaus günſtig. Vier Sitze gab es ſchon im alten Parlament, und bei dieſer eifrigen Propaganda war ſicher damit zu rechnen, daß die Partei mindeſtens noch zwei weitere gewinnen werde!

Inge ſaß mit Gerhard am Tiſch und ſtellte ſich, als ob ſie eifrig in der Zeitung leſe, während der Vater, fröhlich ſummend, die Hände auf dem Rücken, hin und her ging. Schließlich ließ er ſich in dem behaglichen Thronſeſſel nieder und blickte zu Inge:

„Intereſſierſt du dich auch mal für die Wahlen? — Recht ſo. An der Politik kommt heute niemand vorbei!"

„Gewiß, Vater, jetzt, wo du ſelber mitten im Wahlkampfe ſtehſt, feſſelt er mich ungemein."

„Das freut mich aufrichtig! Um ſo bedauerlicher iſt es, daß ſich Gerhard nach wie vor gleichgültig zeigt, ja ſogar zur Gegenpartei hinüberwechſelt!"

„Vater! . . . Ich kann doch nicht gegen meine Überzeugung!"

„Wenn du deinen Vater lieb hätteſt, könnteſt du auch dies! — Inge, darf ich jetzt das Blatt haben?"

„Hier! Ich leſe gerade dieſen packenden Leitartikel ‚In letzter Stunde'. Aber du verſtehſt ja mehr davon!"

Der Vater knipſte die Stehlampe neben dem Seſſel an, ſetzte bedächtig den Klemmer auf und rückte ſich zurecht.

(Fortſetzung folgt.)

Vereinfachung und Ersparnisse in der Rechtspflege

Die ſchwierige Wirtſchafts- und Finanzlage zwingt die Reichsregierung auch zu baldigen Vereinfachungs- und Erſparnismaßnahmen auf dem Gebiet der Rechtspflege. Eine Prüfung aller hierfür in Betracht kommenden Maßnahmen hat ergeben, daß im weſentlichen andere Maßnahmen als die, die dem Reichstag bereits früher vorgeſchlagen worden ſind, nicht zur Verfügung ſtehen. Der neue Entwurf des Reichsjuſtizminiſteriums ſieht darum auch wiederum die Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuſtändigkeitsgrenze, die Heraufſetzung der Berufsſumme und die Ermäßigung der Rechtsanwaltsgebühren in Armenſachen vor.

Die amtsgerichtliche Zuſtändigkeitsgrenze betrug in der Vorkriegszeit 600 Mark. Sie iſt dann im Jahre 1923 auf 500 Goldmark feſtgeſetzt worden. Der Entwurf ſchlägt eine Erhöhung der Zuſtändigkeitsgrenze auf 1000 Mark vor. Dieſer Betrag überſteigt, nach der Kaufkraft des Geldes gemeſſen, den Vorkriegsſatz von 600 Mark jedenfalls nicht nennenswert. Auf Grund umfaſſender ſtatiſtiſcher Erhebungen, die die preußiſche Juſtizverwaltung in den Jahren 1926 und 1929 vorgenommen hat, wird für die Landgerichte bei den gewöhnlichen vermögensrechtlichen Prozeſſen eine Abnahme der Geſchäftstätigkeit um etwa 35 v. H. und bei den Urkunden- und Wechſelprozeſſen eine ſolche um etwa 46 v. H. zu erwarten ſein. Für die Oberlandesgerichte wird auf dem Gebiete der vermögensrechtlichen Streitigkeiten mit einem Rückgang der Berufungen um etwa 25 v. H. zu rechnen ſein, dem bei den Landgerichten ein entſprechender Mehranfall an Berufungen in amtsgerichtlichen Sachen gegenüberſtehen würde.

Es wird vielfach von den Landesjuſtizverwaltungen als mißlich empfunden, daß kleine Amtsgerichte, deren Geſchäftsanfall dem Arbeitspenſum eines Richters entſpricht oder dieſes zwar überſteigt, aber das eines zweiten Richters nicht ausfüllt, gegenwärtig ſo beſetzt ſind, als wenn der Geſchäftsanfall vollen Richterkräften entſpräche. Dem wird in der Weiſe abgeholfen werden können, daß ein Amtsrichter gleichzeitig bei mehreren Amtsgerichten angeſtellt wird.

Weiter wird eine Ergänzung des Gerichtsverfaſſungsgeſetzes vorgeſchlagen, die es den Landesjuſtizverwaltungen ermöglichen ſoll, die Erledigung von Rechtshilfeerſuchen ganz oder zum Teil — etwa nur für Zivil- oder nur für Strafſachen — für mehrere Amtsgerichtsbezirke zuſammenzufaſſen. Der Vorſchlag hat beſondere Bedeutung für die mehrere Amtsgerichtsbezirke umfaſſenden Großſtädte. Gegenwärtig führt der Umſtand, daß es den erſuchenden Gerichten vielfach nicht möglich iſt, das für die Erledigung des Erſuchens zuſtändige Gericht mit Beſtimmtheit feſtzuſtellen, häufig dazu, daß die Erſuchenden zunächſt an ein unzuſtändiges Gericht gehen; durch die Weitergabe entſtehen ſo unnötige Arbeit, Koſten und Zeitverluſt.

Weiterhin ſieht der Entwurf noch Änderungen in Beziehung auf das Armenrecht und eine Erhöhung der Berufungsſumme vor.

Der Erhöhung der Berufungsſumme kommt unter dem Erſparnisgeſichtspunkt eine beſondere Bedeutung zu, da die kleinen Sachen bei der Geringfügigkeit der aus ihnen anfallenden Gebühren für die Staatskaſſe eine ungleich ſtärkere Belaſtung darſtellen, als die größeren Objekte. Eine ſich in maßvollen Grenzen haltende Erhöhung der Berufungsſumme erſcheint nicht nur aus finanziellen Erwägungen, ſondern auch unter allgemeinen rechtspolitiſchen Geſichtspunkten als gerechtfertigt: Es muß vom Standpunkt einer geſunden Prozeßökonomie Bedenken unterliegen, wenn der Staat den Rechtſuchenden für die Verfolgung ihrer Anſprüche Rechtsmittel zur Verfügung ſtellt, die, wie es bei den ganz kleinen Objekten der Fall iſt, notgedrungen mit Aufwendungen verbunden ſind, die zu dem Werte des umſtrittenen Gegenſtandes in keinem Verhältnis ſtehen.

Gegenwärtig beträgt die Mindeſtgerichtsgebühr 0,50 Reichsmark. Daß dieſer Betrag, der nicht einmal die Portoaufwendung für eine einzige durch die Poſt bewirkte Zuſtellung deckt, unzureichend iſt, bedarf keiner näheren Darlegung. Der Entwurf ſchlägt eine Erhöhung auf 1 Reichsmark vor.

Unter der gegenwärtigen Regelung haben die Ausgaben der Länder an Rechtsanwaltsgebühren in Armenſachen eine Vermehrung um mehr als 80 v. H. erfahren. So haben ſich in Preußen die jährlichen Aufwendungen von rund 12 auf 22 Millionen Reichsmark erhöht. Für die ſämtlichen Länder des Reiches iſt gegenwärtig mit einem Jahresaufwand von 32 Millionen Reichsmark zu rechnen. Die ernſte Finanzlage macht eine Verminderung der Aufwendungen unabweisbar.

Der Entwurf ſchlägt vor, die den im Armenrechte beigeordneten Rechtsanwälten zu erſtattenden Beiträge allgemein um 10 v. H. zu kürzen und bei den Eheſachen die Kürzung in der Art vorzunehmen, daß künftig für die Erſtattung an die Stelle der vollen Gebühr der feſte Betrag von 25 Reichsmark tritt. Auf dieſe Weiſe wird eine Senkung der Geſamtaufwendungen der Länder um etwa ein Viertel erſtrebt.

Das Handwerk zur Preissenkung

Der Reichsverband des deutſchen Handwerks gibt bekannt, daß die Spitzenverbände des deutſchen Handwerks ſich mit allem Nachdruck auch für eine Reform der Preiſe der handwerklichen Leiſtung einſetzen, und daß bei ihnen Bereitwilligkeit beſteht, die Beſtrebungen der Reichsregierung zu unterſtützen. Die Innungen ſollen alles vermeiden, was als eine Hemmung des Preisabbaues gedeutet werden kann. Es wird daher den Organiſationen des Handwerks empfohlen, daß insbeſondere von der Feſtſetzung von Richtpreiſen abgeſehen wird und daß Beſtrafungen wegen Unterbietung von Richtpreiſen nicht erfolgen wenn es ſich nicht um einen offenbaren Verſtoß gegen den Gemeingeiſt und die Standesehre oder um unlauteren Wettbewerb handelt. Allerdings weiſt das Handwrk darauf hin, daß es das letzte Glied in der Kette der Lieferanten, und abhängig von den vielfach gebundenen Preiſen der Roh- und Halbfabrikate iſt. Das Handwerk erwartet von der Reichsregierung, daß ſie von allen Möglichkeiten zur Herabſetzung der Preiſe wirklich Gebrauch macht, und es erwartet vom Publikum, daß dieſer Lage in der Öffentlichkeit Verſtändnis entgegengebracht wird und daß man es nicht verantwortlich macht für Dinge, auf die es keinen Einfluß hat.

Der preußiſche Handelsminiſter Schreiber hat die Entſchließung der Spitzenverbände den Ober- und Regierungspräſidenten und den Handwerkskammern überſandt.

Unser dienstältestes Mitglied im Gemeindekirchenrat, der langjährige Vorsitzende unserer Friedhofskommission, der

Rechnungsrat i. R. Schwennigke

ist am 15. Dezember heimgegangen. Wir bewahren ihm, dem treuen Mitarbeiter und Freunde unserer Kirche, ein ehrendes Andenken.

Die Kirchengemeinde St. Viti

Die Gemeindevertretung findet sich am Donnerstag um ½3 Uhr zur Trauerfeier in der Kirche zusammen.

Die glückliche Geburt eines Jungens zeigen in dankbarer Freude an

Maria Scheibe geb. Manecke
z. Zt. Krankenhaus
und Günther Scheibe
Pfarrer an St. Viti.

Wir danken herzlichſt für die uns anläßlich unſerer Vermählung erwieſenen Aufmerkſamkeiten u. Geſchenke

Ewald Harniſch und Frau
Elſa geb. Naubert

Spergau, im Dezember 1930

Inſeriere in dem Blatt, das die meiſten Leſer hat.

Nachruf

Am 15. ds. Mts. starb nach langem Krankenlager unser langjähriger treuer Mitarbeiter, der

Pförtner

Otto Kämmer

Inhaber des silbernen Verdienstkreuzes für Treue in der Arbeit.

36 Jahre stand er in unseren Diensten, ein Vorbild treuer Pflichterfüllung. Sein offener, ehrlicher Charakter und seine Auffassung für die Erfüllung seiner Arbeit sichern ihm ein ehrendes Andenken. Möge ihm die Erde leicht sein.

Merseburg, den 17. Dez. 1930.

Direktion, Beamte u. Arbeiter der Th. Groke Akt.-Ges.

Bei dem Hinscheiden unseres unvergeßlichen, lieben Vaters sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Insbesondere herzlichen Dank dem Schulkollegium der Volksschule I und der Berufsschule, für die schöne Kranzspende und Aufmerksamkeit, auch dem Allgemeinen Turnverein, dem Evangelischen Arbeiterverein und allen denen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre gaben, sei vielmals gedankt.

Familie Menzel
Familie Kahnt
Familie Donath

Merseburg, den 16. Dezbr. 1930

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden unſerer lieben Mutter ſagen wir allen nur hierdurch unſern herzlichſten Dank.

Herbert Lehmann
Gertrud Krämer
geb. Lehmann.

Halle a. S., den 16. Dezember 1930.
Goetheſtr. 20.

Zwangsvollſtreckung. Am 5. Februar 1931, 9½ Uhr, wird an Gerichtsſtelle, Zimmer 32, zwangsverſteigert, das dem Handelsmann Karl Pätzold in Leuna gehörige Grundſtück, Sattlerſtraße 10, 2,65 a groß. **Amtsgericht in Merſeburg.**

Volk in Not!

Die Not des Volkes braucht nicht geſchildert zu werden. Sie greift jetzt ſelbſt an unſer Herz. Die Arbeitsloſigkeit — ihre Urſache — iſt nicht mehr Begleiterſcheinung von Konjunkturſchwankungen, ſondern ein Weltereignis, das mit der Wucht einer Naturgewalt alles zu vernichten droht. Die Wirtſchaft iſt ſich ihrer Verantwortung bewußt, den Widerſtand zu organiſieren und den Bedrohten Hilfe zu bringen.

Wir fordern daher die Mitbürger aus allen Ständen und Berufskreiſen, namentlich aber unſere Mitglieder, auf, trotz Bedrängnis in den eigenen Reihen, durch Gaben jeder Art zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen. Jede Spende iſt willkommen, ſei es Geld oder Naturalien! Kaufleute können auch Gutſcheine für ihr Geſchäft ausſtellen und dem Wohlfahrtsamt übermitteln. Mit Rückſicht auf die Nähe des Weihnachtsfeſtes wird dringend gebeten, dem ſtädtiſchen Wohlfahrtsamt recht bald die zugedachten Spenden zu überſenden oder zwecks Abholung derſelben telefoniſch Mitteilung zugehen zu laſſen. (Ruf Nr. 2091). Geldbeträge können direkt bei der Stadthauptkaſſe oder auf das Konto: Wohlfahrtsamt bei der Stadtſparkaſſe eingezahlt bezw. überwieſen werden. Ein großer Teil der geſammelten Gaben wird bereits am 23. Dez 1930, nachmittags 4 Uhr, im Schloßgartenſalon verteilt. Die Spender werden hiermit herzlich zu dieſer Beſcherung eingeladen.

Wer ſchnell gibt, gibt doppelt!

Denkt an die Größe des Unglücks, an die gemeinſame Gefahr und an die alles bezwingende Volksgemeinſchaft!

Merſeburg, den 17. Dezember 1930.

Wirtſchaftsverband für Handel und Induſtrie.
Kaufmänniſcher Verein.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Geſtorben:

Klara Förſte, 53 J., Schleberoda; Albert Schkölziger, 78 Jahre, Starſiedel; Minna Bräutigam geb. Zauſch, 47 J., Weißenfels; Lina verw. Knipper, Borau; Bruno Heßmann, 34 J., Naumburg.

---

2 Zimmer
und Küche zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Geſch d. Bl.

Herr findet
gutmöbliert. Zimmer
Zu erfr. i. d. Geſch d. Bl.

Schlafſtelle frei
Brühl 18.

---

2 Langhaar-Dackel
raſſerein, 10 Woch alt, preiswert zu verkaufen. **Kahnert**, Karlſtr. 16, I.

Weihnachten ein gemütlich. Heim!

Eine freie Reise, die sich lohnt!

Wie in jedem Jahre zur Weihnachtszeit, haben wir auch diesmal unsre Preise erheblich gesenkt, so daß wir von uns sagen können, daß bei uns der **Preisabbau** durchgeführt ist. Über unsere prima Qualitätsarbeit und unsere äußerst kulanten Bedingungen wollen Sie sich am besten selbst überzeugen Das Fahrgeld vergüten wir jedem Möbelkäufer Wir liefern auf Wunsch ohne jede Anzahlung bei einem Kredit bis zu 24 Monaten und Lieferung **„frei Haus“**

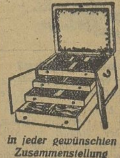
- **Speisezimmer, Herrenzimmer,**
- **Schlafzimmer, Küchen, Polster-**
- **und Einzelmöbel**

in allen Ausführungen, echt u. gestrichen.

Trotz der niedrigen Preise bei Barzahlung noch hohen Rabatt. — Sonntag, den **14. und 21. Dezember,** halten wir unser Geschäft geöffnet.

Naumburger Möbelhaus
Inh. Otto Richter
Gr Neustr 42 ■ Tel 679

Besteck-Ausstattungen
als praktisches
Weihnachts-Geschenk



in jeder gewünschten Zusammenstellung
Schwer versilbert und echt Silber
Einzel-Stücke zum Sammeln in jedem Muster erhältlich

Hermann Schladitz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11

Praktische Weihnachts-Geschenke

Feinseife, Parfüm, Kölnisch-Wasser
in modernen Packungen.
Seifenfiguren und Scherzartikel
in künſtleriſcher Aufmachung,
sowie sämtliche Toiletteartikel.
Franz Wirth
Seifenfabrik / Parfümerie / Roßmarkt 1.

Rheuma und Gicht

überhaupt die Erkältungsſchmerzen wie Gliederreißen, Iſchias, Hexenſchuß ſind eine Qual. Das echte Reichels Electricum, ein Naturprodukt ſibiriſcher Fichtenwälder, wirkt gleichſam elektriſierend auf die leidenden Körperteile und übt eine durchgreifende ſchnell ſchmerzbefreiende Wirkung aus. Viele dankbare Anerkennungen. Fl. M. 1.25, 2.— und 3.50. Die neue Tubenpackung M. 1.— In Apoth. und Drogerien erhältlich. Verlangen Sie koſtenlos das Buch „Guter Rat in geſunden und kranken Tagen“.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir in reicher Auswahl

Modernes Briefpapier
alle Farben, in prachtvollen Geschenkkassetten, mit und ohne Monogramm, in Buch- und Prägedruck
Briefkarten und Visitenkarten

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1

Sonntag von 12—18 Uhr geöffnet

Kammerlichtspiele

Ab heute! Wieder zwei Erſtaufführungen für Merſeburg, die alle Zuſchauer in atemloſer Spannung halten!

Schlachtenbummler
(Zwei arabiſche Ritter)

Unſer Film zeigt die abenteuerlichen und luſtigen Erlebniſſe zweier amerikaniſcher Soldaten, die aus der Kriegsgefangenſchaft entfliehen und nach Arabien gelangen. In den Hauptrollen: **William Boyd**, bekannt aus Wolgaſchiffer, und Louis Wolheim und Mary Aſtor. Ein wirklich herrliches Luſtſpiel. Eine Art Kriegsfilm, jedoch ohne Kämpfe, nur Lachen über Lachen, daß einem die Seiten ſchmerzen. Mit fieberhaftem Tempo und größter Spannung zieht die abenteuerliche Handlung an uns vorüber. **Die Parole heißt**! Lachen! Lachen ohne Ende! Ein köſtlicher Film. Wir haben **Schweijk** geſehen, haben **Katzſchmarek** geſehen, doch **Schlachtenbummler** übertrifft alles bisher Dageweſene. Wie die beiden nach der Türkei und nach Arabien kommen, aus dem Harem entfliehen uſw., übertrifft alles bisher Dageweſene. Mit zitterndem Atem folgt man den ereignisvollen Szenen. Kommt und freut euch dieſes herrlichen Filmes. Als zweiter Schlager:

Das Schickſal einer Nacht

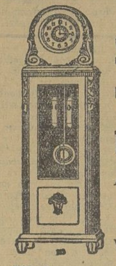
Nach Stefan Zweigs Novelle: „Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau“ mit Harry Liedke. Herrliche Aufnahmen von der Riviera und Monte Carlo.

Dankſagung.

Muskelrheumatismus und Rückenschmerzen

Da ich ſchon ſeit längeren Jahren an Muskelrheumatismus und Rückenſchmerzen klage, und ſeit der Zeit vergebens zum Arzt gelaufen bin, mehrere Kuren durchgemacht, welche mich viel Geld koſteten, hatte ich bald die Hoffnung auf Geſundwerden verloren. Es wurde ſo ſchlimm, daß ich mich kaum bewegen konnte und 4 Wochen ins Krankenhaus mußte, wo mir aber wenig Linderung zuteil wurde. So habe ich jetzt in Ihrem Indiſchen Kräuter-Pulver meine Hilfe gefunden. Ich habe jetzt die 3. Schachtel und muß zu meinem Erſtaunen feſtſtellen, daß ich kaum von Rheuma und Rückenſchmerzen noch was ſpüre. Ich ſage Ihnen hiermit meinen beſten Dank. Ich kann allen Rheumakranken nur das Indiſche Kräuter-Pulver empfehlen, welches mir geholfen hat. Nochmals meinen innigſten Dank. So ſchreibt **Frau Marie Ebeſt, Merſeburg, Bismarckſtr. 60 am 11. Dezember 1930.**

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausscheidend, was zahlreiche Genesende bestätigen. Schachtel 3.— M. Vorrätig in den Apotheken in Merseburg und auch in Ihrer nächsten Apotheke.



Eine Standuhr
fehlt Ihnen noch!
Wir liefern solche auf
Teilzahlung
auch nach auswärts mit Auto frei Haus
Anzahlung nur 10 Mk.
Monatsrate nur 12 Mk.
Verlangen Sie unsere Liste 7

Eichmann & Co.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße

Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.
Höhere Technische Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- und Flugtechnik, Gas- und Wassertechnik, Chemie. Programm frei
Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mittl. Reife

Drogiſt
20 J., Giftprfg. I—III und Gehilfenprfg. gut, firm in Drog., Farben, Chemik., Photo, Dek., flott. Verkäufer, ſucht
Stellung.
Kurt Müller,
Weiße Mauer 20 p.

Tüchtigen
Vertreter
für erſtklaſſ. Schreibmaſchine ſucht
Schuh, Halle a. S.
Hedwigſtraße 3.

Schäferhund
aufgegriffen. Abzuhol. b. Hausmeiſter, Burgſtraße 1.
Merſeburg, d. 16. 12. 30.
Vb.-/30. Der Magiſtrat.

Off. 319
Erbitte nochm. b. Sonnabend 20. 12. Nachricht.
W. G. 26.

Turnen - Sport - Spiel

An die Führer des Fußballſports!

Ein offener Brief.

Die Not der Kleinvereine. — Eine tätige Propaganda erforderlich!

Seit langen Monaten beſchäftigt der Deutſche Fußballbund zuſammen mit den Landesverbänden die Öffentlichkeit mit den durch die einſeitige Förderung des Spitzenſports eingeriſſenen Auswüchſen, ohne daß bisher eine Löſung dieſer Kriſe gefunden wurde. Immer wieder hört man von den Wünſchen und Forderungen der Großvereine, deren beſondere Stellung keinesfalls verkannt werden ſoll. Sollten die Führer des deutſchen Fußballſports aber nicht andere, wichtigere Aufgaben zu erfüllen haben, als alle vierzehn Tage an einem anderen Ort neue Unterhaltungen darüber zu führen, wie man ſich mit dem Berufsſpielertum abfinden will?

Die überwiegende Mehrheit der Vereine des Deutſchen Fußballbundes ſind die Kleinvereine, die unter den ſchlechten Verhältniſſen viel mehr zu leiden haben, als die führenden Klubs der Großſtädte. In der Provinz kennt man keine Spieleinnahmen von Bedeutung und von Speſen kann hier ſchon gar nicht geredet werden. Aber trotzdem leiſten alle dieſe Vereine wertvolle Werbearbeit, ſo ſchwer ſie auch mit Widerſtänden zu kämpfen haben. Wer die Verhältniſſe kennt, der weiß auch, welche Vorurteile und ſportfeindlichen Einſtellungen auch heute noch im Landgebiet und in den Kleinſtädten zu überwinden ſind.

Hier ſoll einmal die Frage aufgeworfen werden, was der DFB. und ſeine Landesverbände an tätiger Propaganda und an Unterſtützung der auf vorgeſchobenem Poſten ſtehenden Pioniere des Fußballſports leiſten. Die Antwort iſt einfach. Faſt alle Maßnahmen ſind nur auf den Spitzenſport eingeſtellt und für die große Maſſe der Namenloſen geſchieht wenig oder nichts!

Die Führer des Fußballſports können ſich ein Beiſpiel an der Deutſchen Turnerſchaft nehmen, die eine ganz andere Werbearbeit leiſtet. Der Fußballſport ſtagniert und die großen Vereine haben ſogar einen teilweiſe nicht unerheblichen Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen. Da müßte es doch doppelt wertvoll ſein, Neuland zu gewinnen und die zweckmäßigen Schritte einzuleiten, um das Fußballſpiel zu einem wahren Volksſport zu machen. Viele Gebiete liegen noch brach und viel, viel wichtiger als Trainer für die Spitzenſpieler wären in den Verbänden erfahrene Werbeleiter, welche den Kleinvereinen mit Rat und Tat zur Seite ſtehen würden, die Vorträge halten, mit den Behörden verhandeln, Ausbildungskurſe für Schiedsrichter und Verwaltungsbeamte abhalten können. So eine großzügige Werbung, durch einen Werbe-Ausſchuß oder Werbe-Dezernenten in den Verbänden, Bezirken und Gauen unterſtützt, kann und wird große Erfolge bringen. Wenn dann noch hin und wieder bekannte Mannſchaften zu Lehr- und Propagandaſpielen entſandt werden, dann iſt das wirklich eine Propaganda der Tat.

Was wird das koſten, wird man entgegnen. Der Großteil dieſer Werbearbeit wird ehrenamtlich geleiſtet werden und im übrigen ſollte die Ausgabe für einen hauptamtlichen Werbeleiter von allen Verbänden zu tragen ſein. Für dieſen Zweck läßt ſich die Abhaltung eines repräſentativen Spiels verantworten. Denn Führerſchulung iſt gerade im DFB. notwendig!

Silbernes Flugabzeichen für Berliner Fliegerin.

Elli Beinhorn,
die bekannte Berliner Sportfliegerin, erhielt das Silberne Flugabzeichen in Anerkennung ihrer Verdienſte um den Flugſport.

*

Die Pokal-Wiederholungsſpiele.

Kayna ſpielt in Halle und Neumark in Magdeburg.

Die Pokalſpiele der beiden Saalegauvertreter, die am vorigen Sonntag nicht erledigt werden konnten, ſind nunmehr neu angeſetzt worden. Als Termin iſt der 28. Dezember feſtgeſetzt. Kayna 1922 ſpielt in Halle auf dem 98er Platz gegen Fortuna Magdeburg und Spielvereinigung Neumark muß nach Magdeburg reiſen, wo ſie auf dem Preußenplatz gegen Cricket-Viktoria anzutreten hat, gegen die ſie am Sonntag trotz Verlängerung nur 3:3 ſpielte.

*

Zöſchen I ſchlägt Querfurt I 4:2.

Die Zöſchener, die mit vier Erſatzleuten in Querfurt antreten mußten, zeigten im Gegenſatz zu den letzten Spielen recht anſprechende Leiſtungen und ſiegten gegen die ſich verzweifelt wehrenden Platzbeſitzer verdient. — Neugebauer (VfL. Merſeburg) leitete gut. — Querfurt II—Zöſchen II 0:3.

Kraftsport

Schmeling ſoll ſich äußern.

Weltmeiſterſchaft mit Sharkey im Juni.

Die Reklametrommel für den im nächſten Sommer ſtattfindenden Weltmeiſterſchaftsboxkampf zwiſchen Max Schmeling und Jack Sharkey wird allmählich etwas heftiger in Bewegung geſetzt. Am Dienstag erhielt der Weltmeiſter von der aufſichtführenden amerikaniſchen Behörde, der New York States Athletic Comiſſion, die telegraphiſche Aufforderung, innerhalb von 15 Tagen die Herausforderung Sharkeys zum Weltmeiſterſchaftskampfe anzunehmen. Die Behörde kabelte weiter, daß die Schmeling zu der Verteidigung der Meiſterſchaft gewährte Halbjahresfriſt am 12. Dezember abgelaufen ſei. Sharkey hinterlegte am Dienstag bei der Boxkommiſſion des Staates Neuyork die formelle Herausforderung an den Weltmeiſter. Der Titelkampf wird — das ſteht nunmehr bereits feſt — im Juni nächſten Jahres in Neuyork zum Austrag gelangen, und zwar wiederum als Wohltätigkeitsveranſtaltung zugunſten des Neuyorker Milchfonds. Schmeling wird bereits in den nächſten Tagen die Überfahrt nach Amerika antreten.

Sportmoſaik.

Große Pläne des FSV. Frankfurt. Der Fußballſportverein Frankfurt verbindet mit der im kommenden Jahr ſtattfindenden Einweihung ſeiner modernen, großen Platzanlage allerhand Pläne. In der Eröffnungswoche wird ein großes internationales Fußballturnier ſtattfinden. Den Gegner im erſten Spiel ſoll der Süddeutſche Meiſter Eintracht Frankfurt abgeben. Zum Zwecke der Leichathletikwerbung findet ein internationales Sportfeſt ſtatt, an dem insbeſondere das geplante Zuſammentreffen des Weltrekordmannes Ladoumegue mit Dr. Peltzer und Wide (Schweden) intereſſieren wird.

Schweden beſitzt 100 000 Skiläufer. Von der Ausbreitung des Skiſports in den ſkandinaviſchen Ländern gibt die ſtatiſtiſche Feſtſtellung Kenntnis, daß der ſchwediſche Skiverband rund 100 000 Mitglieder in 772 Vereinen umfaßt. Die Zahlen ſind weiterhin ſtändig im Wachſen, ſo daß der Mitgliederſtand die genannte Zahl heute ſchon überſchritten haben wird.

Die zielbewußten Japaner. Japan trifft in zielbewußter und großzügiger Weiſe die Vorbereitungen für die Olympiſchen Spiele des Jahres 1932, die mit der Austragung in Los Angeles für Japan von beſonderem Intereſſe ſind. Nachdem in den Jahren 1928 und 1929 die franzöſiſche und deutſche Leichtathletik-Ländermannſchaft in Japan waren, wurden nunmehr für das kommende Jahr Verhandlungen mit Finnland abgeſchloſſen. Finnland wird im Oktober 1931 mit einer Mannſchaft von 15 Teilnehmern, unter denen ſich Nurmi, M. Järvinen, Kivi, Loukola Larva und Purje befinden, an verſchiedenen japaniſchen Plätzen ſtarten.

Europa ſtellt die Rekordſchwimmerinnen. Amerika meldet wieder neue Rekordleiſtungen ſeiner Schwimmerinnen. Prüft man aber einmal die Liſte der neuen Schwimmſterne genauer auf die Abſtammung, ſo ſtellt es ſich überraſchenderweiſe heraus, daß die überwiegende Mehrzahl der Rekordſchwimmerinnen europäiſches Blut in ihren Adern rollen haben. So iſt beiſpielsweiſe die erfolgreichſte Schwimmerin der USA., die 16jährige Helene Madiſon, däniſcher Herkunft und heißt eigentlich Madſen. Ihre Konkurrentin, die noch jüngere Eleanor Holm, iſt Schwedin und heißt auf ſchwediſch Vogel. Derſelben Nationalität gehören Martha Norelius und Liſa Lindſtröm an. Sybill Bauer iſt Norwegerin. Deutſchland iſt durch Gertrud Ederle vertreten.

Ein Zwiſchenfall bei der Reiterſtaffette. Im Verlauf der großen Reichsreiterſtafette ereignete ſich auf der Strecke kurz vor Kiel ein Zwiſchenfall. Ein Reiter hatte kaum in fliegendem Wechſel die Stafette übernommen, als nach 100 Meter ſein Fuchswallach, eines der beſten Pferde des Vereins, plötzlich unter ihm zuſammenbrach, ein Stück weiterrutſchte und an einem Herzſchlag verſchied. Die Stafette erlitt aber keine Verzögerung, da der abgelöſte Reiter den Unfall bemerkte, erneut den Stab übernahm und auch die zweite Strecke bis zur Ablöſung zurücklegte.

Große Adlerplakette für deutſche Freiballonführer.

Links: Robert Petſchow, Berlin, rechts: Hugo Kaulen, Elberfeld. In der Mitte die große Adlerplakette des Reichsausſchuſſes für Leibesübungen.
Der Reichsausſchuß für Leibesübungen verlieh ſeine höchſte Auszeichnung, die große Adlerplakette, an mehrere Freiballonführer, darunter die bekannteſten Pioniere dieſes Zweiges der Luftfahrt, Petſchow und Kaulen.

Weltmeiſter Moeskops operiert. Der frühere holländiſche Fliegerweltmeiſter Peter Moeskops erkrankte in Paris plötzlich und mußte ſich einer Blinddarmoperation unterziehen, die ihn vorläufig kampfunfähig macht.

Internationales Hockeyturnier in Paris. Der franzöſiſche Hockeyverband plant für die Oſtertage ein internationales Turnier in Paris, zu dem deutſche, engliſche, ſchweizeriſche und ſpaniſche Klubs eingeladen werden ſollen.

Schachkongreß in Haſtings. Seit dem Jahre 1921 findet alljährlich in Haſtings (England) ein Schachkongreß von internationaler Bedeutung ſtatt. Für den diesjährigen ſind zwei ſehr gut beſetzte, gleichzeitig zum Austrag kommende Meiſterturniere vorgeſehen. Am erſten Meiſterturnier werden ſich Capablanca, Colle, Euwe, Thomas, Yates, Sultan-Khan, Millell, Winter, Taylor und Miß Menchik beteiligen. Das zweite Meiſterturnier weiſt den Berliner Meiſter Nellſtab, den jugendlichen Flohr (Tſchechoſlowakei), Noteboom (Holland), Baratz (Paris), ferner Koltanowſki, Price, Illingworth, Alexander, Broadbent und Jackſon auf. Der Kongreß beginnt am 29. Dezember und wird bis zum 7. Jan. dauern.

In Kürze

In Hörde wurde das Ausſcheidungsturnier der deutſchen Leichtgewichtsringer durchgeführt. Hier zeigten ſich Sperling (Dortmund) und Krehl (Untertürkheim) ihren Endgegnern überlegen. Hauſſig (Halle) blieb gegen Krehl unterlegen, der dann gegen Sperling nach Punkten verlor.

Handball DT.

Kötzſchauer Handballſieg.

ATV. Kötzſchaus Meiſterelf ſpielte am Sonntag gegen Sportfreunde Markranſtädt und gewann verdient mit 8:4 (4:2). — Kötzſchau II—Markranſtädt II 9:2 (4:2).

Verbindl. Nachr.

Gauausſchuß für die Deutſchen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 24.)

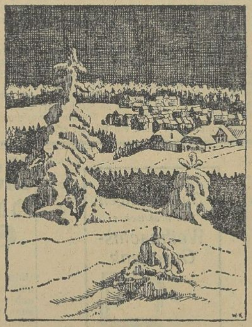
1. Terminänderungen. Auf Antrag werden folgende Spiele abgeſetzt: Nr. 106, 110.
2. Die für Kaſſel aufgeſtellte Mannſchaft fährt am 26. Dezember 1930, vormittags 6.15 Uhr; Treffpunkt: Hauptbahnhof um 6 Uhr.
3. Spielwertung. Aus Spiel Nr 41 erhält Poſt II die Punkte (Hirſchfeld (PSV.) nicht berechtigt).
4. Formulare Nr 33, 67 und 68. Die bauenden Vereine wollen für umgehende Einſendung Sorge tragen.

Oswald. Burghardt.

Thüringens Wintersportereignisse

Die Internationalen Skirennen in Oberhof. — Die Deutſchen Skimeiſterſchaften in Lauſcha-Ernſtthal. — Weltmeiſterſchaft im Zweierbob in Oberhof.

Die ſchwere wirtſchaftliche Lage wird — vorausgeſetzt natürlich, daß wir einen guten Winter mit viel Schnee bekommen — ſicherlich einen großen Teil der Winterſportler veranlaſſen, im nächſten Winter in verſtärktem Maße die deutſchen Winterſportgebiete aufzuſuchen, die ja leider bisher noch nicht ſo gewürdigt worden ſind, wie ſie es eigentlich verdienen. Dieſe Geldknappheit und der Mangel an Zeit für ausgedehntere Reiſen wird in dieſem Jahre zweifellos Anlaß ſein, daß ſich das Intereſſe der deutſchen Winterſportler und Wintererholungſuchenden auch wieder mehr den prächtigen und vorbildlichen Winterſportplätzen Thüringens zuwendet. Und gerade in dieſem Winter bietet Thüringen eine Fülle bedeutſamer ſportlicher Ereigniſſe.



Blick auf Oberhof

dem Schauplatz der vom 13. bis 16. Februar 1931 stattfindenden Internationalen Skirennen

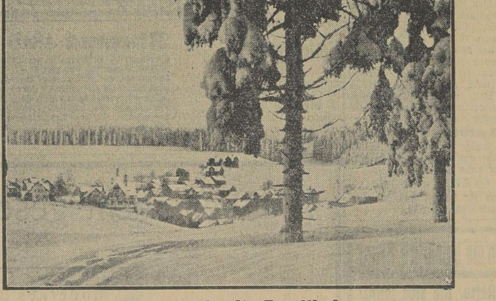
Dem Thüringer Winterſportverband iſt für 1931 nicht nur die Durchführung der Deutſchen Skimeiſterſchaften, ſondern auch die Vorbereitungen für die Wettkämpfe des Internationalen Skiverbandes übertragen worden. Dieſe wichtige Veranſtaltung wird vom 13. bis 16. Februar 1931 in Oberhof ſtattfinden.

Bei der Bedeutung dieſer Rennen für den deutſchen Winterſport iſt es notwendig, ſich mit der Ausgeſtaltung dieſer Wettkämpfe zu beſchäftigen, die beſonders noch dadurch an Wert gewinnen, da ſie als Vorprüfung für die Olympiſchen Winterſpiele in Lake Placid 1932 zu gelten haben. Dieſe Fisrennen, die aus einem 18-Kilometer- und einem 50-Kilometer-Langlauf, ſowie aus dem einfachen und kombinierten Sprunglauf beſtehen, werden die Elite der europäiſchen Läufer und Springer am Start ſehen. Die Mehrzahl der europäiſchen Nationen, Norwegen, Schweden, Finnland, Frankreich, Tſchechoſlowakei, Italien, Schweiz uſw., haben bereits ihre Teilnahme in Ausſicht geſtellt, ſo daß ſich hier in dem prächtigen, abwechſelungsreichen Skigelände Oberhofs, ſowie auf der allen Anforderungen genügenden Hindenburgſchanze ſcharfe und ſpannende Kämpfe ereignen werden. Der Winterkurort Oberhof hat bereits umfangreiche Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang der Kämpfer und Gäſte getroffen, ſo daß dieſe Veranſtaltung, die unter dem Protektorat des Reichspräſidenten von Hindenburg ſteht, den Mittelpunkt winterſportlicher Geſchehniſſe in Deutſchland darſtellt. Hier in Oberhof wird ſich entſcheiden, ob ſich die deutſchen Winterſportler, die bekanntlich bei den letzten internationalen Rennen in Zakopane und Oslo zwar von den mitteleuropäiſchen Nationen am beſten abgeſchnitten haben, die aber die Leiſtungen der Nordländer bei weitem nicht erreichten, im heimiſchen Gelände gegenüber dem überragenden Können der Norweger, Schweden und Finnländer erfolgreicher behaupten können.

Da ſich ein großer Teil der Teilnehmer an den Fisrennen in Oberhof 8 Tage vorher an der in Lauſcha-Ernſtthal vom 6, bis 9. Februar 1931 ſtattfindenden Deutſchen Skimeiſterſchaft beteiligt, erhält auch dieſe Veranſtaltung ein beſonderes Gepräge. Die Deutſche Skimeiſterſchaft 1931 wird, wie anzunehmen, nicht nur zahlenmäßig eine Rekordbeſetzung erfahren, ſie wird ſicherlich auch ſportlich bisher noch nicht erlebte Höhepunkte bringen. Das Gelände um Lauſcha-Ernſtthal iſt für Langläufe außerordentlich geeignet und erinnert in ſeinen Profilen und mit ſeinen abwechſelungsreichen Fahrten an das norwegiſche Skigelände. Auch die Pappenheimer Sprungſchanze dürfte allen Anforderungen, die an eine Meiſterſchaftsſchanze geſtellt werden, genügen.

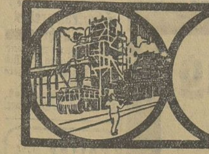
Preiswerte Unterkünfte werden mit dazu beitragen, dieſes herrliche, leider noch ziemlich unbekannte, ſüdthüringiſche Skigebiet zu erſchließen. Neben dieſen Großveranſtaltungen verdient auch das Programm des Thüringer Winterſportverbandes Beachtung. Ebenfalls in Oberhof gelangt die Thüringer Meiſterſchaft zum Austrag, daneben laufen noch die Meiſterſchaften der einzelnen Gaue, Vereine und Winterſportplätze. Auch im Rodelſport werden verſchiedene Kämpfe auf den guten Bahnen in Oberhof, Friedrichroda und Ilmenau uſw. ausgetragen, an denen ſich die Rodler aus allen Gegenden Deutſchlands beteiligen werden.

Der gute Zuſtand und vorbildliche Lage der Thüringer Bobbahnen in Oberhof, Friedrichroda und Ilmenau haben den Deutſchen Bobverband ſeit Jahren veranlaßt, Meiſterſchaftskämpfe nach Thüringen zu legen. Für den kommenden Winter hat der Bobverband den Bobklub Oberhof ſogar mit der Durchführung der Weltmeiſterſchaft im Zweierbob beauftragt, die vom 24. bis 25. Januar im Rahmen eines Kongreſſes der Fédération Internationale de Bobsleigh et Tobbaggning auf der zirka 1900 Meter langen Bobbahn in Oberhof zum Austrag gelangt. Mitte Januar arrangiert dann Oberhof auch die Thüringer Gaumeiſterſchaft im Zweierbob, während am 28. Dezember auf der idylliſch gelegenen Bobbahn in Friedrichroda um den Wanderpreis des Deutſchen Bobverbandes, der im vorigen Jahre des ſchlechten Wetters wegen nicht verteidigt wurde, gekämpft wird. Die Thüringer Viererbobmeiſterſchaft 1931 wird auf der Lindenberg-Bobbahn in Ilmenau ausgetragen.

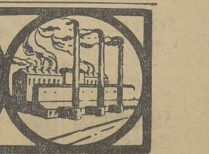


Das verschneite Ernstthal

In diesem vorbildlichen Skigelände von Lauscha-Ernstthal werden vom 6. bis 9. Februar die Deutschen Skimeisterschaften durchgeführt



Industrie-Handel-Börse



Krach in der Zuckerkonferenz

Die deutsche Delegation der Brüsseler Zuckerkonferenz hat in den gestrigen Verhandlungen an der Forderung ihrer Exportquote von 450 000 t im ersten Jahre und 350 000 t in den vier weiteren Jahren festgehalten und in einem Brief an Chadbourne ausführlich ihren Standpunkt begründet. Ein weiteres Nachgeben hält sie angesichts der gespannten Lage am deutschen Zuckermarkt für unmöglich und hat deshalb heute abend Brüssel verlassen. Die Delegierten haben dem Leiter der Konferenz mitgeteilt, daß sie auf eine telegraphische Zusage ihrer Forderung zu neuen Verhandlungen erscheinen werden. Diesem Abbruch der Verhandlungen durch die deutsche Delegation ging ein Vorschlag des belgischen Senators Godwin voraus, eine Einigung auf der Grundlage von 300 000 t herbeizuführen. Das Festhalten des Führers der amerikanisch-javanischen Delegation an der ersten Quote von 200 000 t für Deutschland hat Veranlassung zu dem definitiven Entschluß der Deutschen, die Verhandlungen als gescheitert anzusehen, gegeben. Ein weiterer Vorschlag Chadbournes, als Entgelt für das Nachgeben die Finanzierung der deutschen Zuckeraufstockung vorzunehmen, wurde von der deutschen Delegation als überflüssig erklärt, da die Finanzierungsfrage die wenigsten Schwierigkeiten bringe. Die Abreise der deutschen Delegation hat bei den übrigen Delegierten ziemliche Bestürzung hervorgerufen. Für Dienstag ist eine Sitzung der übrigen Delegationen anberaumt.

Zuversicht des Bankierverbandes

Der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes legt in diesem Jahr als erstes Wirtschaftsgremium seiner Generalversammlung einen geschlossenen Bericht über den Verlauf des Jahres 1930 vor. Vorweg ist festzustellen, daß dieser Bericht trotz mancher Enttäuschungen, die gerade auch das deutsche Bankgewerbe in diesem Krisenjahr erlitten hat, auf einen

durchaus zuversichtlichen Grundton

abgestellt ist.

Im Interesse von Stadt und Wirtschaft hat das Jahr 1930 vom Bankgewerbe Leistungen und Opfer gefordert wie nie zuvor. Während der Einlagenbestand den ungünstigen Rückwirkungen der Vertrauenskrise, der Kapitalflucht, der Zurückziehung ausländischer Gelder, der unnatürlichen Spanne zwischen den Sätzen des Geldmarktes und denen des Kapitalmarktes ausgesetzt war, verlangte die Lage der Volkswirtschaft eine pflegliche Behandlung der Debitoren. Gleichzeitig erforderte die ungünstige Entwicklung der Börse mehrfaches Eingreifen der Banken. Auch durften Reich und Gemeinden in ihrer schwierigen Kreditlage nicht im Stiche gelassen werden.

Der Bericht unterstreicht, daß die kursmäßige Bewertung maßgebender deutscher Dividendenpapiere noch heute in einem Mißverhältnis zu deren inneren Wert steht, wie es in der Geschichte des deutschen Börsenwesens selten da war. Beratungen einer Sonderkommission des Verbandes endeten mit der Feststellung, daß eine Krisis des Privatbankierstandes nicht besteht. Auf Anregung dieser Kommission arbeitet seit dem 1. August eine „Auskunftsstelle für bankgewerbliche Betriebsführung“ nicht nur im Dienste von Privatbankierfirmen, sondern Bankunternehmen jeder Art.

In der Frage des Stimmrechts der Banken mit Depotaktien konnte innerhalb der Aktienrechtskommission des Verbandes eine Verständigung erzielt werden. Die Mitglieder des Centralverbandes verpflichten sich, an die Besitzer bei ihnen hinterlegter Aktien eine ausdrückliche Anfrage über die Art der Ausübung des Stimmrechts zu richten, wenn ihnen von einem anderen Verbandsmitglied zwei Wochen vor der Generalversammlung die Absicht einer Opposition bekanntgegeben worden ist. Der Bericht schließt mit einer ausführlichen Schilderung des Absatzes der Pfandbriefe und Kommunalobligationen.

Personalkündigungen im Bankgewerbe.

Wie verlautet, sind in den letzten Tagen bei verschiedenen Privatbankfirmen weitere Personalkündigungen erfolgt. Hierbei handelt es sich nicht um Vorbereitungen zu einer Liquidation der Geschäfte; die Kündigungen haben vielmehr ausschließlich zu dem Zwecke stattgefunden, den Spesenetat einzuschränken, der der gegenwärtigen Börsenlage noch nicht genügend angepaßt ist. Es braucht wohl kaum hinzugefügt werden, daß die Maßnahmen in besonders schonender Weise zur Durchführung gelangen. Die Abfindungen sind zum Teil höher normiert, als dies bisher der Fall war, und den betroffenen Bankbeamten wurde freigestellt, bis 1. Juli 1931 in ihren Stellungen zu bleiben.

Der Zusammenbruch der Silberpreise

Wenig Hoffnung auf Besserung.

Unter dem Druck umfangreicher Verkäufe seitens Chinas und großer Baisseabgaben seitens der internationalen Spekulation sind die Silberpreise nunmehr auf 14½ Pence per Unze gestürzt, was einen bisher

in der Geschichte der Silberwirtschaft noch niemals verzeichneten Tiefstand

bedeutet. Zu Mitte Juni d. J. waren die Preise bereits einmal auf 15⁷/₁₆ Pence gefallen, hatten sich aber in den nächsten Monaten auf die Hoffnung von weiteren Fortschritten in den Bemühungen zu einer Stabilisierug des Silbermarktes wieder bis auf 17 Pence zu Ende September erholt, um sich bis Anfang Dezember auf dem Stande von etwa 16½ Pence zu halten. Jetzt aber ist der Markt erneut zusammengebrochen, und wenn auch vorübergehende Baissedeckungen möglich sind, so werden doch die weiteren Aussichten für den Silbermarkt wenig zuversichtlich beurteilt.

In einem Vortrag über die Schaffung eines internationalen Silber-Pools äußerte sich kürzlich der amerikanische Senator Pittman dahin, daß das Schlimmste am Silbermarkt noch nicht überwunden sei, da

die indische Regierung noch verschiedene 100 000 Unzen Silber auf den Markt bringen wolle,

während dieser keine Aufnahmeneigung zeige. Pittman sprach sich deshalb erneut für die Einberufung einer Weltsilberkonferenz aus, worüber im nächsten Monat Bericht erstattet werden soll, nach den wiederholten Ankündigungen dieser Konferenz blieb aber diese Erklärung auf den Markt ohne Einfluß. Auch von der Gewährung einer internationalen Anleihe von 500 000 000 bis 1 000 000 000 Unzen Silber an China ist die Rede, jedoch ist es wenig wahrscheinlich, daß eine solche vor einer Beruhigung der Verhältnisse in Ostasien zustande kommt. Infolgedessen spitzt sich das Silberproblem mit seinen unheilvollen Auswirkungen auf die Kaufkraft Ostasiens und den dementsprechenden Ausfuhrrückgang Europas nach dort weiter zu. Erst kürzlich wieder betonte der bekannte Währungssachverständige J. F. Darling von der Midland-Bank, daß, wenn keine Schritte zur Beseitigung der Silberkrise ergriffen würden, eine Nichtanerkennung von Staatsschulden und eine industrielle Revolution eine der Folgen sein würden.

Die statistische Lage des Silbermarktes läßt wenig Hoffnung auf eine baldige Besserung.

Die Welterzeugung an Silber war in den ersten 9 Monaten d. J. mit 161,9 Mill. Unzen nur um etwa 2 Prozent geringer als in der entsprechenden Vorjahrszeit, da die Produktion von Kupfer, Blei und Zink, bei deren Gewinnung annähernd ¾ der Weltherstellung an Silber anfällt, bisher nicht genügend zurückgegangen ist. Es scheint vielmehr, als ob die Produzenten jetzt mehr reichhaltige Erze als früher verarbeiten, um hierdurch eine Ermäßigung der Gestehungskosten auch für die mitgeförderten Nicht-Edelmetalle zu erzielen. In den Vereinigten Staaten stellte sich die Silberproduktion im Oktober auf 3,91 Mill. Unzen gegenüber 3,55 Millionen im Juli, in Kanada auf 2,29 Millionen gegenüber 2,10 Mill. Unzen, während sie in Peru ebenso groß wie damals war. Auf der anderen Seite sind die Silbervorräte in Ostasien weitergestiegen und betrugen zu Anfang November 639 Mill. Unzen gegenüber 622 Millionen vor drei Monaten, weit mehr als das Zweifache einer Jahresproduktion der Welt,

Der Silberverbrauch entwickelt sich weiter unbefriedigend.

Die Silberwarenindustrie konnte sich trotz des Weihnachtsgeschäftes kaum nennenswert beleben, während die Nachfrage seitens der chemischen Industrie, für Film- und photographische Zwecke zurückgegangen ist. Während der Münzbedarf Europas gering bleibt, macht die Abwendung vom Silber in den ostasiatischen Heimatländern der Silberwährung weitere Fortschritte, und neuerdings verlautet, daß jetzt auch Abessinien allmählich Maßnahmen einleitet, die den schließlichen Übergang zur Goldwährung zur Folge haben werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Vereinigte Thüringer Brauereien AG., Artern, verteilt bekanntlich wieder 10 Prozent Dividende auf 900 000 (im Vorjahre 800 000) RM. Kapital. Bruttoeinnahmen von 1 688 741 (1 830 521) RM. stehen Unkosten von 745 780 (791 081) RM. Aufwendungen für Steuern und Malz von 742 926 (803 964) RM. und Abschreibungen von 105 435 (105 462) RM. gegenüber. Von dem Reingewinn von 137 862 (140 152) Reichsmark werden nach der Dividendenvergütung 47 862 RM. vorgetragen. Während das erste Halbjahr einen erfreulichen Mehrausstoß brachte, trat nach der Erhöhung der Reichsbiersteuer eine rückläufige Bewegung ein. Bilanz: Hypotheken, Darlehen, Debitoren und Bankguthaben 963 271 (Hypotheken und Darlehen 435 477, Debitoren und Bankguthaben 547 586) RM., Vorräte 169 606 (149 446) Reichsmark, Kreditoren und Einlagen 472 922 (617 430) RM. Ferner Reserve I 90 000 (80 000) RM., Reserve II 108 937 (137 630) RM., Dispositionsfonds 47 000 (100 000) RM., Delkredere 68 000 (—) RM.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 16. Dezember.

Tendenz: Schwach.

Die Börse eröffnete auch heute noch in eher schwächerer Haltung. Vormittags verstimmte der enttäuschende Verlauf der gestrigen Neuyorker Börse und der Bericht der Eisenindustrie. Die Vertagung der Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau, sowie die immer neuen Schwierigkeiten von Bankfirmen in Neuyork und Paris waren gleichfalls Nachrichten, die zur Zurückhaltung mahnten. Auch die Ermäßigung des Exportkupferpreises auf 10,80 Dollarpence drückte auf die Kupferwerte. Eine Anregung erhoffte man von der heutigen Generalversammlung des Zentralverbandes des Bank- und Bankiergewerbes. Zu den ersten Kursen lag wieder Auslandangebot vor, doch hielten sich die Verluste in mäßigen Grenzen, da die Banken Interventionsneigung bekundeten. Über den Rahmen von 1 bis 2 Prozent hinaus verloren Hirsch-Kupfer 2½ Prozent, Hotelbetrieb 3 Prozent, Deutsch-Linoleum 3¼ Prozent und Thüringer Gas 5½ Prozent. Für letztere hat das Interesse nach der gestrigen Generalversammlung offenbar stärker nachgelassen. Schantung und Maschinen Buckau erschienen anfangs mit Minus-Minus-Zeichen und wurden bis zum Kassakurs ausgesetzt. Bei ersteren wies man auf die schwächere Haltung der Reichsschuldbuchforderungen hin. Letztere taxiert man auf ein nur zufälliges Angebot von zirka 6 bis 8 Mille, 90 nach 98½ Prozent. Reichsbankanteile und einige Elektropapiere, für die sich Schweizer Nachfrage geltend machte, eröffneten relativ fest. Im Verlaufe wurden größere Deckungen vorgenommen, die das Kursniveau um 1 bis 3 Prozent hoben. Ein besonderer Grund für die Festigkeit war nicht ersichtlich, anscheinend regte das oben erwähnte Eingreifen der Banken an und veranlaßte die Spekulation zu Käufen. Für Gerüchte, die von einem Ableben Poincarés sprachen, war eine Bestätigung bisher nicht zu erlangen. Zellstoffverein wurden im Verlaufe Plus-Plus an die Maklertafeln geschrieben und notierten später 45½ nach 43½. Reichsbank, Polyphon, Siemens, Salzdetfurth, Chade und Bemberg fielen durch 3- bis 5prozentige Besserungen auf. Anleihen gut behauptet, Ausländer kaum verändert, Anatolier anfangs etwas freundlicher, später wieder abbröckelnd. Pfandbriefe ruhig und sehr uneinheitlich, Liquidationspfandbriefe stark schwankend und bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten verändert. Goldwerte eher angeboten, Industrieobligationen etwas freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen schwächer. Devisen etwas fester. Pfund leichter, Buenos schwach, Madrid unter Schwankungen erholt. Tagesgeld nach dem Medio auf 4 bis 6 Prozent erleichtert, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	16. 12.	15. 12.		16. 12.	15. 12.
Buenos 1 Peso	1.379	1.406	Jugosl. 100 D.	7.418	7.418
Japan 1 Jen	2.078	2.078	Kopenh. 100 K.	112.11	112.07
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.81	18.81
Lond. 1 Pfd. St.	20.354	20.347	Oslo 100 Kr	112.06	112.03
Neuyork 1 Doll.	4.192	4.1905	Paris 100 Frk.	16.463	16.461
Rio 1 Milr.	0.395	0.402	Schweiz 100 Frk.	81.28	81.29
Amsterd. 100 G.	168.84	168.70	Sofia 100 Lewa	3.037	3.038
Ath. 100 Drchm.	5.427	5.427	Span. 100 Pes.	43.31	42.36
Brüss. 100 Belg.	58.53	58.515	Stockh. 100 Kr.	112.47	112.43
Danz. 100 Guld.	81.41	81.36	Budapest 100 P.	73.31	73.30
Hels. 100 f. M.	10.546	10.545	Wien 100 Schill.	59.02	59.00
Italien 100 Lire	21.945	21.94			

Berliner Produktenbericht vom 16. Dezember.

Die freundliche Stimmung hielt am Produktenmarkte an. Die höheren Auslandmeldungen vermochten sich allerdings planmäßig kaum auszuwirken. Angesichts des knappen Inlandangebotes wurden jedoch für Brotgetreide zur prompten Verladung etwa 2 M. höhere Preise bewilligt. Für Weizen zeigt sich allgemein regere Nachfrage der Mühlen, Roggen wurde auch von den Reporteuren weiterhin aufgenommen. Der Lieferungsmarkt setzte für Weizen bis 2,25 M., für Roggen bis 2 M. fester ein, Weizen- und Roggenmehle werden für den täglichen Bedarf gekauft, die Forderungen wurden um 25 Pf. erhöht. Hafer lag bei mäßigem Angebot und besserer Nachfrage etwas fester. Gerste in guten Qualitäten war im Preise behauptet.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	16. 12.	(Für 100 kg)	16. 12.
Weizen märk.	245—247	Kl. Speiseerbsen	23.00—25.00
Roggen märk.	156—157.50	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	202—219	Peluschken	20.00—21.00
Industrie- und Futtergerste	190—194	Ackerbohnen	17.00—18.00
		Wicken	18.00—21.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer märk.	141—147	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	29.00—36.75	Rapskuchen	9.20—9.90
Roggenmehl	23.60—26.75	Leinkuchen	15.20—15.50
Weizenkleie	9.75—10.25	Trockenschnitz.	5.50—5.90
Roggenkleie	9.00—9.50	Soja-Schrot	12.90—16.20
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	24.00—31.00	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	16. 12.	13. 12.		16. 12.	13. 12.
Weizen inl.	248—252	241—252	Hafer neuer	150—160	150—160
Roggen inl.	155—161	155—161	Mais amer.	290—295	290—295
Sommerg.	205—230	205—23	do. einquan.	325—330	325—330
Winterg.	190—200	190—200	Raps. ruhig	190—200	190—200
Hafer alter	174—180	174—180	Erbs., inl. V.	215—235	220—240

Berliner Schlachtviehmarkt vom 16. Dezember.

Auftrieb: 1349 Rinder (darunter 308 Ochsen, 302 Bullen, 739 Kühe und Färsen), 2860 Kälber, 2412/434 Schafe o. K., 13 993 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit letztem Viehmarkt: 392. Auslandschweine: 1731. Es notierten:

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	57—59	Kühe 3	25—28	do. 3	44—48
do. 2	54—57	do. 4	20—24	do. 4	45—48
do. 3	50—52	Färsen 1	52—54	do. 5	35—42
do. 4	48—49	do. 2	46—48	do. 6	—
do. 5	—	do. 3	40—45	Schweine 1	58—61
do. 6	—	Fresser	40—48	do. 2	59—61
Bullen 1	52—55	Kälber 1	—	do. 3	58—61
do. 2	51—53	do. 2	68—75	do. 4	57—59
do. 3	49—50	do. 3	58—68	do. 5	54—56
do. 4	45—48	do. 4	40—55	do. 6	—
Kühe 1	40—45	Schafe 1	62—67	Sauen	53
do. 2	30—37	do. 2	55—61		

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Kälbern mittelmäßig, ausgesuchte Kälber über Notiz, bei Schafen glatt.

Wegen des Feiertages fällt der Markt am 16. d. M. ohne Ersatz aus.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	16. 12.	15. 12.
Elektrolytkupfer (180 kg)	100.50	104.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99%	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	174.00	174.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	55.00—57.00	55.00—57.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	45.00—47.00	45.00—47.00

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 16. Dezember

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	16. 12.	15. 12.		16. 12.	15. 12.
Hamb. Paketf.	62.75	65.—	Kaliwerke Aschersl.	133.50	138.75
Nordd. Lloyd	64.60	66.12	Karstadt	72.—	77.—
Adca	97.—	97.75	Klöcknerwerke	54.—	59.50
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	109.—	110.50	Mannesmannröhren	62.12	64.75
Darmstädt. u. Nat.	144.50	145.75	Mansf. Bergbau	31.12	36.12
Dedi Bank	107.12	106.50	Nordd. Wollkämm.	46.50	50.—
Dresdner Bank	108.—	109.—	Oberschl. Koks	63.60	66.—
Reichsbank	224.50	225.75	Orenstein & Koppel	—.—	42.50
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	—.—	131.—
AEG.	85.—	89.12	Phönix Bergbau	53.50	60.—
Jul. Berger	200.—	202.25	Polyphon	141.—	148.—
Bergmann Elektr.	—.—	120.50	Rhein. Stahlwerke	65.75	71.—
Cont. Gummiwerke			Riebeck Montan	—.—	—.—
Hannover	—.—	115.25	Rütgerswerke	41.84	41.75
Dtsch. Conti Gas			Salzdetfurth	207.50	217.—
Dessau	101.50	105.36	Schubert & Salzer	123.—	129.50
Dtsch. Erdöl	57.—	60.25	Schuckert	111.—	114.25
Dtsch. Linoleum	99.25	103.—	Schultheiß	161.—	163.50
Elektr. Licht u. Kr.	110.—	113.—	Siemens & Halske	146.75	151.25
Farbenindustrie	124.37	128.50	Stöhr & Co.	60.50	62.—
Feldmühle Pap.	103.50	—.—	Thür. Gas Leipzig	136.50	137.—
Gelsenkirchen	83.5	84.50	Leonard Tietz	108.—	109.—
Ges. f. elektr. Unt.	97.—	101.50	Aku	50.25	56.—
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	58.—	62.—
Harpener Bergbau	74.—	76.60	Westeregeln Alkali	139.—	140.50
Ilse Bergbau	155.—	157.50	Zellstoff Waldhof	89.25	94.—
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	16. 12.	15. 12.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ¹/₅ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.84	51.80
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	5.50	5.50
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.90	13.—
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	6.70	—.—
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.10	100.40
8% dto. S. 5 u. 6	97.50	97.25
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	86.50	86.—
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.—	91.—
4½% Liqu. G.-Pf.	85.60	86.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	97.25	97.25
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	84.75	87.50
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	97.40	97.25
8% Nordd. Gr. XXI	98.80	97.90
4½% dto. Liqu. Goldpf.	85.50	85.50
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.—	100.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97.—	97.—

	16. 12.	15. 12.
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 20	97.—	97.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	93.—	93.25
8% Klöckner	90.60	91.—
8% Leipz. Messe	90.—	90.—
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	77.80	77.90
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	110.50	110.50
Halberst.-Blankbg.	—.—	—.—
Halle-Hettstedt	24.—	24.—
Hamburger Hochb.	65.—	65.—
Hamburg-Süd	153.—	153.50
Hansa Dampfsch.	120.—	120.—
Verein. Elbeschiff.	65.37	65.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	98.—	99.—
Leipz. Cred.-Anst.	96.25	96.—
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	96.—	94.—
Anhalter Kohlen	52.25	52.25
Aschaffenb. Zellst.	73.75	75.—
Augsburg-Nürnb. Maschinen	62.25	62.—
Barop. Walzwerk	33.—	33.—
Basalt	23.—	23.50
J. P. Bemberg	57.—	55.25
Berl. Holz-Kontor	25.—	25.—
Berl. Karlsr. J.-W.	42.50	43.60
Beton- u. Monierb.	—.—	—.—
R. Blumenfeld	21.25	21.25
Braunk. u. Brikett	113.50	115.—
Braunschw. Kohlen	218.—	218.—
Brown Boveri Akt.	77.—	73.—
Buderus Eisenw.	46.—	45.25
Byk Guldenw.	40.—	40.—
Calmon Asbest	—.—	—.—

	16. 12.	15. 12.
Charl. Wasser	78.—	78.25
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	42.—	43.—
Chem. Gelsenk.	46.—	48.25
Chemn. Spinnerei	35.50	—.—
Chillingworth	34.—	—.—
Cröllw. Papier	115.—	115.—
Daimler Motoren	23.12	23.—
Dtsch. Atl. Tel.	91.—	89.—
Dtsch. Kabel	49.50	58.37
Dtsch. Wolle	4.84	5.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	58.75	57.50
Eilenburg. Kattun	48.—	48.—
Elektra Dresden	168.50	158.50
Elektr. Lieferungsg.	95.75	94.50
Engelhardt-Br.	153.—	153.50
Essen. Steinkohlen	8.12	—.—
Excelsior Fahrrad	8.—	8.—
Fröbeln Zucker	47.50	45.—
Glauz. Zucker	51.—	50.—
Greppiner W.	48.—	—.—
Gruschwitz Textil	49.—	48.50
Hall. Maschinen	86.—	86.—
Hammersen & Co.	90.—	90.—
Hildebrand Mühl.	30.25	30.—
Hirsch-Kupfer	173.—	—.—
Hoesch Stahlw.	67.—	68.75
Hohenlohe	—.—	—.—
Holzmann Ph.	68.25	68.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	27.—	26.—
Köln-Neuessen	73.25	73.75
Gebr. Körting	29.25	30.—
Kyffh. Hütte	52.50	52.50
Lahmeyer & Co.	113.50	115.—
Leonhard Braunk.	134.—	134.—
Leopold Grube	28.75	28.50
Lorenz C. A.-G.	98.50	—.—
Maschinenf. Buckau	91.50	—.—
Mix & Genest	110.—	112.—
Motoren Deutz	52.50	—.—
Nationale Auto	7.75	9.—
Norddeutsch. Kabel	113.—	117.—
Oberschles. Eisenb.	33.25	33.50
Phönix Braunk.	52.—	50.25
Pinsch A.-G.	140.50	145.—
Cont. Gummiwerke	112.50	110.—
Pöge, Elektron	—.—	—.—

	16. 12.	15. 12.
Rhein. Braunk.	146.50	145.50
Rhein. Sprengstoff	—.—	49.—
Rositzer Zucker	36.—	38.25
Sachsenwerke	75.25	76.50
Sangerh. Masch.	95.50	96.—
Sarotti Schok.	81.—	95.—
Schering chem.	300.—	298.—
Schles. Textil	4.60	4.82
Schneider Hugo	66.—	66.—
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	6.50	6.50
Staßfurter chem.	27.—	25.—
Stett. Chammotte	40.—	40.—
Stock Motor	65.—	65.—
Ver. Thür. Metall	—.—	30.—
Wanderer W.	35.—	35.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—

	16. 12.	15. 12.
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	57.25	57.25
Ilse Bergbau	154.—	155.50
dto. Genuß	97.50	99.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	110.—	115.—
Glückauf lit. a	30.25	30.75
Kabel Rheydt	—.—	—.—
Hochfrequenz	145.—	145.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	37.25	37.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 16. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	16. 12.	15. 12.		16. 12.	15. 12.
Altenbg. Landkr.	115.50	115.50	Leipz. Malzf. Schk.	95.—	95.—
Cassel Jutesp.	130.—	130.50	Leipz. Hupf.-Zimm.	7.—	7.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	75.—	75.—
Chromo Najork	68.—	69.50	Lindner G.	58.—	58.—
Conkord Spinn.	33.—	33.—	Naumann-Br.	145.—	145.—
Cröllwitz Pap.	114.—	114.—	Paradiesbetten	40.50	40.—
Dermatoid Wk.	60.—	60.—	Peniger Masch.	20.—	20.—
Dtsch. Eisenhd.	38.—	38.—	Pittler Masch.	124.—	125.—
Falkenst. Gard.	71.—	71.—	Polyphon	141.—	143.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	19.—	19.—
Glauzig Zucker	50.25	50.25	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	21.—	21.50	Riquet & Co.	96.—	98.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	37.—	37.—
Halle Zuckerraff.	40.—	40.—	Sachsenwerk	75.75	75.75
Hohburg Quarz	120.—	120.—	Schubert & Salzer	123.—	123.—
Kirchner & Co.	30.12	30.12	Siemens-Glas	87.—	87.—
Kraftw. Sa.-Thür.	74.—	75.—	Stöhr & Co.	61.—	60.50
Landkr. Leipzig	80.—	80.—	Thür. Gas	139.25	140.—
Langb.-Pfannhs.	90.50	90.50	Thür. Wollg.	107.—	106.—
Laurahütte	35.—	35.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	89.—	89.—	Wezel & Naumann	49.—	49.—
Leipz. B.-Riebeck	112.75	112.—	Zitt. Mech. Web.	25.—	25.—
Leipz. Feuer-V.	40.—	40.—			

Donnerstag
Schlachtfest
Klappach Ober-Altenburg 30

Donnerstag
Schlachtefest
Tauchs Nachf.
O. Bollmann,
Preußerſtraße 4.

Blobel's Reſtaurant
Donnerstag
Schlachtefeſt
Fernruf 2797.

Hotel 3 Schwäne
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
10 Uhr: **Wellfleiſch.**

Großes Kino m. Film und faſt neues **Schrankgrammophon** zu verk. Zu erfr. i. d. Geſch. d. Bl.

Vogelkäfig
60×37×28, wie neu, zu verkaufen. Beſicht. Donnerstag v. 12–1.
Dr. Ruhnow,
An der Geiſel 1.

Bettstelle m. Matratze und eine **Laute** billig zu verkaufen.
Bismarckſtr. 39, I. l.

Haus-Verkauf
Schöngeleg. Grundſtück mit Garten, Nähe der elektr. Bahn, veränderungshalber bei Barzahlung ſofort zu verkaufen. Näheres i. d. Geſchäftsſt. d. Bl.

Schenken Sie auch Ihrer Wohnung etwas zu Weihnachten!

Die Leistung unserer Abteilung Innendekoration ist bekannt. Jetzt vor Weihnachten tritt sie mit besonders günstigen Angeboten hervor. Ob Sie sich selbst etwas Neues schaffen wollen oder ein Geschenk für andere suchen, immer werden Sie bei uns das Richtige finden. Fachmännischen Rat erhalten Sie bereitwilligst.

Haargarn-Läufer solide Strapazier-Qualität, mod. Streifen, 70 cm breit . . . . . Mtr. **4.40** — **3 60**

Haargarn-Läufer streng mod, Muster, außerordentl. dankbare Qual., 70 cm br., Mtr. **6.75** — **6 00**

Plüsch-Läufer prachtvolle, reinwollene Qualität, ganz neue Zeichnungen, 70 cm br., Mtr. **12.50** — **7 50**

Gardinen

Landhaus-Gardinen mit Spitzen und Einsätzen, solide Qualität . . Mtr. **0.65** — **30** ₰

Moderne Stores aus soliden Oberstoffen, mit schönen Einsätzen . . . . **3.95** — **1 95**

Stores-Meterware für moderne Falten-Stores, aus Gittertüll . . . . . . Mtr. **5.50** — **3 50**

Bettdecken über 2 Betten, elegante Ausführung, mit Filetmotiven . . . . **12.00** — **7 50**

Haargarn-Teppiche schwere, durchgewebte Ware, fester Rücken, im Gebrauch fast unverwüstl. 250/350 **89.00** 200/300 **56.00** 170/240 — **36 00**

Wollplüsch-Teppiche ein besond. preisw. Wohn- und Speisezimmer-Teppich, aus reiner englischer Kammgarnwolle 200/300 **58.00** 170/240 — **38 00**

Velour-Teppiche sehr sol. u. außerordentlich dankbar im Gebrauch, starkfädig und hochglänzend . . . . . 200/300 **98.00** **72.00** 150/225 — **36 00**

Auto-, Reise- und Schlafdecken in Plüsch, Kamelhaar und reiner Wolle in größter Auswahl zu sehr verbilligten Preisen.

Steppdecken

Damast-Steppdecke Kunstseide, reine Füllung, schöne Glanz-Qualität . . . . . . Mk. — **14 00**

Damast-Steppdecke Kunstseide, solide Damast-Qualität, extra leichte Füllung . . Mk. — **19 50**

Damast-Steppdecke Kunstseide . . . . mit Ia Krauswollfüllung . . . . Mk. — **27 00**

Bettvorlagen solide Qualität, in modernen oder Perser Mustern . . . . **2.75** — **1 75**

Bettvorlagen aus bestem Haargarn, bes. schöne Must., allerbestes Material, extra groß, **6.75** — **4 75**

Verbindungsstücke Kopien echt Pers., aus reinw. Material, s. strapazierf., 90/180 cm, **29.00** — **21 00**

Dekorationen

Rips-Flammé streng mod. Ausführung, solide und dichte Qualität, 130 cm breit, Mtr. **3.95** — **2 25**

Gobelin-Tischdecken moderne Muster, solide Strapazier-Qualität . . . . **7.90** — **4 50**

Gobelin-Divandecken Perser od. moderne Muster, ausgesproch. Strapazier-Qual. **12.50** — **9 00**

Plüsch-Divandecken mod. Muster, besond. elegante Ausführ., sol. Strapazier-Ware — **35 00**

25% Eine besonders günstige Kaufgelegenheit bieten einzelne **Teppiche, Läufer, Decken und Vorlagen** die im Preise (durch rote Auszeichnung gekennzeichnet) um ca. 25% ermäßigt sind. **25%**

Merseburg DOBKOWITZ Leuna
Das langjährig bewährte Großkaufhaus

Am Sonntag sind unsere Geschäftsräume von 13–18 Uhr geöffnet

Starke, einjährige
Schattenmorellen-Büſche
beſonders reichtragend u. großfrüchtig, Stück **1,30 Mark.** Größere Mengen billiger.
Baumſchule Arno Roſt, Jüdendorf b. Querfurt.

Seiler-Pianino
solid, bewährt, in aller Welt begehrt
Katalog umsonst.
Albert Hoffmann
Halle (S.),
Riebeckplatz.

Husten
Heiserkeit, Verschleimung?
Laut ärztl. Urteil. hilft garant sof
Husta-Glycin
Fl. 1.—, 1.75
Hustobons
Dose 1.—
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien. — Herstell.
Paul Hoyer,
Düsseldorf 76.

Fremden-Meldeblocks
für Hotels und Gaſthäuſer, Stück 1.50 M., hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merſeburg,
Kleine Ritterſtraße 3,
Zweigſtelle Leuna,
Induſtrietor 1.

MITTWOCH
TANZ-ABEND

Für
Flaschenbier-Händler
vorgeschrieb. Aushänge
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merſeburg.
Kleine Ritterſtraße 3.

BAUSPARKASSE
ſucht **Bezirksvertreter** (Direktionsvertrag), der befähigt iſt, den Bezirk Merſeburg organiſatoriſch aufzubauen. Herren, mögl. aus der Verſicherungsbranche, jedoch nicht Bedingung, wollen ihre Angebote einreichen an:
Bausparkasse Thuringia
Aktiengesellschaft Eisenach

Alpina-Uhren
Wellner-Bestecke
Trauringe
Schmuck
Wilhelm Schüler, Merseburg
Markt 27 Fernruf 2896

Restaurant „Zur Klause“

Den werten Einwohnern v. Merseburg u. Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich mit d. heutigen Tage mein Büfett an

Herrn Knüppel

auf Rechnung übergeben habe.

Ich bitte, daß mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf Herrn Knüppel zu übertragen und ihn größtmöglichst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Erwin Pluschke

---

5. u. 6. Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle
am 21. und 28. Dezember
„Der Schneemann“
Weihnachtsmärchen mit Muſik und Tanz von A. Schettler. / Schluß des Kartenverkaufs für 5. Vorſt. 18. 12. Beginn des Kartenverkaufs für 6. Vorſtellung 23. 12. mittags.

Praktisch. Weihnachtsgeschenk

ist und bleibt **der Schuh**

Preisabbau vollzogen

Damen-Halbschuh Lack, braun u. farbig von . . **6,00** an
Herren-Halbschuh von . . . . . . **7,80** an
Herren-Stiefel u. Halbschuh Marke Roos u. Kralle **16,50**

Filzschuhe sowie Lang-, Halb- und Sportstiefel, größte Auswahl

Rich. Schmidt jr., Schuhmachermstr.
Merseburg **An der Geisel 3**
Sonntag geöffnet!

Wegen Aufgabe des Artikels
Grammophone
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Walter Sanitz, Motor- und Fahrräder
Vor dem Sixtitor 3, Sanddurchbruch,
früher Stellmacherei Selle.

Modern., echt Eiche **Schlafzimmer**
m. gr. 3-tür. Spiegelſchrank f. Wäſche u. Kleider, Waſchtoilette m. echt. Marmor, brt. Nachtſchrk., Bettſt. m. Doppelfedermatr., hochf. ſaub. Arbeit, nicht gebr., fabrikneu, Mk. 200.— unt. Ladenpreis zu verk. Ang. unt. 8702 a. d. Geſch. d. Bl.

Back-Butter!

Feinste Schmelzbutter reine Naturbutter	Pfd. 1.80
Prima Rinderfett butteriger Geschmack und Geruch	Pfd. 0.70
Haushalt-Margarine	Pfd. 0.45
Kokos-Speisefett	Pfd. 0.48

F. H. KRAUSE

Fast hätt' ich es vergessen! Meine Frau wünscht sich ja zu Weihnachten die schönen, guten SALAMANDER-SCHUHE

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER
Ueberschuhe
größte Auswahl

	neueste Muster		eleganter Sitz
Damen	12.50	10.—	7.90
Kinder	8.90	7.80	7.—

Alleinverkauf:
Ehrentraut
Kreishaus.

Zum Weihnachtsfest
empfehle:
Baumkerzen
Extra prima, nicht tropfend
Wachskerzen
Christbaumschmuck
Lichthalter
Lametta
Toiletteseifen
in Geschenkpackungen
Kölnisch-Wasser
in allen Preislagen
Wilh. Fuhrmann
Seifenfabrik
Markt 4

Merſeburger Korreſpondent

Erſcheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. (ällg bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM Poſtbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Poſtzeitungsgebühr ohne Zuſtellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr uſw.) hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreiſes.

Mitglied des Vereins Deutſcher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutſchland

Mitteldeutſche
Neueſte Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illuſtrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“, „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Geſundheitspflege im Hauſe“, „Die Welt der Technik“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Geſellſchaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reiſen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreiſe: Für den zehngeſpaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen beſonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweiſungen 20 Rpf Aufſchlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeſchäftsſtelle Merſeburg: Kl. Ritterſtraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Poſtſcheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigſtelle Leuna: Induſtrietor 1.
Fernruf: Amt Merſeburg 3088. Poſtſcheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 295. Mittwoch, den 17. Dezember 1930 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Am Krankenbett in Paris . . .

Poincarés Zuſtand ſehr ernſt

Ein doppelter Schlaganfall lähmte die rechte Seite / Der Zuſtand beſorgniserregend

Dienſtag abend: leichte Beſſerung

Paris, 17. Dez. Poincarés Befinden läßt das Schlimmſte befürchten. Er liegt halb gelähmt und iſt dem Tode nahe.

Wie die „United Preß“ erfährt, erlitt Poincaré ſeinen erſten Schlaganfall am Sonnabend. Dadurch wurde der rechte Arm gelähmt. Einen zweiten Schlaganfall, der ebenfalls die rechte Seite traf, erlitt Poincaré am Montag.

Der Krankheitsbericht beſagt, daß ſich das Krankheitsbild nicht verändert hätte und daß eine Beſſerung während der nächſten Tage nicht zu erwarten ſei.

Lähmung und Harnvergiftung

Paris, 17. Dez. Die Kanzlei des Präſidenten der Republik hat geſtern um 10 Minuten vor 12 Uhr franzöſiſcher Zeit eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der das Gerücht von dem bereits eingetretenen Tode Poincarés dementiert wird. Der Zuſtand ſei unverändert, jedoch äußerſt ernſt.

Im Krankenzimmer ruht Poincaré bewegungslos in ſeinem Bett. Jede Annäherung von Fremden iſt unterſagt.

Zu der einſeitigen Lähmung trat in den Nachtſtunden eine teilweiſe Harnvergiftung.

In Kreiſen der ihn behandelnden Ärzte erklärt man, daß die Krankheit Poincarés nichts mit der zweimaligen Operation zu tun habe, da das alte Leiden vollkommen geheilt worden ſei. Von einem krebsartigen Fortſchreiten dieſer Krankheit könne nicht die Rede ſein. Man nimmt vielmehr an, daß der ehemalige Miniſterpräſident, der ſich gelegentlich der letzten Senatsſitzung zu ſehr überanſtrengt hatte, erkältet hat und dieſer Erkältung zuwenig Aufmerkſamkeit ſchenkte.

Der Schwächezuſtand des 70jährigen nahm dann von Tag zu Tag zu und wurde am Sonnabendabend erſtmalig beſorgniserregend. Es war ihm faſt unmöglich, ſich aufrechtzuerhalten, und auch die Sprache wurde von Stunde zu Stunde ſchwerer. Der Hausarzt ſtellte feſt, daß die Nieren aufgehört hatten, regelmäßig zu arbeiten, und ein ungewöhnlicher Blutdruck die Auswirkungen dieſes Zuſtandes auf das Herz noch verſtärke. In den Abendſtunden des Montag trat dann ein Gehirnſchlag hinzu, der ihn faſt vollkommen lähmte.

Leichte Beſſerung

Paris, 17. Dez. Nach der ärztlichen Unterſuchung von geſtern abend hat der Hausarzt Poincarés folgenden Krankheitsbericht ausgegeben: Man ſtellt heute abend eine leichte Beſſerung feſt; Temperatur 37,4; Puls 70, regelmäßig.

Seines Lebens Grundzug:

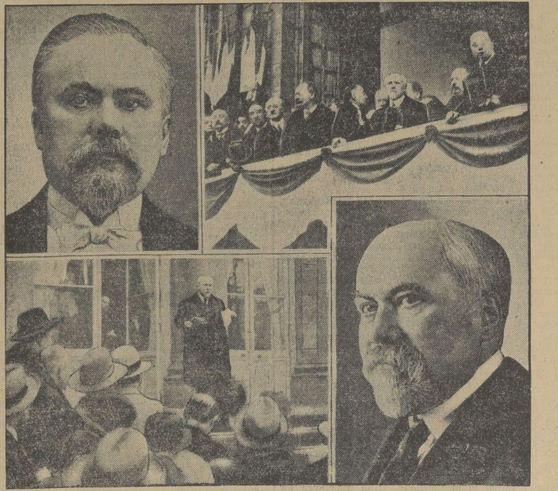
Fanatiſcher Haß gegen Deutſchland.

Alle Handlungen Poincarés, die dank der politiſchen Stellung, die dieſer Mann ſchon verhältnismäßig früh einnahm, von größter Bedeutung für die Weltgeſchichte wurden, waren von dem Revanche- und Haßgedanken gegen Deutſchland getragen. Die Krönung ſeines Werkes war nach der Gewinnung Rußlands als Bundesgenoſſen der Weltkrieg, in dem die Entſcheidung über die Vormachtſtellung Frankreichs oder Deutſchlands auf dem Kontinent fallen ſollte.

Typiſch für die von Poincaré betriebene Politik war die Art, wie er den franzöſiſchen Einfluß am Petersburger Hof zu ſtärken ſuchte. Sein erſtes Opfer war der damalige franzöſiſche Botſchafter Georges Louis, der ihm zuwenig aggreſſiv zu ſein ſchien. Im Jahre 1912 hatte Poincaré die Leitung des franzöſiſchen Außenminiſteriums übernommen. Noch am 11. April dieſes Jahres hatte er dem Botſchafter ſein vollſtes Vertrauen ausgeſprochen. Aber bereits einen Monat ſpäter forderte er ihn ziemlich unverblümt zu ſofortigem Rücktritt auf. Kaum wurde jedoch Herr Poincaré zum Präſidenten gewählt, ordnete er ſofort die Erſetzung Georges Louis' durch Delcaſſé an. Aber ſelbſt Delcaſſé ſchien noch nicht die geeignete Perſönlichkeit zu ſein. Er wurde bald durch Paléologue erſetzt, einen Jugendfreund und Vertrauten des franzöſiſchen Miniſterpräſidenten. Typiſch iſt denn auch, daß Paléologue ſeine Memoiren mit der Schilderung der Begegnung Poincarés mit dem Zaren am 20. Juli 1914 beginnt. Das Oberhaupt der franzöſiſchen Republik war in betont militäriſcher Aufmachung nach Kronſtadt mit dem Schlachtkreuzer „France“ gefahren, wohin ihm der Zar auf ſeiner Yacht entgegenfuhr. An Bord der kaiſerlichen Yacht fand dann ein Frühſtück, und daran anſchließend

ein Galadiner ſtatt, bei dem die führende Perſönlichkeit Poincaré war.

Der Zar erſchien völlig zurückgedrängt. Der Auftakt für den Weltkrieg war gegeben.



Oben links: Poincaré als Staatspräſident (1913). Rechts: Am Ziel ſeines Lebens. Feſtrede im wiedereroberten Straßburg. Unten links: Der letzte Beſuch Poincarés im Elyſee. Rechts: Letzte Aufnahme.

Hoepker-Aſchoff nicht völlig peſſimiſtiſch

Preußens knapper Haushalt

Etats- und Remarque-Debatte im Landtag

Die Dienstag-Sitzung des Preußiſchen Landtags wurde mit einer Ausſprache über die Mißtrauensanträge gegen Miniſterpräſident Braun und Innenminiſter Severing eröffnet. Wer ſich beſondere „Senſationen“ verſprochen hatte, kam nicht auf ſeine Koſten. Es war eine völlig überflüſſige Debatte über das Verbot des Remarque-Films. Von „Sturmſzenen“ keine Spur! Wenn gelärmt wurde, ſo mehr aus äußerlichen Gründen. Die Erhitzung der Stimmung war künſtlich.

Man ging deshalb auch ſehr bald zur eigentlichen Tagesordnung über, die ausſchließlich der

Etatsrede des preußiſchen Finanzminiſters

galt.

Finanzminiſter Höpker-Aſchoff war bei der ſchlechten Akuſtik des Saales nur ſchwer verſtändlich. Er malte das Bild der preußiſchen Staatsfinanzen auf dem düſteren Hintergrunde der wirtſchaftlichen Entwicklung nach den Reichstagswahlen und verfocht die Berechtigung der notwendig gewordenen Etatskürzungen. Die preußiſche Staatsregierung hat bereits eine Regierungsverordnung erlaſſen, durch die die ſtaatlichen und kommunalen Beſoldungen um 6 Prozent, die Gehälter der Miniſter und die Diäten der Abgeordneten um 20 Prozent geſenkt werden. Die Abſtriche im Extraordinarium betragen 40 Millionen. Wie radikal die Erſparniſſe waren, geht daraus hervor, daß erſte Bauraten im allgemeinen überhaupt nicht eingeſtellt wurden.

Im ganzen beurteilte Höpker-Aſchoff die Lage nicht völlig peſſimiſtiſch.

Er verwies dabei auf Verhandlungen, die im Reichsfinanzminiſterium über die Möglichkeit eines Überbrückungskredits für die Gemeinden ſtattfanden. Es ergab ſich dabei, daß eine akute Gefahr für die Gemeinden nicht beſteht.

Nach der Rede des Finanzminiſters vertagte ſich das Haus auf Mittwoch.

*

Der Verlauf der Sitzung

Im Landtag brachte Dienstag Finanzminiſter Dr. Höpker-Aſchoff den neuen Etat mit einer Rede ein, die er ähnlich ſchon vor dem Staatsrat gehalten hatte. Er führte u. a. aus:

Während in den vergangenen Jahren der [illegible] Etat als Symbol langſamer, aber ſtetig wachſ[illegible] ſchaftlicher Beſſerung gelten konnte, ſteht der [illegible] ſtark unter den verhängnisvollen Auswirk[illegible] gegenwärtigen Wirtſchaftskriſis. Er nehme [illegible] in Anſpruch, daß er ſchon in den früheren Ze[illegible] eine zu weit gehende Unternehmungsluſt der [illegible] Reſſorts wie gegen die Bewilligungsfreud[illegible] Landtags gekämpft habe. Diesmal ſind [illegible] weiſungen des Reiches um 55 Millionen [illegible] ringert; das Aufkommen der preußiſchen S[illegible] ebenfalls zurückgegangen, die Überſchüſſe der [illegible] waltung ſind erheblich kleiner, und auch [illegible] des Anleihehaushalts iſt nicht ganz befriedi[illegible] es im Jahre 1928 nur möglich war, mittelfr[illegible] keine langfriſtigen Anleihen aufzunehmen. [illegible] kann

der Haushalt noch als verhältnismäßig günſtig bezeichnet werden. Der Etat für 1931 ſchließt mit einem Weniger von 385 Millionen Mark ab.

Der Miniſter gibt ausführliches Zahlenmaterial über die vorgenommenen Ausgabenkürzungen und Abſtriche. Fraglich ſei, ob die Gemeinden auf die Dauer die ihnen auferlegten, ſtändig wachſenden Wohlfahrtslaſten tragen können.

Nachdem der Miniſter die Tatſache gewürdigt hatte, daß durch das Verantwortungsgefühl der verfaſſungstreuen Parteien im Reichstag die Bahn frei gemacht worden ſei für eine geſunde Finanzentwicklung im Reiche, ſchließt er mit den Worten: **„Meine Damen und Herren, es iſt nunmehr an Ihnen, durch Ihre Beratungen und Beſchlüſſe das ihrige zur Befeſtigung der Lage und zur Überwindung der Kriſe beizutragen.“**

Debatte um „Im Weſten nichts Neues“.

Vor der Etatsrede des Finanzminiſters gab es eine lebhafte Debatte über die von den Deutſchnationalen eingebrachten

Mißtrauensanträge gegen den Miniſterpräſidenten Dr. Otto Braun und den Innenminiſter Dr. Severing wegen ihrer Stellung zum Verbot des Remarque-Films.

Von den Regierungsparteien ſprachen nur als Vertreter der Sozialdemokraten Abg. Kuttner, von der Staatspartei Abg. Nuſchke, die beide aus eigener Anſchauung bezeugten, daß der Film „Im Weſten nichts Neues“ das Fronterlebnis wahrheitsgetreu wiedergibt, und daß die Behauptung der Filmoberprüfſtelle, der Film zeige die deutſche Niederlage im Kriege, zu den Tatſachen im Widerſpruch ſtehe. Die preußiſche Regierung habe nur ihre Pflicht getan, wenn ſie die Demonſtrationen verhindert habe, und genieße nach wie vor das Vertrauen der Regierungsparteien.

Zuchthaus für die Bombenleger.

Altona, 16. Dez. Das Altonaer Schwurgericht fällte am Dienstagnachmittag das Urteil im kleinen Bombenlegerprozeß. Auf Grund des Sprengſtoffgeſetzes und wegen Vergehens gegen § 305 Strafgeſetzbuch wurden Chemiker Dr. Hellmann zu fünf Jahren einem Monat Zuchthaus und Oberleutnant zur See a. D. [illegible] rf zu fünf Jahren [illegible] Koch erhielt wegen [illegible] en Vergehens gegen [illegible] er Kaufmann Ham[illegible] mann 220 M. und [illegible] zu Freiheitsſtrafen [illegible] haft angerechnet.

[illegible] waderflug

[illegible] Waſſerflugzeuge ſind [illegible] efehl des Luftfahrt[illegible] raſilien aufgeſtiegen. [illegible] tts iſt die ſpaniſche.

Öſterreichs Außenminiſt[illegible]

„Ein Volk [illegible] en“

Schober [illegible]

München, 16. Dez. (WTB.) Auf ei[illegible] tragsabend des Akademiſch-Politiſchen Klubs [illegible] öſterreichiſche Vizekanzler und Miniſter für [illegible] Angelegenheiten, Dr. Schober, eine mit [illegible] Beifall aufgenommene Rede, in der er die [illegible] wartsprobleme Öſterreichs kritiſch [illegible] Bundesminiſter Dr. Schober gab zunächſt eine[illegible]

Überblick über das politiſche und wirtſcha[illegible] ſchehen in Öſterreich ſeit dem Ende des K[illegible]

Zu dem von ihm in erſter Linie behand[illegible] faſſungsproblem bemerkte der Redner, daß n[illegible] viel zu teueren Verwaltung das Haupt[illegible] ſeinerzeit erfolgte Errichtung eines ſelbſtändigen Bundesgliedſtaates Wien geweſen ſei. Sie habe die politiſchen Schwierigkeiten hervorgerufen, von denen Öſterreich ſeit 1920 heimgeſucht worden ſei. Die Verfaſſungsreform habe nur einige Beſſerung in dieſer Richtung gebracht. Auch der Finanzausgleich zwiſchen Bund und Ländern habe infolge der Doppelſtellung Wiens als Land und Gemeinde zu einer von den Ländern als ungerecht empfundenen Abgabenteilung geführt.

Die politiſche Hauptgefahr für Öſterreich liege in dem Mißſtand, daß das geſamte politiſche Leben unter dem Einfluß der Parteien ſteht.

Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung werde für Öſterreich ſtets das Problem ſeiner inneren Verwaltung bleiben.

Dr. Schober behandelte dann die Frage der Arbeitsloſigkeit und die Not der öſterreichiſchen [illegible] auf den untragbar [illegible] notwendigen Leih[illegible] ragendes Kul[illegible] edner die Aufrecht[illegible] reichs. Die Opfer, [illegible] ht nur im Intereſſe [illegible] en Deutſchen Reiche [illegible] die Bedeutung des [illegible] Staaten hervor. [illegible] er Satz, betonte der **Miniſter, müſſe richtunggebend ſein.**

Der kleine und der große Bruder müßten als Gleichberechtigte einen Weg gehen, ihren wirtſchaftlichen Verhältniſſen Rechnung tragen und, auf das gemeinſame Wohl bedacht, ihren Weg in die Zukunft nehmen.

Bei den auswärtigen Fragen handelt es ſich, fuhr Dr. Schober fort, vor allen Dingen um jene, die ſich aus der geographiſchen Lage Öſterreichs ergeben. Er habe in der auswärtigen Politik immer das Ziel vor Augen gehabt,

Öſterreich zu allen Staaten freundlich zu ſtellen, ohne jedoch die Herzensverbundenheit mit dem Deutſchen Reich nur im geringſten aufzugeben,

und er habe dafür in Frankreich und England gutes Verſtändnis gefunden. Mit dieſem Ziel vor Augen, werde er auch in Zukunft die öſterreichiſche Außenpolitik weiterführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301217-10/fragment/page=0013
DFG